

Biogr.

304

m

Biogr.

304^m
—

(Dietrich von Nieheim)

Sauerland

14.5

14.6

14.7

DIETRICH VON NELLE

1812-1878

GEHÖRT DER DIESER SCHIFFT

Dr. H. V. SACCHANO

1

GEHÖRT

DER DIESER SCHIFFT

1812

211

212

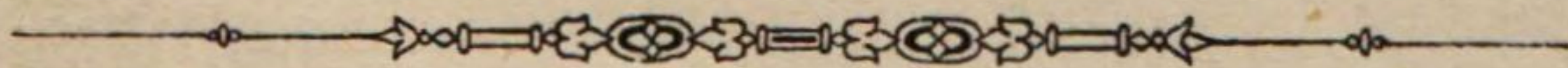
213

1

DAS LEBEN
DES
DIETRICH VON NIEHEIM

NEBST EINER
ÜBERSICHT ÜBER DESSEN SCHRIFTEN

VON
Dr. H. V. SAUERLAND.



GÖTTINGEN
DRUCK DER GEBRÜDER HOFER.

1875.



Meinem Freunde

Dr. Hermann Heinrich Becker,

Oberbürgermeister von Dortmund.

Dr. Hermann Heinrich Becker,

Landesbibliothekar von Bonn.

Das Leben
des
Dietrich von Nieheim
nebst einer
Uebersicht über dessen Schriften.

Die Lebensumstände des obengenannten, berühmten Curialbeamten, Historikers und kirchlichen Reformers sind bereits mehrfach Gegenstand der Untersuchung und Darstellung gewesen. Bis auf den *älteren Meibom* haben wir freilich nur kurze Notizen über Dietrich.¹⁾ Jener zuerst gab (1620) eine Zusammenstellung der ihm bekannten Nachrichten,²⁾ welche von dem *jüngeren Meibom* wiederholt und mit einem kritischen Nachtrage versehen wurden.³⁾ Des Letzteren Arbeit liegt im Wesentlichen den Lebensskizzen zu Grunde, welche die lexicalischen Nachschlagewerke von Fabricius (*Biblioth. med. et infim. latin. ed. Mansi*), Herzog (*Realencyclopädie*), Wetzer und Welte (*Kirchenlexicon*), Buss (*Grundr. der christl. Liter.*), Ebeling (*d. deutsch. Bischöfe bis zu Ende des 16. Jahrh. pag. 506*) etc. bieten. Ebenfalls nichts Neues bietet der Aufsatz von Tross (*Westphalia, II. 2,9*). Fleissig ausgearbeitet ist die Arbeit von *Pratje*;⁴⁾ leider scheint dieselbe den zwei neuesten Darstel-

1) Von Engelhus, Cuspinian, Flacius Illyricus und Schard.

2) Heibom, *Vita Johannis XXIII*, Frankfurt, 1620, 40, Vorrede.

3) Meibom, *Scriptt. rer. German.* Helmstädt, 1688, tom. I, pag. 1—4: *Narratio de Theodorico de Nihem*.

4) *Altes und Neues aus den Herzogth. Bremen und Verden*, Bd. VII, Stade, 1774, pag. 171—186: *Des Verdischen Bischofs, Diederichs von Niem Leben und Schriften*.

lern des Lebens Ds, *Rosenkranz*⁵⁾ und *Krömecke*⁶⁾ unbekannt geblieben zu sein. Besser noch als diese beiden Ausarbeitungen ist die von *Ferd. Wachter*,⁷⁾ welcher in präciser Fassung den Gesammtinhalt des bis dahin (1834) über D. Erschienenen wiedergiebt.

Alle diese Lebensbeschreibungen aber sind als ungenau und unvollständig, in manchen Angaben gar als irrthümlich zu bezeichnen, und so erhält der vorliegende, ernste Versuch, Ds Leben darzustellen, seine Begründung. Das Bedürfniss einer sicheren Darstellung der einzelnen Lebensumstände Ds ist aber um so dringender, als eben die bisherige Unsicherheit als Mittel benutzt worden ist, um die Beweiskraft seiner die damaligen kirchlichen Zustände betreffenden und diese in sehr düsteren Farben schildernden Angaben abzuschwächen, ja sogar die Aechtheit seiner Hauptwerke anzuzweifeln und zu bestreiten. Diesen Versuch unternahm zuerst, abgesehen von einzelnen verdächtigen Aeusserungen früherer Schriftsteller, der Jesuit *H. Schüz*, Professor der Gesch. zu Ingolstadt, in einer freilich von leidenschaftlichem Pathos eben so überschwellenden als von wissenschaftlicher Kritik leeren Abhandlung⁸⁾ Seine Ansichten haben aufs Neue Vertretung gefunden im Kritikhefte zum XV. Bande der synchronistischen Geschichte der Kirche und der Welt im Mittelalter von *Damberger*⁹⁾, dem Ordensgenossen Schüz'. Wenn hier auch das Beweisverfahren von Schüz als ungenügend anerkannt und eingehender und sachlicher gegen die Echtheit und Glaubwürdigkeit der D. zugeschriebenen Werke angekämpft wird, so muss doch auch das Beweisverfahren dieses Zweiten als völlig unwissenschaftlich und das Resultat als unhaltbar bezeichnet werden.¹⁰⁾

Was nun die von uns benutzten *Quellen* betrifft, so bedarf es einer vor auszuschickenden Zusammenstellung dieser nicht, da sie in den Anmerkungen genügend angegeben werden; hier sei nur noch der Ausbeute erwähnt, welche

5) Zeitschr. f. Gesch. u. Alterthumsk. in Westfalen, Bd. VI, Münster, 1843, pag. 37—88: Dietrich von Niem in seiner Zeit, seinem Leben und Berufe.

6) Zeitschr. f. Westf. 1873, Bd. XXXI, Heft II, pag. 68 u. ff. in dem Aufsatz: Geschichtl. Nachrichten über d. Stadt Nieheim.

7) Ersch und Gruber, Encyclop. der Wissensch. und Künste, Sect. I., Bd. XXV, pag. 138—140.

8) Commentarius criticus de scriptis et scriptoribus histor., Ingolst. u. München, 1761, 40, pag. 291—308: De Niemo et Niemi scriptis.

9) Regensburg, 1863, pag. 99—115.

10) Siehe unten pag. 79 u. ff.

uns das *Archiv des Hospitium S. Mariae dell' Anima in Rom* für die Biographie Ds bot. Den reichen Inhalt dieses durchforschte der leider zu früh (1859) verstorbene Rector desselben, Dr. *Flir*; ein stattlicher Band *Regesten*, ferner eine *Urkundensammlung*, weiterhin eine Abschrift des (1460 begonnenen) *liber confraternitatis* des Hospizes waren bereits von ihm handschriftlich fertig gestellt; von einer *Geschichte der Anima* war die *Einleitung*, welche Seite 35—46 abschliesslich Ds Leben behandelt, vollendet, als ihn der Tod abrief. Abschriften aus dem Archiv, sowie Abschriften und Auszüge aus Flirs handschriftlichem Nachlasse verdanke ich der Güte des Herrn *Dr. Jaenig*, des zeitigen Prorectors der Anima.

I.

Was zunächst den *Namen* unseres Autors betrifft, so ist die Schreibweise eine verschiedene. Wiederholt nennt er sich selber „Theodoricus de Niem“;¹⁾ ebenso heisst er in seinem Testamente²⁾ In den Verdener Urkunden³⁾ lautet sein Vorname „Theodericus“, im Gedächtnissbuche des Fraterherrenhauses zu Münster⁴⁾ „Didericus“. Bei der unten nachzuweisenden deutschen Abkunft Ds sind diese Variationen offenbar nur Latinisirungen seines deutschen Namens „Dietrich“. Auch die Schreibweise seines Familiennamens ist, weil dieser dem gleichnamigen Städtchen entlehnt ist, eine verschiedene.⁵⁾ So erscheint es uns berechtigt und angemessen, ihn fortan mit deutschem Namen „Dietrich von Nieheim“ zu bezeichnen.

Die *Geburtszeit* Ds vermögen wir nur annähernd zu be-

1) *Nem.* VI. 20, 22, 39, 45; *Sch.* III. 53; *Priv.* pag. 787. — Beim Citiren der Schriften Ds werden wir uns folgender Abkürzungen bedienen: *Nem.* für „Nemus unionis“; *Sch.* für „de Schismate“; *Vit.* für „Historia de Vita et factis Johannis Papae XXXIII“; *Priv.* für „Privilegia aut iura Imperii etc.“ Das letztgenannte Werk wird nach der Baseler Ausgabe (1566) in S. Schard's „De iurisdictione Imperii“ citirt werden, *Vit.* nach der Ausgabe in v. d. Hard's *Magnum Concilium Constantiense*.

2) Siehe unten pag. 70.

3) Siehe unten pag. 24 u. ff.

4) *Zeitschr. f. Westf.* VI. pag. 114.

5) Niem, Nyem, Nihem, Nim, Nym. Willkührlich und irrig ist die Gewohnheit der Herausgeber seiner Werke, ihn „a Niem“ zu nennen.

stimmen. Seit 1372 war er nämlich, wie wir unten sehen werden, Beamter an der päpstlichen Curie: wie sich wohl mit Sicherheit voraussetzen lässt, hatte er damals bereits seine theologischen und kanonistischen Studien vollendet und die Magisterwürde, in welcher er später erscheint, erworben, also ein Alter von mindestens 24 Jahren erreicht; demzufolge wäre seine Geburt vor 1349 zu datiren. Hiermit stimmt, wenn er sich in der Vorrede zu dem am 25. May vollendeten Werke „de chismate“ „jam senio confractus“ nennt. Da nun aber, wie unten (pag. 59) nachgewiesen wird, Ds Tod höchst wahrscheinlich bald nach dem 15. März 1418 erfolgte und ein Alter von über 80 Jahren bei dem vielbewegten Leben Ds schwerlich anzunehmen ist, so ist eben deshalb seine Geburt auch nicht vor 1338 anzunehmen. Also ergiebt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass seine Geburt in die Jahre 1338—48 fällt; zu einer genaueren Bestimmung fehlt uns jeder Anhalt.

Ds *Heimath* ist *Deutschland*. Hierfür zeugt: 1. Sein häufiger Gebrauch von Germanismen.⁶⁾ 2. Seine bei jeder Gelegenheit hervortretende Vorliebe für die Deutschen.⁷⁾ 3. Seine warme Begeisterung für die ehemalige Herrlichkeit des deutschen Reiches⁸⁾ sowie für die grossen Kaiser der Vorzeit⁹⁾ 4. Seine Erzählung, dass ihm und seinen beiden Begleitern von ihrem Gastfreunde in Neapel verboten sei, „ne quisquam nostrum exiret nec theutonice loqueretur.“ (Sch. I. 30.) 5. Seine Kenntniss der deutschen Volkslieder¹⁰⁾ 6. Jene Aeusserungen, worin er die deutschen Fürsten „nostri“ nennt und sich dabei in Gegensatz zu den Italienern stellt.¹¹⁾ Ausser diesen aus Ds Schriften geschöpften inneren Gründen für seine deutsche Abkunft haben wir indess noch mehrfache urkundliche Zeugnisse für dieselbe.

6) Vgl. Sch. I. 59: ab ipso; Priv. pag. 851: in causa fuerunt; Vit. II, 4: pro eorum hostibus habebantur; III. 34: in collum suum mentitus est; etc.

7) Sch. I. 6, 8, 24, 28, 44, 65; II. 3, 29; Nem. VI. 36.

8) Sch. II. 16, 25; III. 7—11; Nem. VI. 32, 33.

9) Sch. I. 39; II. 25; III. 9, 10; Nem. VI. 32, 33.

10) Sch. III. 8: Hunc etiam regem Theodoricum Alemanni dilexisse videntur, quem adhuc *Theodoricum de Berne* Germaniae vulgus appellat, nec non quasdam de ipso *cantilenas in vulgari theutonico* ad ipsius regis laudem dictaverunt, *quae adhuc plerumque per rusticos et moechanicos decantantur.*

11) Nem. VI. 24: iura Imperii . . . in Italia, quae desidia *nostrorum* regulorum et principum pene totaliter in ipsa Italia ab eodem imperio ad praesens alienata videntur. Aehnlich: VI. 36: Unde plerique ipsorum Italorum de dicto rege *nostro* (= Ruperto) dicunt, ut utar verbis ipsorum: Quid nobis de illo barbaro, qui nos non curat?

Wie in der Folge urkundlich erwiesen wird, ist D. Stifter, Dotator und erster Vorsteher des deutschen Nationalhospizes dell' Anima in Rom; dieses lässt wohl mit Sicherheit auf einen Deutschen zurückschliessen. Ausdrücklich aber wird Deutschland als seine Heimath bezeichnet in drei Urkunden (vom 31. May 1406, 30. July 1407 und 16. Jan. 1412).¹²⁾ Noch bestimmter nennt ihn eine Bulle Gregors XII. (vom 18. December 1406)¹³⁾ „clericus Paderbornensis dioecesis“. Endlich giebt ein 1434 verfasstes officielles Schreiben des Domcapitels und der Landstände des Hochstiftes Paderborn¹⁴⁾ als Ds Geburtsstätte das in letzterem gelegene Landstädtchen Nieheim an.¹⁵⁾

In diesem Städtchen und in dessen Nähe finden wir gleichzeitig auch häufig seinen Familiennamen.¹⁶⁾ Erwähnt werden unter Anderen: Hermen von Nym als Bürgermeister der Stadt (1349), Mechtildis, Gemahlin desselben,¹⁷⁾ Metke, Tochter des Herm. von Nyem (1346); Johannes von Niem, Abt des nahen Klosters Marienmünster (1400); endlich Hermann von Nyem, Canonicus an der Bustorfkirche zu Pader-

12) Siehe pag. 36, Anm. 22; pag. 37, Anm. 26; pag. 49, Anm. 3.

13) Siehe pag. 37, Anm. 25.

14) Schaten, Annal. Paderborn A II. ad an. 1434; Item . . . aliud . . . oppidum Nyhem, . . . de quo olim oriundus fuit bonae memoriae M. Theodoricus Nyhem, inter praesidentes in Cancellaria Domini nostri unus de majoribus et toti Curiae tempore suo notus.

15) Nach dem Gesagten verdient dasjenige, was Schüz (l. c. pag. 297 u. ff.) gegen die deutsche Abkunft Ds geltend macht, kaum noch eine eingehende Berücksichtigung. Zunächst bemüht sich derselbe, die auch von uns (pag. 8) citirte Beweisstelle, Sch. I. 30, als unecht zu verdächtigen, wofür er indess nicht den geringsten Beweis erbringt, und zugleich eben jener durch eine äusserst gekünstelte und durchaus unnatürliche Deutung die Beweiskraft zu nehmen. Dann sucht er seine Behauptung, D. als Verf. von Nem. und Sch. sei Italiener, durch Berufung auf drei Thatsachen zu beweisen: erstens nenne sich D. (Nem. VI. 45) einmal Cleriker der Dioecese Lucca; zweitens sei er nach eignen Angaben gegen 50 Jahre an der päpstlichen Curie gewesen; endlich drittens könne auch nur ein in Italien Weilender in seiner Weise berichten. Dass aber aus diesen drei Umständen nicht eine italienische Abkunft Ds folgt, liegt auf der Hand; auch wird die nachfolgende Darstellung erweisen, wie dieselben mit der deutschen Abkunft Ds in vollkommenem Einklang stehen. Uebrigens hätte schon die doch so naheliegende Erinnerung an die analogen Lebensschicksale Gobelin Person's, dieses bekannten Zeitgenossen, Collegen und Landsmannes von D., von der Unzulänglichkeit jener Gründe überzeugen können.

16) Vgl. Preuss und Falkmann, Lippische Regesten, nr. 425, 1617, 1776, 1795 u. a. — Krömecke in der Zeitschr. f. Westf. XXXI. Abth. II. pag. 65 u. ff.

17) Meibom, Scriptt. rer. German. t. I. pag. 1.

born (1418) ¹⁸⁾ Die Genannten mögen nahe, vielleicht gar die nächsten Anverwandten Ds gewesen sein.

Ueber seine Jugendzeit und erste wissenschaftliche Ausbildung fehlt uns jede Nachricht; höchst wahrscheinlich aber machte er seine ersten Studien in dem nur eine Stunde entfernten Kloster Marienmünster, welches zu seiner Vaterstadt in engen Beziehungen stand, seitdem 1324 die Pfarre Nieheim demselben incorporirt worden war. ¹⁹⁾ Wo er aber dann seine Studien weiter fortgesetzt habe, ist ungewiss; ²⁰⁾ vorwiegend waren dieselben theologischer und kanonistischer Art, wie dies seine Schriften bekunden und auch seine spätere amtliche Stellung an der Curie erforderte. Auch erwarb er sich den Magistergrad, welchen er sich selbst beilegt und den ihm ebenso Engelhus (1426), ²¹⁾ das Chronicon Episcoporum Verdensium (c. 1430) ²²⁾ und die Paderborner Landstände (1434) ²³⁾ zuerkennen. Wenn ihn dann *Bruschius* noch als „sacrarum scripturarum ac legum insignis Magister“ nennt, so gab ihm hierzu wohl nicht irgend eine uns unbekannte Quelle, sondern nur der Inhalt von Ds Schriften die Veranlassung. Genug, nach vollendetem Studium der Theologie und des kanonischen Rechtes begab sich der junge Magister dorthin, wo ihm Ehren und Würden entgegenwinkten, nämlich zur päpstlichen Curie nach Avignon.

18) Siehe unten pag. 71.

19) Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn (1820), Bd. I. pag. 232.

20) Vielleicht könnte es scheinen, als ob aus Ds Aeusserung: „quem“ (scil. Petrum de Luna) „vidi in monte Pesulano (iam sunt 36 anni vel circiter] legentem in iure canonico“ (Sch. II. 33) hervorginge, dass er in Montpellier das kanonische Recht studirt habe. Indess lässt sich dieses schwerlich aus jenem Citate folgern. Denn erstens wurde jene Stelle nach Mitte 1409 niedergeschrieben (vgl. unten pag. 47) und es fällt also jener Aufenthalt Ds in Montpellier ungefähr in das Jahr 1373; nun aber war er, wie wir sogleich sehen werden, bereits seit 1372 an der päpstlichen Curie, hatte also damals seine Studienzeit bereits hinter sich. Auch ergiebt sich aus seinen Worten nur, dass er den P. de Luna in Montpellier als Lehrer des kanonischen Rechtes *gesehen* habe. Dieses geschah wahrscheinlich, als D. (1372) zur Curie nach Avignon reiste oder von hier aus Montpellier, welches nur 11 Meilen entfernt ist, besuchte.

21) Chronicon, ed. Mader, Helmst. 1671, Graef. pag. 4.

22) Pratje, Altes und Neues aus Bremen und Verden, Band X. pag. 184.

23) Schaten, l. c. ad an. 1434.

24) De omnib. Germaniae Episcopatt. Nürnberg, 1549, tom. I. pag. 233.

II.

Ds Eintritt bei der Curie zu Avignon geschah um das J. 1372.¹⁾ Ob er hier sogleich Anstellung gefunden und welcher Art diese gewesen, darüber fehlt uns jede Nachricht. Da wir ihn aber später als Beamten der päpstlichen Canzlei und zwar als *Abbreviator literarum Apostolicarum*²⁾ finden, und da er bereits zu Anfang 1385 in die oberste Klasse der Abbreviatoren eingerückt war, wie aus einer gelegentlichen Aeusserung Ds hervorgeht,³⁾ so lässt sich schliessen, dass er gleich Anfangs bei diesen eingetreten sei.

Schon früh kam D. in ein vertrautes Verhältniss zu *Bartholomaeus Prignano*, dem Hauskaplan des Cardinals Petrus von Pampelona, Präsidenten der päpstlichen Canzlei. Als nun Papst Gregor Ende 1377 Avignon und Frankreich verliess, befand sich D. unter denen, welche ihn auf seiner Fahrt nach Rom begleiteten.⁴⁾ Cardinal Petrus war in Frankreich zurückgeblieben; an seiner Stelle ward Ds Freund, Barth. Prignano, Vicekanzler in Rom⁵⁾; ein Umstand, der sicher zu Ds baldiger Beförderung in die höhere und höchste Klasse der Abbreviatoren beitrug. Damit hängt zusammen, dass er eben deshalb Cleriker wurde, was für die niedrigste Klasse der Abbreviatoren nicht gefordert wurde.⁶⁾ Prignano, bereits vor der Abreise nach Rom zum Erzbischof von Aceriuza ernannt, erhielt bald nach Anfang 1377 das bedeutendere Erzbisthum Bari⁷⁾. Als dann Gregor schon am 27. März 1378 starb, ward Prignano als

1) D. schreibt Anfangs July 1407: *Ego Romanam Curiam secutus sum quasi lustris septem vel circa. Nem. III.* Aehnlich am 30. July 1408: *Ego jam lustris septem et parumper sequendo Curiam Romanam. Nem. VI. 29.* Endlich in der Praef. zu Sch. nennt er sich „*toto fere tempore . . . Gregorii Papae XII. . . . praesens in Curia Romana*“.

2) Du Cange, Glossar. tom. I.: *Abbreviator officii nomen in Cancellaria Apostolica. Abbreviatores 72 numerantur, equibus 12 sunt de parco majori, et Praelatorum more vestibis utuntur violaceis. His libellos supplices distribuit Cancellariae praefectus, tumque per se aut substitutos Bullarum exscribunt minutas seu primas perscriptiones, quae ad libelli supplicis calcem summatim collectae habentur; et inde vocis Etymon. 22 abbreviatores dicuntur de parco minori, quorum est instrumenta, quibus contrahi permittitur in gradu prohibito, perscribere et in commentarios referre. Ceteri Examinatores appellantur, quod eorum officii sit, Bullas ad exemplar conferre et recognoscere. Et hi possunt Laici esse et uxores ducere. cf. Ferrari, Prompta Biblioth. art. Abbreviator.*

3) Sch. I. 43. Vgl. dazu die vorige Anm.

4) Nem. VI. 39: (Gregorius XI.) *transfretando per mare, eandem intrando Italiam multa sustinuit pericula maritima me vidente.*

5) Sch. I. 1.

6) Vgl. Du Cange, l. c.

7) Sch. I. 1.

Urban VI. sein Nachfolger. Die Wahl war Folge eines Compromisses und erfolgte unter so bedenklichen Umständen, dass diese wenn auch nicht den Grund, so doch den Vorwand zu der bald darauf beginnenden Kirchenspaltung abgab.⁸⁾ Für D. als den persönlichen Freund des neuen Papstes eröffneten sich nun glänzende Aussichten. Dass diese sich in der Folge nicht verwirklichten, daran war vor Allem Urbans Auftreten als Papst und die hierdurch herbeigeführte, sich immer unglücklicher gestaltende Lage desselben die Ursache. Denn dieser Mann, der bisher in den von ihm verwalteten Kirchenämtern sich als ein frommer, eifriger und unterrichteter Prälat gezeigt hatte, bewies sich zur höchsten Würde der Christenheit ganz ungeeignet; immer mehr traten seine Schattenseiten hervor: gänzlicher Mangel an diplomatischem Geschick, Eigensinn, Stolz und übermässige Strenge, endlich eine blinde Liebe zu seinem unwürdigen Neffen Francesco.

So wird es erklärlich, wenn die frühere Freundschaft zwischen Urban und D. immer mehr erkaltete; völlig indess schwand sie nie. Ueber die Gründe, welche diesen bewogen, trotz jener Wandelung bei Urban zu verbleiben, können wir nur Vermuthungen aufstellen. Ausser den noch immer fortbestehenden persönlichen Beziehungen zwischen beiden mag immerhin auch die Ab- und Aussicht, von Urban eine angemessene Pfründe zu erlangen, wie bei so vielen Anderen,⁹⁾ so auch bei D. mitbestimmend gewesen sein. Dieser blieb also während der nächsten Jahre bei der Curie Urbans und hatte so Gelegenheit, hier Augenzeuge bei manchen wichtigen Vorgängen zu sein und über andere sich directe Mittheilung zu verschaffen. Im April 1380 begegnen wir D. zum ersten Male in einer amtlichen Stellung als „abbreviator et scriptor literarum apostolicarum“. Im Auftrage des Cardinals Raynolph, des Vorstehers der päpstlichen Canzlei, verfasst er unter Zugrundelegung eines älteren, bereits stark beschädigten Exemplars des Canzleireglements eine neu umgearbeitete und erweiterte Redaction desselben. (Vgl. unten pg. 73.) Sowohl der Auftrag als auch die Weise der Ausführung zeigt uns, dass er unter den päpstlichen Canzleibeamten bereits damals in hervorragender Stellung stand. Zugleich aber deutet die angehängte Schlussentenz: „Heu-mala fortuna, cur non es omnibus una“ darauf hin, dass seine damalige Stimmung eine keineswegs gutgelaunte war.

8) Ueber diese verhängnissvolle Papstwahl vergl. Th. Lindner's Aufsatz in Sybel's histor. Zeitschr. Bd. XXVIII. pag. 101—127.

9) Sch. I. 11.

Urbans Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle von Bari wurde der Neapolitaner *Landulph Maramaur* (Maramald). Da ihm aber von der Partei des Gegenpapstes Clemens VII. ein Rival Nicolaus entgegengestellt wurde, und die neapolitanische Königin Johanna schon 1378 für Clemens VII. und also auch für Nicolaus Partei ergriff, so konnte Landulph nicht in den Besitz seines Erzbisthums gelangen und verblieb deshalb an der Curie Urbans. Von diesem wurde er dann im December 1381 auf Betreiben der Königin Margaretha, der Gemahlin des von Urban kurz zuvor auf den neapolitanischen Thron gehobenen Carl von Durazzo, zum Cardinal (sub tit. Sti. Nicolai in carcere Tulliano) ernannt.¹⁰⁾ Nun aber wird D. in einer Urkunde vom 20 July 1413 als ehemaliger *Caplan Landulphs* genannt. (Siehe pg. 50.) Schwerlich hat er dieses Amt erst in späteren Jahren angenommen. Auch wird seine genaue Bekanntschaft mit Carl, die in jener Urkunde und von D. selber (Sch. I. 49) bezeugt wird, wohl durch seine Stellung bei Landulph, dem Schützling der Gemahlin Carls, ihre nächste und natürlichste Erklärung finden. Wahrscheinlich aber machte D. jene Bekanntschaft, als Carl fast ein ganzes Jahr lang (1380—81) in Rom verweilte, um mit Urbans Unterstützung seinen Zug zur Eroberung Neapels vorzubereiten; schon im October 1383 zählte er einen einflussreichen Beamten desselben zu seinen Freunden. Ohne Zweifel ist dieses Verhältniss Ds zu Landulph von Wichtigkeit für sein späteres Leben gewesen, wie wir später bei verschiedenen Gelegenheiten ersehen werden.

10) Ueber sein Leben vgl.: Ciaconius, *Vitae et res gestae Pontiff. et Cardd.* (ed. Oldoinus) t. II. pag. 652; Ughelli, *Italia sacra*, t. VII. pag. 645; Eggs, *Purpura docta*, t. II. pag. 471 u. ff. — Als Landulph gegen Ende 1384 Urban in Nocera verliess und nach Neapel zu Carl floh, ward er von jenem seines Cardinalats und Erzbisthums für verlustig erklärt. Indess Urbans Nachfolger Bonifaz IX. setzte ihn am 18. Decbr. 1389 in beide Würden wieder ein (Ciaconius, l. c. t. II. pag. 705) und bediente sich seiner zu verschiedenen Gesandtschaften. An der Wahl Innocenz VII. und Gregors XII. nahm Landulph Theil. Unter dem Ersteren war er Legat in Perugia; den Letzteren verliess er und trat am 5. Oct. 1408 formell zur Partei der Pisaner Cardinäle über. (Martène et Durand, *Ampliss. Collect.* t. VII. pag. 806.) In ihrem Auftrage reiste er Ende desselben Jahres nach Deutschland, um für das projectirte Concil zu wirken (Martène et Dur. l. c. t. VII. pag. 899 u. ff.), wohnte zu Anfang 1409 der zu diesem Zwecke berufenen Frankfurter Fürstenversammlung bei (Sch. III. 39), kehrte dann zum Pisaner Concil zurück und betheiligte sich an der Wahl Alexanders V. und Johannes' XXIII. Von diesem wurde er (1410) als Legat nach Spanien gesandt, um hier für Anerkennung desselben thätig zu sein. Nach Rom heimgekehrt, begleitete er den Papst zum Constanzer Concil, wo er am 16. Oct. 1415 starb. Er ist Verfasser einer Schrift „de schismate abolendo“.

König Carl hatte Urban zu Gunsten seines Neffen Francesco die weitgehendsten Versprechungen gemacht; beträchtliche Stücke des Königreichs und zwar die schönsten sollten an jenen abgetreten werden ¹¹⁾ Carl aber hatte nachgerade, wie leicht erklärlich ist, wenig Lust, jene Versprechungen zu erfüllen. Auch der Cardinal Bartholomaeus Mediavacca (Reatinus), der von Urban an ihn abgesandt worden war, konnte oder wollte die Erfüllung derselben nicht erwirken. ¹²⁾ Um seiner Forderung grösseren Nachdruck zu geben, zugleich aber auch um eine energische Kriegsführung gegen den neuen gemeinschaftlichen Feind Ludwig von Anjou zu veranlassen, zog Urban im Herbst des Jahres 1383 — gegen den Rath seiner Cardinäle — nach Neapel; D. begleitete ihn auf dieser Reise. ¹³⁾ Im October traf man bei Aversa auf Carl, der den Papst als Oberlehnsherrn zwar ehrerbietig, aber mit unverkennbaren Zeichen des Misstrauens und Unwillens empfing. Bei dem Character beider war der offene Bruch unvermeidlich; noch an demselben Tage gleich nach dem Einzuge in Aversa liess Carl die Stadthore schliessen und hielt so den Papst sammt Gefolge gefangen ¹⁴⁾ D. war etwa acht Tage vorher von Strassenräubern überfallen und verwundet worden. Um für seine Wunden, die sich auf der Weiterreise verschlimmert hatten, Heilung zu suchen, bewog er durch einen Freund, der bei Carl Beamter war (vgl. S. 13), die Thorwache, ihn mit zwei Begleitern nach dem nur zwei Meilen entfernten Neapel entschlüpfen zu lassen. Hier langte nach einigen Tagen auch Urban und sein Gefolge an; eine Verständigung zwischen Papst und König wurde vermittelt. Carl übergab dem päpstlichen Nepoten Stadt und Burg Nocera ¹⁵⁾ nebst einigen anderen Besitzungen innerhalb des

11) Vgl. Raynald, annal. eccles. (ed. Theiner) ad ann. 1380 nr. 20; Leo, Gesch. der Ital. Staaten, Bd. IV pag. 685; Gregorovius, Gesch. der St. Rom im Mittelalter, VI pg. 512. — 12) Ciacconius, l. c. t. II. pg. 641.

13) Sch. I. 28, 29. — 14) Sch. I. 30, 31.

15) Nicht Lucera, wie Rosenkranz (l. c. pag. 5 u. 51) will, sondern Nocera bei Sorrento. Dies folgt aus Ds Angabe (Sch. I. 34), dass der Ort 24 miliaria von Neapel und 9 von Salerno entfernt sei. Auch wenn man miliaria als deutsche Meilen und nicht als italienische Miglien auffasste, würde jene Angabe nicht auf Lucera passen. Dann zeigen ferner mehrere von D. erzählte Begebenheiten (Sch. I. 37, 42, 47, 49, 53) sowie seine Beschreibung der Umgegend (Sch. I. 38–40), dass Nocera gemeint ist. Als Urban dort wohnte, änderte er den Namen um in „Luceria Christianorum“, wohl um zugleich eine ominöse Etymologie zu beseitigen und um der dem Orte gewordenen Ehre, Sitz des Papstes zu sein, Ausdruck zu geben (vgl. Gobel. Person. Cosmodrom. VI. 77). Uebrigens wird der Ort noch durch eine Bulle (v. 15. Sept. 1384) näher bezeichnet,

Königreichs.¹⁶⁾ Papst und Curie verblieben nun bis zum folgenden Frühlinge (1384) in Neapel; am 26. May aber zog man nach Nocera, welches man, künftigen Eventualitäten vorsehend, reichlich verproviantirte.¹⁷⁾ Urban und Francesco nahmen ihre Wohnung in dem hoch und fest gelegenen Schlosse; die Curialen fanden in dem am Fusse desselben liegenden Städtchen, das nur durch eine Mauer ohne Graben geschützt war, ein weder bequemes noch sicheres Unterkommen.¹⁸⁾ Mochte indess der kleine und abgelegene Ort den Curialen, welche an ein behaglicheres Leben gewöhnt waren, wenig angenehm dünken, D. fand hingegen an der herrlichen Lage und Umgebung hohe Freude, die aus seiner Beschreibung (Sch. I. 38—40) offen hervorleuchtet.

Doch schon im Laufe desselben Sommers kam es zu neuer Feindseligkeit zwischen dem Papste und dem neapolitanischen Hofe.¹⁹⁾ Auch traten jetzt die Schwächen Urbans immer mehr hervor; immer unzugänglicher erwies er sich gegen den Rath der eine Versöhnung anstrebenden Cardinäle. Mehrere von diesen hatten ihn bereits verlassen und weilten in Neapel; von den in Nocera zurückgebliebenen aber gingen 6, wohl im Einverständnisse mit ihren nach Neapel gezogenen Collegen und mit dem dortigen königlichen Hofe, mit einem Plane — oder wenn man will: mit einer Verschwörung — um, wodurch sie Urbans Willkür zu beseitigen und dem unglückseligen Hader ein Ende zu machen gedachten.²⁰⁾ Doch wurde der Plan durch den

welche „in Castro Luceriae *Salernitanae dioecesis*“ datirt ist. (Bullar. Carmelitan. t. I. pag. 149.)

16) Sch. I. 34 u. 53.

17) Gobel. Person. Cosmodr. VI. 77. — Merkwürdig ist, dass D. und Gobelin Person, obschon Landsleute und bis zu Anfang des folgenden Jahres zusammen an derselben Curie, einander nie erwähnen; doch begannen beide erst viele Jahre später ihre Aufzeichnungen.

18) Von der Unsicherheit und Aengstlichkeit der Curialen geben uns D. (Sch. I. 37) und Gobel (l. c.) eine übereinstimmende Schilderung.

19) Sch. I. 36 u. 37.

20) Hier widersprechen sich die Berichte Gobelins und Ds. Ersterer sagt (VI. 78), man habe Urban als einem Ketzer den Process machen, ihn absetzen und zum Feuertode verurtheilen wollen. D. dagegen giebt an (Sch. I. 42), man habe beabsichtigt, dem Papste Curatoren beizunordnen, deren Curatel er unterstellt werden sollte. Dass man Absichten gegen Urbans Leben gehabt, leugnet er, wie er überhaupt den später durch die Folter erzwungenen Geständnissen keinen Glauben beimisst. (Sch. I. 45.) — Weil Gobelin damals, bereits von Nocera abgereist, in Benevent sich aufhielt, also die Sache nur durch Dritte und später erfuhr, D. hingegen in Nocera anwesend war, dem Papste und den Cardinälen nahestand und zudem als Mitglied der Untersuchungscommission fungirte, so geben wir Ds Aussage hier den Vorzug. Auch steht er keineswegs auf Seiten der angeklagten Cardinäle, da er ihren Plan aus-

Cardinal Thomas Ursinus von Manupello an Urban ver-rathen; dieser, von Zorn aufflackernd, liess jene 6 einker-kern (11. Januar 1385) und, um ihnen Geständnisse auszu-pressen, mehrmals foltern. D., noch im Vertrauen des Papstes, wurde von ihm zum Mitgliede der Untersuchungs-commission ernannt.²¹⁾ Er übernahm dieses Amt nur mit innerem Widerstreben. Die Art und Weise, wie er die so-genannte Verschwörung und den Character der daran Be-theiligten darstellt,²²⁾ sein Mitleid mit den Gefolterten, das ihn zu einer — soweit es ihm möglich war — milden Be-handlung veranlasste,²³⁾ der muthige Versuch, bei dem strengen und finsternen Gebieter Gnade für die Unglück-lichen zu erbitten:²⁴⁾ alles dieses zeigt, dass D., und zwar nicht er allein, wenn auch nicht von der vollen Unschuld, so doch von der masslosen Uebertriebenheit der gegen sie vorgebrachten Anschuldigungen überzeugt war. Sein Ur-theil wie sein Auftreten macht hier seinem Verstande und Character gleiche Ehre.

Urbans grausames Verfahren vermehrte die Abneigung, die Furcht und den Schrecken der Curialen vor ihm. Die Untersuchung drohte weitere Ausdehnung zu nehmen, indem er Auftrag zur Einkerkierung noch anderer Curialen gab, denen indess D. durch einen zeitigen Wink Gelegenheit zur Flucht verschaffte.²⁵⁾ Immer beschwerlicher wurde inzwischen der Aufenthalt in dem durch feindliche Söldnerschaaren be-reits ziemlich abgesperrten Nocera, zumal da dessen Ver-theidiger kaum weniger zu fürchten waren, als selbst die Feinde. Die Aussicht in die Zukunft ward bei der durch die grausame Behandlung jener Cardinäle höchst gesteigerten Erbitterung des neapolitanischen Hofes immer trostloser. In grosser Zahl verliessen die Curialen allmählig Nocera und flüchteten trotz der unterwegs drohenden Strassenräuber nach Neapel.²⁶⁾ Unter dem Eindrücke der jüngsten Ereig-nisse schwand auch Ds Anhänglichkeit an Urban immer mehr; auch ihn hatte dessen Grausamkeit und finsterner Argwohn mit Misstrauen und Bangen erfüllt.²⁷⁾ Eine ernst-lichere Belagerung und schliessliche Gefangennehmung des Papstes und der Curie durch Carl schien bei fortgesetzter Feindschaft unvermeidlich. Da wagte es D. noch einmal,

drücklich verwirft (vgl. Sch. I. 42: causas injustas). — Unbegründet er-scheint deshalb die Angabe von Gregorovius (l. c. VI. pag. 518): „Man erwog heimlich seine Absetzung“, wofern letzteres Wort nicht die frei-lich ungenaue Bezeichnung für die Urban zuge dachte Curatel sein soll.

21) Sch. I. 45. — 22) Sch. I. 42. — 23) Sch. I. 52. — 24) Sch. I. 45.
25) Sch. I. 53. — 26) Sch. I. 46 u. 47. — 27) Sch. I. 45.

dem düsteren Manne als offener Freund, mit gebührender Ehrerbietung, aber zugleich mit männlichem Freimuth entgegenzutreten: in ernsten Worten hielt er ihm die durch ihn selber verschuldete elende Lage der Curialen vor und mahnte ihn zur Versöhnung mit Carl; offen erklärte er ihm, dass die allgemeine Meinung seine Fürsorge für Francesco als die Ursache der Entzweiung und als das Hinderniss der Versöhnung bezeichne; deshalb rieth er, diesen anderweitig, nicht aber auf Kosten Carls zu dotiren.²⁸⁾

Doch als auch dieser kühne Schritt sich als erfolglos und Urbans starrer Sinn sich als unerweichlich erwies,²⁹⁾ war Ds Entschluss gefasst; er eilte ebenfalls von Nocera fort nach Neapel. Seine Abreise fällt jedenfalls noch vor den Beginn der ernstlichen Einschliessung Nocera's durch Carls Heer, also noch vor den Anfang der Fastenzeit des Jahres 1385.³⁰⁾ Unterwegs gerieth er wiederum in die Hände von Wegelagerern, die ihn und seine beiden jugendlichen Gefährten ernstlich verwundeten. In Neapel selbst aber erwarteten ihn neue Gefahren; die Stimmung des Hofes gegen Urban und seine Anhänger war besonders seit der Marter der Cardinäle äusserst erbittert; mehrere von Urbans Anhängern waren an Leib und Leben gestraft; auch D. wäre dem Tode kaum entgangen, da er ja gerade bei der Folterung amtlich betheiligt gewesen war; doch rettete ihn die persönliche Bekanntschaft mit dem Könige und einigen seiner Hofbeamten.³¹⁾

D. blieb nun in Neapel bis zum 10. August (1385); der Grund für diesen längeren Aufenthalt war nicht sein eigener Wille, sondern Carls Machtgebot. Nocera wurde nämlich seit Anfang Februar ernstlich belagert; man erwartete den baldigen Fall der Feste und die Gefangennahme Urbans. Wie D. vermuthet, beabsichtigte Carl dann durch die Cardinäle, denen Urbans Regiment längst verhasst war, und von denen sich bereits 5 in Neapel befanden, eine Absetzung dieses und Wahl eines Nachfolgers vornehmen zu lassen.³²⁾ Ihm lag also viel daran, dass sich sogleich möglichst viele Cardinäle und Curialen Urbans an den Neuzuwählenden anschließen, und eben deshalb hielt er sie in Neapel zurück. Als aber Urban durch neugeworbene Söldnerscharen entsetzt wurde, mit diesen am 7. July Nocera verliess und die Hoffnung schwand, seiner habhaft zu werden, fiel auch der Grund für das längere Zurückhalten der Curialen weg, D.

28) Sch. I. 48. — 29) Sch. I. 49. — 30) Sch. I. 54.

31) Sch. I. 49. — 32) Sch. I. 55.

erlangte die Erlaubniss des Königs zur Abreise und bestieg am 10. August mit einigen anderen Curialen ein Schiff, dass sie nach Corneto im Kirchenstaat brachte. Hier wurden sie von der Besatzung anfangs mit Misstrauen aufgenommen, doch nachdem ihnen D. nähere Auskunft gegeben, freigelassen. Aber gleich nach ihnen waren 10 genuesische Galeeren in den Hafen eingelaufen, welche abgesandt waren, um den Papst von der neapolitanischen Küste nach Genua abzuholen. Von diesen wurden die Curialen drei Tage zurückgehalten; dann aber segelten die Genuesen, nachdem sie von jenen Näheres über Urbans Abzug von Nocera erfahren hatten, weiter südwärts. Durch ihren innigen Verkehr mit diesen waren indess die neapolitanischen Schiffsleute misstrauisch gegen die Curialen geworden, denen es deshalb nur mit Mühe gelang, unbehelligt weiter reisen zu können.³³⁾ D. richtete seinen Weg nordwärts und war in *Pavia*, als die ungarische Gesandtschaft hier durchreiste, welche im Auftrage der Königin Elisabeth eine Heirath zwischen dem Herzoge Ludwig von Orleans und ihrer Tochter Maria vermitteln sollte.³⁴⁾ Wohin sich D. dann von *Pavia* begab und wo er sich wenigstens bis zu Anfang 1387 aufhielt, darüber stehen uns nur Vermuthungen zu Gebote. Höchst unwahrscheinlich ist, dass er sich sogleich wieder an die Curie Urbans nach Genua gewendet habe, wo dieser sich vom 23. September 1385 bis zum Ende des folgenden Jahres aufhielt. Hiergegen spricht nämlich zunächst dieses,

33) Rosenkranz (l. c. pag. 49) lässt D. mit den Genuesen weiter segeln und dann mit Urban in Genua anlangen. Dieses ist aber völlig irrig. Denn zunächst fehlt hierüber jede Angabe Ds; dann widerspricht es geradezu seiner Erzählung, Sch. I. 55: (Januenses) deliberarunt ex consilio aliquorum de nostris, quod ulterius navigarent, prout fecerunt, propter quod postea vix . . . recedere poteramus. Hier zeigt „postea“, dass D. und seine Begleiter erst nach der Abfahrt der Genuesen weiter reisten. Endlich ist auch Ds Bericht über Urbans Reise nach Genua (Sch. I. 57) so ungenau und irrthümlich, dass D. unmöglich Theilnehmer gewesen sein kann. Vergl. dagegen den des Augenzeugen Gobelin (Cosmodr. VI. 80).

34) Sch. I. 58. Vgl.: Laurentius de Monacis, Carmen de casu illustr. regin. etc. im Anhang zu Chron. de reb. Venetis (Venet. 1758, 40) pag. 327. Dlugoss. Hist. regn. Polon. X pag. 99. — Der Aufsatz von G. Wenzel, Ueber die per procur. vollzogene Heirath Marias mit dem Herzoge Ludwig von Orleans, im Neuen Ungar. Museum, II. Heft. II. pag. 4 (1851) war uns leider nicht zur Hand. — Das Factum ist uns zeitlich nicht genau bestimmbar, sicher aber fällt es nach Mitte August und einige Zeit vor Ende November (vgl. Sch. I. 58 mit Aschbach, Gesch. Siegmunds Bd. I. pag. 25) und die Durchreise durch *Pavia* in den Anfang von September 1385. Völlig falsch ist die Darstellung von Engel, Gesch. des ung. Reiches, Bd. II. pag. 168.

dass er allem Anscheine nach gegen Wissen und Willen Urbans Nocera verlassen hatte, also für die nächste Zeit noch dessen frischen Unwillen zu fürchten hatte. Dann aber sind auch seine Berichte über dessen Aufenthalt in Genua ³⁵⁾ so kurz und unbestimmt, dass sie mit einem gleichzeitigen Aufenthalte Ds daselbst an der Curie sich kaum vereinigen lassen. Endlich spricht auch seine Reise nach Pavia dagegen, denn ein Blick auf die Karte zeigt, dass eine Reise von Corneto nach Pavia nicht Genua, sondern *Deutschland* zum wahrscheinlichen Zielpunkte hatte. In diese seine Heimath zog D. also jetzt wahrscheinlich, um hier das Eintreten besserer und sicherer Verhältnisse für die Curie abzuwarten.

Demnächst begegnen wir ihm zunächst wieder in Lucca *unter den Curialen in Lucca*, ³⁶⁾ wo Papst und Curie seit Anfang 1387 sich aufhielten; gegen Ende August zogen diese darauf nach *Perugia*, wo sie wieder bis gegen Mitte August 1388 verblieben. Dann aber brach Urban mit zahlreichen Söldnerscharen gegen Neapel auf. Ueber Narni und Tivoli, Rom zur Seite lassend, kam er bis Ferentino; hier verliess ihn die Mehrzahl der Söldner wegen Nichtauszahlung des Soldes. So kehrte er gezwungen um und schlug, nach dem Fehlschlagen aller seiner Pläne an Leib und Seele gebrochen, seinen Sitz in Rom auf, wo er nach Jahresfrist am 15. October 1389 starb. ³⁷⁾

Nichts hindert, ja die genaue Erzählung Ds über die Vorgänge in Urbans Umgebung ³⁸⁾ berechtigt durchaus dazu anzunehmen, dass D. seit dem Abzuge des Papstes von Perugia bei diesem verblieben sei. Thatsächlich aber finden wir ihn bei Urbans Tode in dessen Nähe. Denn wie er selber berichtet, ³⁹⁾ war er gerade im Begriff, diesen seinen alten Freund auf dem Krankenlager zu besuchen, als ihm Francesco, ihn bitterlich weinend in die Arme schliessend, die Todesnachricht überbrachte. Dieser Vorgang zeigt zugleich, dass wenigstens damals wieder ein vertrautes Verhältniss zwischen D. und Urban bestand.

35) Sch. I. 57, 60, 61. Vgl. besonders 60: ut quidam retulerunt; aliqui autem dicunt.

36) Sch. I. 64: dum in Luca stetimus; 66: cum eramus Lucae.

37) Sch. I. 69. — 38) Sch. I. 66—69. — 39) Sch. I. 69.

III.

Mit Urbans Tode konnten wir füglich einen Lebensabschnitt Ds beschliessen. Von nun an nämlich schwindet die regelmässige Aufeinanderfolge seiner autobiographischen Angaben; auch entbehrt seine Darstellung der wichtigeren Begebenheiten aus der Zeit der beiden nächsten Pontificate (Bonifaz IX., 1389—1404 und Innocenz VII., 1304—1406) der Vollständigkeit ebenso sehr als der Ordnung. In bunter Mischung wird (Sch. II.) Früheres und Späteres durcheinandergeworfen; ein guter Theil der betreffenden Mittheilungen enthält nur Berichte und Klagen über die immer mehr einreissenden simonistischen Missbräuche an der Curie. Ueber persönliche Beziehungen zu den beiden folgenden Päpsten fehlt auch die leiseste Andeutung; im Gegentheil lässt der ganze Ton der Erzählung erkennen, dass er diesen persönlich nicht nahe gestanden habe. Andererseits aber berechtigt auch nichts zu der Annahme, dass D. etwa aus seinem Amte ausgeschieden sei; ausdrücklich nennt er sich gegen Anfang 1393 unter den Curialen in der Umgebung des Papstes.¹⁾ Damals weilte nämlich Bonifaz in Perugia, floh aber beim Ausbruche eines Aufstandes nach Assisi, von wo er gegen Ende des Jahres nach Rom zurückkehrte. Ein beträchtlicher Theil der Curialen dagegen und unter diesen D. blieb noch mehrere Wochen lang in Perugia zurück.²⁾

Ueber die nächstfolgende Zeit mangelt es uns an jeder Nachricht über D.; auch seine Berichte über die Vorgänge an der Curie sind derartig, dass sie seine dauernde Anwesenheit hier wenig wahrscheinlich machen.³⁾ Erst gegen Ende 1395 taucht Ds Name wieder auf; er wurde vom Papste zum *Bischofe von Verden* providirt. Diese Thatsache, zuerst von Meibom behauptet

1) Sch. II. 15. — 2) Sch. II. 16.

3) Da solcher Lücken im Leben Ds unter Bonifaz mehrere und längere sind, so wäre es leicht möglich, dass er als Caplan Landulphs (vgl. pag. 13) diesen auf seinen Gesandtschaftsreisen nach Mittelitalien und beiden Sicilien begleitet habe. So würde auch Ds genaue und durch eigne Anschauung gewonnene Kenntniss der Lebensweise des griechischen Klerus (Nem. VI. 36) erklärlich, welche Meibom zu der sehr gewagten Annahme veranlasst hat, dass er im Auftrage des Papstes eine Gesandtschaftsreise nach Griechenland gemacht habe.

und dann von Pratje⁴⁾ und Wedekind⁵⁾ mit neuen Gründen unterstützt, ist bis heute von Einigen⁶⁾ gänzlich bestritten, von Anderen⁷⁾ wenigstens als zweifelhaft hingestellt worden. Indess kann sie in Anbetracht der *Zeugnisse des Chronicon Episcoporum Verdensium*⁸⁾ und zahlreicher Urkunden, die wir

4) Altes und Neues, Bd. VII. pag. 171 u. ff.

5) Noten zu einigen Geschichtsch. des MA. I. pag. 128.

6) Schüz, Commentar. critic. pag. 294 u. ff. und der anonym. Verf. des Kritikheftes zu Bd. XV. von Dambergers synchronistischer Gesch. pag. 114.

7) Rosenkranz, l. c.; Krömecke, l. c. und Flir (Einleit. zur Gesch. der Anima, Hds. pag. 36).

8) Pratje, Altes und Neues aus Bremen und Verden, Bd. X. pag. 179—196. — Von diesem Chronicon hat Pratje nur die zweite Hälfte zu ediren für gut befunden, weil die erste mit der bei Leibniz (Script. rer. Brunsv. t. II. pag. 211—222) gedruckten (aber jüngeren) Chronik nahezu völlig übereinstimmt. Dem Pratje'schen Drucke liegt die jetzt auf der königlichen Bibliothek zu Hannover befindliche Gebhardi'sche Abschrift zweier Handschriften des Michaelsklosters und der Rathsbibliothek zu Lüneburg, zu Grunde. Von diesem Chron. ist der über D. handelnde zweite Theil gegen 1430 oder bald darauf verfasst. Denn nach einer sehr genauen und detaillirten Darstellung der ersten 4 Regierungsjahre Johanns III. (1426—30) wird der Schluss formulirt: „... et sic infra quatuor dumtaxat annos a tempore introitus sui ad ecclesiam Verdensem multa bona magnifice fecit, que omnia pro nunc (NB. hier fehlt offenbar „non“) possumus scriptis explicare.“ Zwar fährt dann der Text noch mit Aufzählung einiger späterer Facta fort („pace eciam facta . . .“), indess hier wird die Darstellung plötzlich eine völlig verschiedene von der unmittelbar vorhergehenden. Zunächst tritt eine auffallende Kürze ein; während jene ersten 4 Jahre Johanns III. den Raum von 5 Seiten beanspruchten, füllen die 27 folgenden nur den einer einzigen Seite. Auch folgen hier die wenigen Facta keineswegs mehr in chronologischer Ordnung; so steht der Friede zwischen den Prälaten und dem lüneburger Rathe (vom 14. Januar resp. 25. Februar 1452, vgl. Lüneb. Urkunden B. Abth. VII. nr. 1123 pag. 647) nach der 15 Jahre späteren Hülfe Königs Christian gegen die Grafen von Hoja (vgl. Pfannkuche, Aeltere Gesch. von Verden pag. 257). Somit erscheint der Text von „pace eciam facta . . .“ an als ein nach 1467 verfasster Nachtrag. Und die Abfassungszeit jenes vorhergehenden Theiles fällt offenbar in die Zeit von oder bald nach 1430. Hiermit stimmt auch eine Angabe der (gefälschten) sogen. Annal. Corbejens. (Leibniz, l. c. II. pag. 317): „MCCCCXXX Gregorius Hyrte, Lector in vicino Monasterio omnium Pontificum in Verden vitas ordine et prolixè descripsit, interjectis multis rarioribus rebus.“ Schwerlich wird diese Nachricht ganz aus der Luft gegriffen sein; wer auch immer der Fälscher jener Annales war, Falke oder Paulini oder ein Dritter, sicher hatte er wohl bei jener Angabe Kunde von einer Verdener Bischofschronik, die um 1430 verfasst war. — Das von Leibniz (l. c.) edirte Chronicon ist in seinem letzten Theile, der über D. Mittheilung macht, im Wesentlichen nur ein kurzer, nach Anfang 1482 verfasster Auszug des von Pratje veröffentlichten, hat also hier nicht den Werth einer selbständigen Quelle. Die D. betreffenden Mittheilungen von Krantz (Metrop. X. 42) sind eine fast wörtliche Abschrift des Chron. bei Pratje. Endlich befudet sich noch auf der königl. Bibliothek zu

in der folgenden Darstellung anführen werden, mit Grund fortan nicht mehr bestritten werden. Zugleich sind wir durch jene Zeugnisse in den Stand gesetzt, auf die Berichte Späterer⁹⁾ völlig zu verzichten.

Hier könnte noch der Einwand erhoben werden, D. und der gleichnamige Verdener Bischof seien nicht ein und dieselbe Person. Dagegen spricht aber zunächst schon die volle Uebereinstimmung nicht nur im Namen, sondern auch im Titel.¹⁰⁾ Dann meldet auch das Chron., dass der Neuernannte aus der Ferne gekommen (*ad partes istas descendens*), was wieder ganz auf D passt. Ferner war Ds Ernennung für ein seiner Heimath nahes und wenig bedeutendes Bisthum, das sich zudem, wie wir bald sehen werden, damals in einer sehr bedenklichen Lage befand, ein ganz angemessener und wahrlich nicht übergrosser Lohn für zwanzigjährige Dienste an der Curie. Endlich widerspricht die Verdener Bischofsepisode nicht nur nicht den übrigen Daten aus Ds Leben, sondern füllt gerade eine Lücke aus, die sonst für die Jahre 1395—99 bestände. Unter diesen Umständen ist die Identität der Person ausser Zweifel.¹¹⁾

Wann nun D. zum Bischofe von Verden ernannt worden sei und hier sein Amt angetreten habe, vermögen wir nur annähernd zu bestimmen. Sein Vorgänger, Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg, der nach dem Tode des Erzbischof Albert II. von Bremen († 14. April 1395) des Letzteren Nachfolger wurde, erscheint urkundlich zuletzt am 2. August 1395 als Bischof von Verden,¹²⁾ und D. tritt als

Hannover ein „*Registrum Ecclesiae Verdensis*“ (DX. I), dessen letzter Theil eine „*Coronica episcoporum dioecesis vel ecclesie verdensis*“ bildet, welche eine Uebersetzung und bis zur Reformation gehende Fortsetzung des Chron. bei Pratje ist.

9) Krantz, l. c.; C. Bruschius, *De omnibus Germaniae Episcopatibus epitome*, t. I. pag. 233; G. Bucellinus, *German. sacra*, p. I. pag. 23.

10) Auch Chron. nennt ihn *Magister und Literarum apostolicarum scriptor et abbreviator*.

11) Was Schüz (l. c. pag. 294 §. 2: *An Theod. Niemus fuerit Episcop. Verd. aut Cameracensis?*) gegen Ds Verdener Episcopat vorbringt, ist so hinfällig, dass es einer Widerlegung nicht werth erscheint. Noch kläglich aber ist das, was der Damberger'sche Anonymus (vgl. pag. 21 Anm. 6) dagegen anführt. Von dem durch Pratje und Wedekind gebrachten Beweismaterial weiss dieser „Kritiker“ (1863!) noch immer nichts; dabei passirt es ihm, dass er in seinem Eifer, um Ds Episcopat zu läugnen, eine Urkunde aus Riedel, *Codex diplom. Brandenburg.* Bd. XIV. pag. 196 citirt und übersieht, dass 4 Seiten weiter eine folgende Urkunde ausdrücklich „*Theoderici Electi Verdensis*“ Erwähnung thut!

12) Riedel, l. c. XIV. nr. 259 pag. 196.

solcher zuerst am 29. November 1395 auf¹³⁾; in die Zwischenzeit muss also seine Ernennung und Reise von der Curie nach Verden¹⁴⁾ fallen.

Hier aber fand er die traurigsten Verhältnisse vor. Unablässige Fehden beunruhigten das Land; zwischen den Herzögen Bernhard und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg und den Mitgliedern des Satebundes, an dessen Spitze die Stadt Lüneburg stand, war es im selben Jahre zum offenen Kampfe gekommen, der erst durch den Friedensschluss vom 28. October 1397 ein Ende fand.¹⁵⁾ Inmitten der Kriegswirren erlaubte man sich nicht nur arge Eingriffe in die Rechte und Freiheiten der Kirche, sondern auch räuberische Verletzungen ihres Eigenthums, was z. B. der Stadt Salzwedel die Verhängung des Interdicts für eine Reihe von Jahren zuzog.¹⁶⁾

An seinem eignen Vorgänger, dem jetzigen Erzbischofe Otto von Bremen, fand D. einen offenen Gegner; dieser weigerte sich entschieden, den besten Theil der Besitzungen der Verdener Kirche, nämlich Amt und Burg Rotenburg, herauszugeben, und wirklich gelang es erst nach 5 Jahren dem Nachfolger Ds, Conrad von Soltow, die Herausgabe zu erwirken.¹⁷⁾

Bei den fortwährenden Fehden und Kriegen, sowie bei der damals überhaupt grassirenden Verweltlichung des Klerus¹⁸⁾ mussten auch die sittlichen Zustände innerhalb der Dioecese tief gesunken sein. Dass nun ein Mann von den streng kirchlichen Grundsätzen und dem entschiedenen Character Ds nicht gewillt war, solche Uebelstände ruhig fort-dauern zu lassen, war im Voraus zu erwarten. Zunächst griff er zu dem altbewährten kanonischen Mittel der *Dioecesansynode*. Eine solche wurde von ihm nach *Lüneburg* be-

13) Urkunde im königl. Archiv zu Hannover. Dat: Verd' in nostra Episcopali curia sub anno a nativ. dni. 1395 die penultima mens. Novembr. Theodoricus dei et apostolice sedis gracia Verdensis Episcopus bestätigt den von Thidericus proconsul opidi Buxtehude in honore dei gloriose virginis Marie, beatorum Thome et Bartholomei apostolorum fundirten altare seu vicariam in ecclesia bti. Petri apostoli in dicto opido. (Siegel der Urk. fehlt.)

14) Chron.: ad partes istas descendens.

15) Schaumann, Handb. der Gesch. von Braunschw. u. Lüneb. Bd. I. pag. 146.

16) Riedel, l. c. XIV. nr. 256 pag. 187 u. nr. 272 pag. 205; XXV. nr. 150 pag. 283.

17) Chron.

18) Die Bulle Gregors XII. vom 15. Mai 1408 (Nem. VI. 34) schildert in den Benedictinerklöstern der Diöcesen Bremen, Münster und Utrecht grauenvolle Zustände.

rufen und hier gegen Ende Februar 1396 im Michaelskloster abgehalten. Ihr Resultat ist das uns erhaltene Synodal- (oder richtiger: *Dioecesan-*) *Statut* vom 1. März 1396.¹⁹⁾ Der Inhalt desselben ist sowohl für die Zustände der Doecese als auch für die Person Ds, der es erlassen hat, charakteristisch. Es enthält 5 Bestimmungen: In der ersten ermahnt der neue Bischof die „saeculares potestates“ ernst und dringend, fortan alle ungerechten Beschädigungen und Belästigungen der Kirchen und Klöster durch Einquartierungen u. dgl. zu unterlassen, zugleich erinnert er sie an die strengen Strafen, denen sie anderenfalls nach kanonischem und weltlichem Rechte verfallen würden. Zweitens soll auch „nulla saecularis potestas“ mehr die Leute der Kirchen und Stifter widerrechtlich zu Frohndiensten und anderen Leistungen zwingen. Drittens wird den Patronen und Collatoren nachdrücklich eingeschärft, kirchliche Beneficien nur nach Gesetz, also erst nach Prüfung der Tauglichkeit des Candidaten und nach öffentlicher Proclamation dieser, zu vergeben. Viertens warnt er Laien und Geistliche vor Unmässigkeit im Essen und Trinken und vor übermässiger Kleiderpracht. Alle diese Punkte sollen die Pfarrer ihren Gemeinden in Predigten und sonst bei Gelegenheit eindringlich und wiederholt ans Herz legen. Fünftens endlich mahnt er dringend Geistliche und Laien von leichtsinnigen Eiden ab.

Ebenso wie in Verden²⁰⁾ hatte D. auch in Lüneburg seine Wohnung im dortigen Bischofshofe genommen²¹⁾; hier bestätigte er noch am 3. März dem h. Geistkloster bei Salzwedel das Patronatsrecht über den Matthiasaltar in der Katharinenkirche zu Salzwedel²²⁾ Doch schon am 31. März finden wir ihn wieder zu Verden in seiner Amtswohnung thätig.²³⁾ Seitdem aber verschwindet er für uns in Verden. Vielleicht war es hier die feindliche Nähe des Bremer Erzbischofs, der ihn vom Erzstift und von Rotenburg aus be-

19) Lüneburg. Urk.-Buch v. Hodenberg, Abth. VII: Urkk. des Michaelsklosters, nr. 802 pag. 511.

20) Vgl. pag. 23 Anm. 13.

21) Chron.: curiam episcopalem in Luneborg in pace recipiens. Riedel, l. c. XXV nr. 149, 150 u. 151 pag. 282 u. ff.: actum et decretum in Curia nostra Episcopali in luneborgh.

22) Riedel, l. c. XXV nr. 149 pag. 282.

23) Urkunde im königl. Staatsarchiv zu Hannover. Dat.: Verde in Curia nostra Episcopali anno dni. 1396 ultima die mensis marcii. Theodericus dei et apae sedis gra. Electus ecclesie Verden, bestätigt auf die Bitte Bodonis de Ghilten Rectoris altaris sti Bartholomei apostoli siti in ecclesia nra. verdensi in parte orientali chori ecclesie nrae. predicte, die von Ds Vorgänger Nicolaus (dat. Verden, 1 Febr. 1329) gemachte Stiftung dieses Altars.

drohte, vielleicht auch die oppositionnelle Stellung des Capitels, das in der vom Papste vorgenommenen Provision eine Verkümmernng seines Wahlrechts erkennen musste, die ihn zum Abzuge bewogen. Genug, am 31. October erscheint er wieder in *Lüneburg*, wo er dem h. Geistkloster 2 Urkunden ausfertigt: ²⁴⁾ in der ersten entscheidet und in der zweiten verkündet er, dass dieses Kloster, weil ausserhalb der Stadt Salzwedel gelegen, nicht in das über die Stadt verhängte Interdict mit einbegriffen sei.

Ausserdem bestätigte er noch im selben Jahre den Propst Johann Meyer von Medingen. ²⁵⁾

Was nunmehr den Erfolg des von D. erlassenen Dioecesanstatuts betrifft, so fehlen uns hierüber bestimmte Nachrichten. Doch lässt sich von vornherein erwarten, dass die „weltlichen Gewalten“ den Mahnungen des fremden und machtlosen Mannes nicht gutwillig nachgeben würden. Somit sah D. sich genöthigt, die kanonischen Strafen — Excommunication und Interdict — gegen sie in Anwendung zu bringen. ²⁶⁾ Sei es nun, dass diese unbeachtet blieben, oder dass gar die Rechtmässigkeit der von ihm verhängten Strafen bestritten wurde, genug, er sah sich veranlasst, an den Papst selber sich zu wenden und von diesem eine autoritative Erklärung zu erbitten, dass hinsichtlich der gerügten Vergehen die alten Strafbestimmungen der Päpste und Kaiser noch in voller Geltung seien. Da er wegen seiner persönlichen Beziehungen zur Curie das Gewünschte am leichtesten und sichersten selber erreichen konnte, so lag es nahe, dass D. selbst zu diesem Zwecke nach Rom reiste. Diese Reise wird dadurch höchst wahrscheinlich gemacht, dass seine Person seit dem 31. October 1396 urkundlich nicht mehr in der Dioecese anwesend erscheint und dass im Gegentheil drei Urkunden des folgenden Jahres seiner als „in remotis agentis“ Erwähnung thun. Zu seinem Generalvicar hatte er für seine Abwesenheit den Abt des Michaelsklosters in Lüneburg, Otto von Berfelde, ernannt, der als solcher in drei ebendort datirten Urkunden ²⁷⁾ erscheint.

24) Riedel, l. c. XXV. nr. 150 und 151.

25) Wedekind, Noten Bd. I. pag. 128 nach Lyssmann, histor. Nachrichten vom Kloster Medingen.

26) Chron.: gravissime contra praefatum Ottonem episcopum Bremensem et suos in hac parte complices et fautores occasione detentionis castri auctoritate apostolica processit.

27) vom 17. October 1397, 14. May und 14. Juny 1398. Lüneb. Urk.-Buch, Abth. VII nr. 812 a. pag. 521; nr. 816 a. pag. 525; nr. 817 pag. 526. Abt Otto nennt sich: Theoderici Electi Verdensis in remotis agentis in spiritualibus vicarius generalis.

Erst am 4. Juny 1398 gelang es D., von Bonifaz die Ausfertigung einer Bulle²⁸⁾ zum Schutze der Verdener Kirche zu erwirken. Ihr Inhalt giebt uns Kenntniss über die Verdener Beschwerden.

Bischof und Klerus hatten vor nicht langer Zeit (nuper) dem Papste eine Bittschrift eingehändigt; in dieser war geklagt, dass gewisse Ritter und andere Laien sowie auch weltliche Herren der Städte und Dioecesen Verden, Bremen, Hildesheim und Minden, des Herzogthums Lüneburg und der benachbarten Orte die Freiheiten und Rechte der Kirche, des Verdener Bischofs und Klerus vielfach geschädigt hätten.²⁹⁾

Seinerseits zählt nun der Papst die von den Kaisern Friedrich II. und Carl IV. erlassenen Gesetze und Strafbestimmungen gegen die Verletzer der kirchlichen Rechte und Privilegien auf; er versichert, dass diese ebenso wie auch die dagegen festgesetzten kirchlichen Strafen noch in voller Kraft beständen.

Aus der Aufzählung der einzelnen mit Strafe bedrohten Vergehen können wir mit ziemlicher Sicherheit auf die Verletzungen selbst zurückschliessen, worüber sich Bischof und Clerus beklagt hatten. Rechtsverweigerungen der weltlichen Richter gegenüber dem Klerus, Nichtbeachtung verhängter Excommunication, Beschädigung des Eigenthums der Kirche durch Raub und Brand, Beschlagnahme von klerikalem Gute, Vorenthaltung der bischöflichen Tafelgüter,³⁰⁾ Befehdung, Gefangennahme, Verstümmelung und Tödtung von Klerikern werden namhaft gemacht; die leidenvolle Stellung der Kirche und des Klerus inmitten der fehde- und raublustigen grösseren und kleineren Herren, die sich damals vor dem Arme einer kräftigen Reichsgewalt sicher wussten, ist damit deutlich gezeichnet.

28) Riedel, I. c. Bd. XXV. nr. 152 pag. 285. Sie ist wohl identisch mit den „*valida conservatoria*“, welche D. nach dem Chron. „*interim pro capitulo et clero civitatis et dioecesis Verdensis a sede Apostolica obtinuit.*“

29) Cum autem sicut exhibita nobis nuper pro parte Dilectorum filiorum Theoderici Electi Verdensis et Cleri sibi subjeeti petitio continebat, adeo quorundam armigerorum et aliorum laicorum nec non dominorum temporalium verdensis ac Bremensis, Hildesemensis et Mindensis Civitatum et dioecesium nec non ducatus luneburgensis et locorum circum vicinorum malitia inoleverit, quod . . . ecclesiasticas libertates et iura Ecclesie nec non Episcopalis mense Verdensis ac cleri huiusmodi multifarie violare presumant . . .

30) Hiermit ist wohl die fortdauernde Occupation von Rotenburg durch Erzb. Otto gemeint.

Indess der bei weitem vorwiegende Theil der Klagen richtet sich gegen Dinge ganz anderer Art: Erlass von Gesetzen und Verordnungen, die den Rechten der Kirche widerstreiten, durch die städtischen und landesfürstlichen Gewalten, Verletzung des privilegium fori durch Heranziehung des Klerus vor den *weltlichen* Richter, Beschlagnahme von Schenkungen, die zu Gunsten der Kirche gemacht waren, Verbote gegen Vermehrung des Eigenthums zur todten Hand, Belastung des Klerus durch Steuern, Abgaben und Zölle sind ebenfalls Gegenstand der Beschwerde. Hier giebt sich uns das damalige Streben der Fürsten und besonders der Städte kund, der privilegierten Ausnahmestellung des Klerus, namentlich der Ausbeutung dieser auf materiellem Gebiet, sowie dem bedenklichen Anschwellen des geistlichen Besitzes hemmend entgegenzutreten.

Dem römischen Curialen, der im fünfundzwanzigjährigen Dienste an der Curie dem wirklichen Leben und Streben seines Heimathlandes fremd geworden und die kirchlichen Angelegenheiten nach dem Buchstaben seines kanonischen Rechts zu beurtheilen gewohnt war, erschien jenes Streben natürlich eben so verwerflich und unerträglich, wie die räuberischen Angriffe gegen Person und Eigenthum des Klerus. Indem aber D. auch gegen jenes mit Entschiedenheit auftrat, musste er einem Widerstande begegnen und sich neue Gegner erwerben, die zu überwinden er bei den damaligen politischen und kirchlichen Verhältnissen ausser Stande war. Denn ihm stand nur das geistliche Schwert zur Verfügung, und eben dieses war durch den häufigen Gebrauch und bei den Wirren des Schisma bereits bedeutend abgestumpft.

D. griff nun zu den in jener Bulle angedrohten geistlichen Strafen. Doch scheint er hierbei nicht mehr persönlich thätig gewesen zu sein; denn erstens wird nirgends mehr seines persönlichen Auftretens in der Diocese gedacht, zweitens war auch die päpstliche Bulle nicht an ihn, sondern an die Aebte von St. Peter und Paul zu Paderborn, St. Bonifaz zu Hameln und St. Moritz zu Hildesheim gerichtet, welche darin mit der Execution beauftragt werden; endlich drittens sagt auch das Chron. ausdrücklich, dass D. „*per quosdam subditos*“ weiter vorgegangen sei. Einer von diesen ist jedenfalls sein *Official Joh. Vloghel* in Lüneburg. Ueberhaupt war es ja Sache des Officials, die kirchlichen Strafsentenzen zu verhängen und zu vollstrecken. Auch besitzen wir eine Urkunde Vloghels, worin er auf Bitten des Propstes vom h. Geistkloster bei Bardewick die Echt-

heit jener Bulle amtlich bescheinigt³¹⁾, was auf die Absicht, selbe mit ihren Strafen zur Ausführung zu bringen, hindeutet. Hierzu war aber gerade Vloghel eine sehr ungeeignete Persönlichkeit. Denn eben um seinetwillen war bereits vor Ds Antritt über die Stadt Bardewick das Interdict verhängt worden;³²⁾ er also, der Richter sein sollte, musste in den Augen Vieler als Partei erscheinen.

So wird es leicht erklärlich, dass, wie das Chron. meldet,³³⁾ das strenge Verfahren der Vollzieher jener Bulle Hass und Unwillen gegen D. erregte. Man schickte heimlich eine Gesandtschaft an den Papst Bonifaz, um diesen zur Entfernung Ds von dem bischöflichen Stuhle Verdens zu bewegen.³⁴⁾ Der Versuch gelang; D. wurde *seines Bisthums entsetzt*. Dieses Verfahren des Papstes kann durchaus nicht auffallen. Denn bei den zweifellos zahlreichen und mächtigen Gegnern Ds war, was während des Schisma in so manchen Dioecesen geschah, auch für Verden ein Abfall zum Gegenpapste leicht zu befürchten. Dass Ansätze dazu auch hier vorhanden waren, zeigt eine Urkunde vom 27. November 1399, worin der Gegenpapa Benedict XIII. dem h. Geistkloster bei Bardewick seine Rechte und Freiheiten bestätigt.³⁵⁾ Ueberdies hatten sich Ds Aussichten in der Dioecese so ungünstig gestaltet, dass seine Abberufung im allgemeinen wie im eignen Interesse Ds das rätlichste war. Erzbischof Otto von Bremen, Bruder der mächtigen Herzoge von Braunschweig-Lüneburg, hielt Rothenburg mit Zähigkeit fest; diese (3) Herzoge standen ebenfalls wohl sicher nicht auf Seiten Ds. Dass aber D. im Klerus Gegner hatte, beweist das Chron., indem es erzählt, dass die Gesandtschaft, welche seine Abberufung bezweckte und erreichte, „per submissas personas huiusmodi ecclesiae“ ausgeführt wurde; unter diesen sind offenbar Mitglieder des Dioecesan-klerus, vielleicht gar des Domcapitels, gemeint.

Auch in Lüneburg, dem bisherigen Mittelpunkt der Thätigkeit Ds und seiner Vertreter, hatte sich der Stand

31) dat. Lüneburg, 15. September 1398. Riedel, l. c. Bd. XXV pag. 285.

32) Riedel, l. c. Bd. XXV. nr. 256 pag. 187.

33) . . . per vigorem iusticie per quosdam subditos suos nimium ut quibusdam videbatur deseuiens eiusdem subditos contra se ad invidiam provocavit. — Was Krantz (Metrop. X. 42) veranlasst hat, „quibusdam“ mit „doctioribus“ zu vertauschen, ist nicht zu ersehen.

34) Chron.: apud sedem apostolicam per *submissas* personas huiusmodi ecclesiae pro translatione eiusdem magistri Theodori ad ecclesiam Cameracensem laborarunt. Ex quo facto . . .

35) Riedel, l. c. Bd. XIV. nr. 268 pag. 202.

der Dinge inzwischen zu Ds Ungunsten verändert. Durch den Friedensschluss vom 28. October 1397 war der Satekrieg beendet,³⁶⁾ wodurch die Brüder des Erzbischofs Otto von Bremen freie Hand bekamen. Auch muss D. in der zweiten Hälfte des Jahres 1398 oder bald darauf mit seinem bisherigen Generalvicar, dem Abte Ulrich von Bervelde zerfallen sein; denn dieser erscheint als solcher urkundlich zum letzten Male am 14. Juny 1398³⁷⁾; schon am 3. März 1398 tritt Requinus Cortenacke als sein Nachfolger auf.³⁸⁾ Der Rücktritt Ulrichs fällt also gerade in die Zeit, in welcher die mehrerwähnte päpstliche Bulle zur Ausführung gebracht werden sollte; vielleicht, dass er eben mit ihrer strengen Ausführung nicht einverstanden war und dass deshalb sein Rücktritt erfolgte. Jedenfalls verlor D. in diesem Manne, der an der Spitze eines der bedeutendsten Stifte der Dioecese und auch noch in der Folgezeit zu den Lüneburger Herzogen in befreundetem Verhältnisse stand,³⁹⁾ eine sehr einflussreiche Stütze. Bezeichnend ist auch der Umstand, dass der neue Generalvicar nicht mehr Kleriker der Dioecese, sondern ein Fremder ist, und dass die einzige, von ihm ausgestellte Urkunde auch die letzte ist, worin D. als Bischof von Verden genannt wird.

Es bleibt uns nun noch die Zeit zu bestimmen, wann D. seines Bisthums enthoben ist. Zwar wird er in einer päpstlichen Bulle vom 1. Mai 1399⁴⁰⁾ noch als „Electus Verdensis“ genannt; indess ergibt sich aus dem Inhalte keineswegs, dass er zur Zeit ihres Erlasses noch Bischof gewesen. Dagegen fungirt Cortenacke in der eben citirten Urkunde vom 9. März 1399 als „Theoderici Electi Verdensis vicarius generalis“. Demnach wäre Ds Enthebung nach diesem Datum erfolgt. Indess ist es immer möglich, dass Cortenacke der Partei angehörte, welche, wie wir sogleich sehen werden, auch nach der durch Bonifaz vollzogenen Enthebung Ds noch den Widerstand gegen die beiden nächsten Nachfolger Ds fortsetzte, und dass somit eben jene Enthebung bereits vor dem 9. März 1399 erfolgt war. Jedenfalls werden wir sicher gehen, wenn wir dieselbe in die Zeit

36) Schaumann, Handbuch der Gesch. von Braunschweig und Lüneburg, Bd. I. pag. 146.

37) Lüneb. Urk.-Buch, Abth. VII, nr. 817 pag. 526.

38) Riedel, l. c. Bd. XIV. nr. 265 pag. 200.

39) Vgl. Lüneb. Urk.-Buch, Abth. VII. nr. 809, 811, 814, 820.

40) Riedel, l. c. Bd. XXV. pag. 289. Inhalt: Bonifaz bestätigt dem h. Geistkloster das Exemptionsdecret, „quod olim dilectus filius Theodericus Electus Verdensis . . . vobis et monasterio vestro concessit“.

nach dem 14. Juny 1398 datiren, an welchem Tage, wie wir sahen, sein früherer Generalvicar Ulrich von Berfelde urkundlich zum letzten Male erscheint.

Zum Nachfolger Ds wurde von Bonifaz der Magister *Conrad von Vechta* ernannt.⁴¹⁾ Dieser fand zwar seitens des Domcapitels und Klerus Anerkennung; er konnte aber weder in den Besitz Rotenburgs noch auch der übrigen bischöflichen Tafelgüter gelangen, die ihm durch D. streitig gemacht wurden. Während dieser Streit schwebte, ernannte Bonifaz an Stelle Conrads von Vechta den *Conrad von Soltow*, der trotz des Widerstandes seiner beiden Vorgänger zum Besitze des Bisthums kam. Urkundlich tritt er persönlich zum ersten Male am 4. März 1400 als Bischof von Verden auf,⁴²⁾ als sein Generalvicar aber Ropertus de Nortlo, der Propst des Zevener Klosters, bereits am 1. Februar 1400.⁴³⁾ Da vor ihm C. von Vechta wenigstens einige Zeit lang als ernannter Prätendent erscheint, die Abberufung Ds aber diesem vorherging, so muss letztere in der zweiten Hälfte des Jahres 1398 oder in der ersten des folgenden erfolgt sein.

Was die im Chron. erzählte Opposition Ds gegen beide Conrade betrifft, so scheint es uns wenig wahrscheinlich, dass er diese persönlich innerhalb der Dioecese geübt habe; denn seit dem 31. October 1396 wird er durch die Urkunden mehrfach als in der Ferne abwesend bezeichnet und nirgends findet sich eine Spur von seinem Wiedererscheinen in der Dioecese. Auch ist er, wie wir bald sehen werden, kurze Zeit nach seiner Abberufung wieder an der Curie von Bonifaz, was sich mit einer dicht vorhergehenden offenen Opposition gegen die von diesem Papste Ernannten schwerlich vereinigen lässt. Aus diesen Gründen erscheint es uns wahrscheinlicher, dass jene Opposition in seiner Abwesenheit von der ihm anhängenden Partei geschah.

41) Chron.: . . . Mag. Conradus de Vechta postmodo archiepiscopus Pragensis in locum eius ecclesie Verdensis per prefatum Dn. Bonifacium prefectus et per capitulum et clerum Verdensem et dioecesis pro iure suo admissus possessionem tunc nec castri Rodenburg aut aliquorum bonorum ecclesie unquam adeptus, sed pendente huius modi inter prefatos T. de Nyem et T. de Vechta dissensione Dn. Conradus de Soltow, qui fuit magister in theologia locum prefati Mag. Conr. de Vechta per provisionem predicti Romani pontificis Bonifacii VIII. subintravit et possessionem castri Rodenburg cum difficultate maxima (obtinuit). . . . tam Tidericus de Nyem quam Conradus de Vechta contra se habuit . . .

42) Hodenberg, Bremer Geschichtsquellen, Heft III.: Zevener Urk.-Buch nr. 98 pag. 47.

43) Lüneb. Urk.-Buch, Abth. VII. nr. 827 pag. 534.

Bei Erwähnung der nach Rom abgegangenen *Verdener Gesandten* meldet das Chron., dass diese *sich um die Versetzung Ds nach Cambrai bemüht hätten*,⁴⁴⁾ offenbar aber spricht es hierdurch nicht aus, dass diese Versetzung auch wirklich erfolgt sei. Deshalb erscheint es als irrig, wenn das spätere Chronicon bei Leibniz, welches hier jenes nur excerptirt, von einer wirklichen Versetzung Ds nach Cambrai erzählt.⁴⁵⁾ In den gleichen Irrthum ist auch Krantz gefallen, wie sich aus seinem Zusatze zu der ausgeschriebenen Nachricht des Chron. ergibt.⁴⁶⁾ Diesem folgend hat auch Meibom eine wirkliche Ernennung für Cambrai angenommen. Seine Annahme indess hat bisher fast nur Gegner oder Zweifler gefunden. Eine gründliche Untersuchung dieser Sache aber und ein Zurückgehen auf die ursprüngliche Quelle jener Nachricht ist bisher nicht erfolgt.

Was nun die Nachricht des Chron. betrifft, so wäre es wohl sehr auffällig, wenn sie völlig irrig wäre; denn dasselbe ist nicht sehr lange nach dieser Zeit verfasst (vgl. S. 21 Anm. 8) und zeigt sich uns in allen anderen Angaben über D als sehr genau und richtig informirt. Es fragt sich zunächst, ob jene Bemühungen der Verdener Gesandten wegen der damaligen Umstände nicht als unwahrscheinlich oder gar unmöglich anzusehen sind. Auf den ersten Blick möchte dieses so scheinen, und ist eben deshalb auch die Behauptung Meibom's (und Krantz') bestritten und angezweifelt worden.

Damals nämlich unterstand Cambrai gar nicht dem römischen Papste. Seit Ende 1398 war dieses Bisthum mit den übrigen französischen und burgundischen zwischen beiden Päpsten neutral; bis dahin aber hatte es zur Obedienz des avignoner Gegenpapstes Benedict XII. gehört, der noch im May 1397 den bekannten Peter d'Ailly zum Bischofe ernaunt hatte.⁴⁷⁾ Dieser hatte auch bereits am 2. Juny von seiner Hauptstadt

44) *pro translatione eiusdem magistri theodori ad ecclesiam cameracensem laborarunt.*

45) . . . *translatus fuit ad Ecclesiam Cameracensem.*

46) Metropol. X. 42: *pro translatione — laborarunt, bona sua commutatione.*

47) Dinaux, *Notices sur d'Ailly in. Memoires de la société d'émulation de Cambrai* (1825) pag. 237. — Vgl: Eugène Bouly, *dictionnaire historique de Cambrai*, art.: d'Ailly. Le Glay, *recherches sur l'église metropol. de Cambrai* (Cambr. 1825) pag. 118 und desselben *Cameracum christianum* (Lille, 1849) pag. 54.

Besitz ergreifen lassen; ⁴⁸⁾ der anfängliche Widerstand des Herzogs von Burgund legte sich bald; ⁴⁹⁾ am 13. April 1398 erfolgte dann noch die Investitur des Neuernannten durch König Wenzel. ⁵⁰⁾ Andererseits schweigen die französisch-belgischen Nachrichten über D. gänzlich; nur die *Gallia christiana* (Paris, 1725, t. III. pag. 48) erwähnt ihn in der Reihe der Cambraier Bischöfe, leitet aber diese Nachricht lediglich von Meibom ab und bemerkt dazu, dass jener wenigstens nie in den Besitz des Bisthums gelangt sei.

Somit scheint es, dass jener angebliche Vorschlag der Gesandten und eine eventuelle Ernennung Ds für Cambrai durch Bonifaz eine kaum glaubliche Nachricht sei. Indess war thatsächlich nicht die ganze Dioecese Cambrai in der Obedienz Benedicts. Der nördliche, zu Brabant gehörige Theil nämlich war der römischen Obedienz treu geblieben und wurde in geistlicher Hinsicht durch den zur selben Obedienz gehörenden Bischof von Lüttich, Herzog Johann von Bayern verwaltet, der auch den Titel eines Administrators des Bisthums Cambrai annahm. ⁵¹⁾

Auch war damals der Propst Johannes von St. Aegidii in Lüttich Nuntius des Papstes Bonifaz für den Umfang der Erzdioecesen Trier, Cöln und Rheims ⁵²⁾. Zwar gehörte Rheims selber mit seinen französisch-burgundischen Suffraganen zur Obedienz des Gegenpapstes, und es könnte deshalb das Bestehen einer römischen Nunciatur auch für Rheims auffallen; indess war eben Cambrai ein Suffraganat von diesem und hier der brabantische Theil noch dem römischen Papste untergeben. So behält jene Nunciatur für Rheims noch Zweck und Sinn. Jener Nuntius aber war zudem wenigstens später (1408, vgl. pag. 46) ein genauer Bekannter Ds. Unter diesen Umständen erscheint die Nachricht des Chron. ganz wahrscheinlich; es ist sehr leicht möglich, dass die Verdener Gesandten gegen Anfang 1399 an der römischen Curie den Vorschlag machten, D. anstatt Verdens das Bisthum Cambrai resp. die Administration des treu gebliebenen Brabanter Antheils zu übertragen, und dass dann auch Bonifaz hierauf einging. Mag dieser indess die Uebertragung nur beabsichtigt oder auch formell vollzogen haben, jedenfalls blieb sie wirkungslos; denn im selben Jahre

48) Dupont, *hist. eccles. de Cambrai*. t. II. pag. 28.

49) Eug. Bouly, l. c.

50) Dupont, l. c. pag. 43. (Nach Dinaux, l. c., schon am 3. April.)

51) Dupont, l. c. pag. 28.

52) Ciaconius, *Vitae Pontiff. et Cardinn.* t. II. pag. 725.

änderten sich die kirchlichen Verhältnisse im Bisthum Lüttich wie im brabanter Antheile von Cambrai vollständig.

Auf französischer Seite hatte man nämlich den Plan gefasst, beide Gegenpäpste dadurch zu einer friedlichen Verständigung und zur Wiederherstellung der kirchlichen Einheit zu zwingen, dass man ihnen ihre Obedienz entzöge. Demgemäss war auf einer Versammlung des französischen Klerus vom 22. Mai die Neutralitätserklärung zwischen beiden Päpsten beschlossen worden.⁵³⁾ In Ausführung dieses Beschlusses hatte ein königliches Decret vom 27. July dem Papste Benedict XIII. die Obedienz Frankreichs entzogen.⁵⁴⁾ Mit Frankreich war auch Burgund neutral; schon auf jener Versammlung vom 22. May finden wir den Herzog von Burgund als einen der Vertreter des französischen Königs in dieser Richtung thätig. Nun galt es auch die Nachbarmächte zum Anschluss an die Neutralität zu bestimmen. Bereits hatte der französische König Carl VI. am 2. April 1399 dem Clerus und der Dioecese Lüttich seinen Schutz zugesichert für den Fall des Anschlusses an die Neutralität zwischen beiden Päpsten⁵⁵⁾; dieser erfolgte seitens der Lütticher noch während der Abwesenheit ihres Bischofs, der gegen die Friesen zu Felde gezogen war,⁵⁶⁾ durch Beschluss vom 12. Juny 1399.⁵⁷⁾ Wie aus dem Inhalte des letzteren hervorgeht, hatte sich die Herzogin von Brabant bereits vorher der französischen Neutralität zugewandt. Am 6. October endlich erklärte auch der inzwischen heimgekehrte Bischof Johann in Vereinigung mit dem Domkapitel und dem höheren Klerus der Lütticher Kirchen den förmlichen Anschluss an die Neutralität⁵⁸⁾ Hierdurch wurde die — dem Chron. gemäss — vorgeschlagene und vielleicht auch von Bonifaz vollzogene Versetzung Ds nach Cambrai völlig aussichts- und wirkungslos. Eben hierin findet dann endlich auch

53) Chronique du religieux de St. Denys (ed. Bellaguet, Documents inédits sur l'histoire de France) t. II. l. XIX pag. 579. Vgl. D'Achery, Spicil. t. VI. pag. 153 u. ff.

54) Chronique du relig. l. c. pag. 599--644.

55) Lütticher Staatsarchiv, 1400 nr. 8 (nach Mittheilung des Herrn Conservators J. G. Schoonbrodt.)

56) Chapeville, Gesta Pontiff. Leod. III. 72.

57) Martène et Durand, Veterum scriptt. ampliss. collectio, t. VII. pag. 659. — Aehnliche Beschlüsse erfolgten in der Dioecese zu Huy am 16., zu Dinant am 18., zu Theux am 19. Juny (ibid.).

58) welche bis 1405 fortbestand. Lütticher Staatsarchiv und Chapeville l. c. III, 75.

Ds spätere animose Stimmung gegen die Lütticher ihre Erklärung. ⁵⁹⁾

IV.

Nach der Verdener und Cambraier Episode finden wir D. schon gegen Ende des Jahres wieder in seiner alten Stellung an der Curie in Rom. In sein früheres Amt hier wieder einzutreten, war ihm um so leichter, als ja kirchenrechtlich den Abbreviatoren ihr Amt verblieb, wenn sie auch ausserhalb Roms sich aufhielten, ¹⁾ und von einer förmlichen Verzichtleistung oder Entsetzung Ds nichts bekannt ist. So lässt denn bereits sein Bericht über das Auftreten der religiösen Schwärmer in Rom und der Campagna, das in den Herbst des Jahres 1399 fällt, ²⁾ über die Pest in Rom und das gleichzeitige Treiben an der Curie daselbst ³⁾ ihn als Augenzeugen und Curialen erkennen. Zugleich aber war er thätig bei der Gründung einer Anstalt, welche noch heute, freilich nach mancher Umgestaltung, fortbesteht. Das Jahr 1400, ein sogenanntes Jubeljahr, nahte heran; voraussichtlich war ein zahlreiches Erscheinen von Pilgern wie aus anderen Ländern so auch aus Deutschland. Bei solchen Confluxen war es nicht leicht, ein passendes Unterkommen zu finden; zugleich forderten dann die römischen Wirthe sehr hohe Preise. ⁴⁾ Wegen solcher Uebelstände hatte bereits früher ein deutscher Kriegermann in päpstlichen Diensten, Johann Peters aus Dortrecht, mit seiner Gemahlin Katharina den Entschluss gefasst, für arme deutsche Pilger in Rom ein Hospiz zu stiften; beim Herannahen des Jubeljahres gingen sie an die Ausführung. Sie kauften drei Häuser im Stadttheil Parione zu diesem Zwecke an. ⁵⁾ Bei der Abneigung

59) Nem. VI. 31. Sch. I. 31.

1) F. L. Ferrari, *Prompta Bibliotheca*, art: Abbreviatores: Eorum officia vacant in Curia, licet excedant extra urbem. Extravagantes commun. cap. Ex debito.

2) Sch. II. 26.

3) Sch. II. 9: *Vidi etiam tempore pestilentiae, quae in urbe grassabatur, decimo anno Pontificatus dicti Bonifacii, quod unum beneficium aliquando in eadem septimana successive pluribus vendebatur.*

4) Vgl. Matteo Villani, *Cronica*, lib. I. cap. 56 über das Jubeljahr 1350.

5) Kerschbaumer, *Gesch. des deutschen Nationalhospizes Anima*, Wien, 1868, pag. 7.

Ds gegen die Römer⁶⁾ und seiner Vorliebe für seine deutschen Landsleute (Siehe pag 8) fand das zugleich fromme und patriotische Unternehmen an ihm einen eifrigen Förderer. Den Fundatoren, mit denen er sicher näher bekannt war, ertheilte er die nothwendigen Rathschläge; seiner Vermittelung verdankte man auch die päpstliche Bulle vom 9. November 1399,⁷⁾ wodurch das neue *Hospitium Alemanorum*, später auch *dell' Anima* genannt, bestätigt wurde; er selber entwarf auch dessen erste Statuten.⁸⁾ Den durch die Verwüstung eines Sturmes wie durch den neuen Zweck nothwendig gewordenen Umbau der 3 Häuser⁹⁾ förderte er in einer Weise, dass er sich später geradezu den Erbauer des Hospizes nennen konnte.¹⁰⁾ Durch jene Statuten wurde zugleich der Grund gelegt zu einer Bruderschaft (*Confraternitas b. Mariae de Anima*), in welche diejenigen einzutreten pflegten, welche die Gastfreundschaft der Anstalt genossen hatten. Gebet für deren Wohlthäter und Spendung eines Geldgeschenks (*aureus coronatus in auro*) waren die wesentlichen Verpflichtungen. Alle deutschen Pilger hatten Anspruch, Aufnahme für wenigstens 3 Tage und Nächte zu finden. Die Leitung der Anstalt lag in den Händen eines Rectors (*superior*), dem zur Verwaltung 2—3 Provisoren beigegeben waren.¹¹⁾ D. selber wurde zum ersten Rector erwählt;¹²⁾ wie lange er dieses Amt verwaltet habe, können wir nicht nachweisen; doch sagt er später (14. Aug. 1413), dass er viele Jahre hindurch der Anstalt vorgestanden habe.

Während des Jubeljahres nun, in dessen Anfange D. zu Rom den misslungenen Aufstand des Nicolaus von Colonna erlebte,¹³⁾ kamen zwar Pilger über die Alpen dorthin, jedoch in einer unerwartet geringen Anzahl.¹⁴⁾

Aus den beiden nächstfolgenden Jahren mangelt uns wieder jede Nachricht über D.; nur lässt die Erzählung,

6) Vgl. Nem. VI. 40: *Romana spurcities*; Sch. II. 13: *contigit ex dissensione Romanorum, quae omnes politias cito dissolvit.*

7) Kerschb. I. c. pag. 10.

8) Kerschb. I. c. pag. 8.

9) Das mittlere wurde zu einer Kapelle, die beiden anstossenden zur Aufnahme der Pilger, je nach Geschlecht getrennt, eingerichtet. Der Umbau ward 1399 begonnen und 1406 vollendet. vgl. Flir, Einleit. zur Gesch. der Anima. Hds. pag. 36.

10) In seinem Testamente; siehe pag. 70.

11) Vgl. Kerschb. I. c. pag. 14 u. ff.

12) S. pag. 51 Anm. 39.

13) Sch. I. 27.

14) Sch. I. 28: *Ad nos pauci de partibus ultramontanis pro anni Jubilari in urbe consequenda indulgentia pervenerunt.*

welche er über das Treiben der Ablassprediger in Deutschland giebt,¹⁵⁾ vermuthen, dass er gegen 1401—2 hierhin eine Reise gemacht habe. Sichere Kunde über ihn aber haben wir erst wieder am 3. October 1403; bei dem an diesem Tage gehaltenen Consistorium, in welchem der Papst die Anerkennung Ruprechts von der Pfalz aussprach, war er zugegen.¹⁶⁾ Auch die Darstellung der nächstfolgenden Ereignisse in Rom¹⁷⁾ ist ganz die eines Augenzeugen in der Umgebung des Papstes. Rom verliess er selbst dann nicht,¹⁸⁾ als der folgende Papst Innocenz VII. vor der ausbrechenden Wuth des Volkes, das eine von dem päpstlichen Neffen an seinen Vertretern geübte Mordthat rächen wollte, am 6. August 1405 mit einigen wenigen Curialen nach Viterbo flüchtete, von wo dieser erst im folgenden Frühjahre wieder nach seiner Hauptstadt zurückkehrte.¹⁹⁾ Während der Kämpfe und Wirren, welche nach der Flucht des Papstes in Rom eintraten, hatte D. mit den zurückgebliebenen Curialen hier vieles zu leiden.²⁰⁾

Nach der Rückkehr des Papstes finden wir D. in weiterer Thätigkeit für die seiner Obsorge anvertraute *Anima*. Am 20. May 1406 erhielt er eine Bulle, wodurch dieselbe dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterstellt wurde²¹⁾ Am 31. May kaufte er ein Haus mit Garten „in regione Pontis“.²²⁾ Am 6. July erfolgte eine neue päpstliche Bestätigung der Anstalt.²³⁾ Noch im selben Jahre erhielt sie von Inno-

15) Vit. I. 4. (in v. d. Hardt, Magnum Concil. Constantiense, t. II. ps. XV pag. 341.)

16) Sch. I. 4. vgl. Raynald, annal. eccles. ad an. 1403 pag. 260 (ed. Theiner).

17) Die beabsichtigte Badereise nach Puteoli; Sch. II. 19 u. 21. (Rosenkranz, l. c. pag. 64 macht irrthümlich eine wirkliche daraus; vgl. Sch. I. 22 am Ende.) Verschiedene Naturereignisse in Rom während des Sommers 1404; Sch. II. 31. Empfang des Gesandten des Gegenpapstes am 29. September. Tod Innocenz' und Verhandlungen dieser mit den Cardinälen vor Beginn der Conclave.

18) Sch. II. 37: in urbe me ibidem continue existente.

19) Sch. II. 36—38. Vgl. Gregorovius, Gesch. der St. Rom, Bd. VI. pag. 559 u. ff.

20) Sch. II. 41: nos curiales tot mala passi.

21) Kerschb. l. c. pag. 12.

22) Urk. im Arch. d. Anima. Inhalt: Laurentius quondam Petri Calesii verkauft nobili ac venerabili Viro Dno Th. Nyem de Alamania et nunc habitanti Urbis in regione Parionis presenti . . . unam eius domum seu turrim cum orto posit. Romae in regione Pontis. Actum Rome in Regione Pontis in domo Andree quondam Petri Calesii.

23) Urkunde im Arch. d. An. Inhalt: Innocenz giebt die Bestätigung foundationis et dotationis Ecclesie et Hospitalis, welches jüngst einige

cenzen auch das Recht eines eignen Coemeteriums.²⁴⁾ D. seinerseits schenkte ihr zwei Häuser, welche Schenkung der neugewählte Papst Gregor XII. durch eine Bulle vom 18. December 1406 anerkannte.²⁵⁾ Am 30. July 1407 kaufte D. einen Weinberg in der Stadt Rom.²⁶⁾ Da er sein Amt als Abbreviator²⁷⁾ selber unter die „officia lucrativa“ rechnet, so wird uns die Möglichkeit seiner Schenkung und seines fortgesetzten Gütererwerbs einleuchtend sein. Seine Wohnung hatte er, wie wir aus 2 Urkunden sehen konnten,²⁸⁾ im Stadttheil Parione, also dort, wo auch das Hospiz lag und warhscheinlich dicht in dessen Nähe; es sind wohl jene beiden dem Hospiz geschenkten Häuser, deren Benutzungsrecht er sich ja auf Lebenszeit vorbehalten hatte.

Ueber Ds Erlebnisse in den beiden ersten Jahren des Pontificats Gregors XII. besitzen wir eine reiche Zahl autobiographischer Notizen in seinen zwei parallelen Berichten über diese Zeit: der Nem. enthält den älteren und ausführlicheren, Sch. III, 1—36 den jüngeren und kürzeren. Eine besondere Aufmerksamkeit widmete er fortan den damals begonnenen ernstlichen *Bestrebungen für Wiederherstellung der kirchlichen Einheit*. Die sorgfältige Sammlung der diese Frage betreffenden Actenstücke im Nem., besonders aber die hier verzeichneten Briefe und Reflexionen Ds gehen ein beredtes Zeugniß von seiner glühenden Sehnsucht nach Aufhebung des verderblichen Schisma.

fromme Personen de partibus Alemanie pro colligendis et recreandis et reficiendis pauperibus et peregrinis kanonisch errichtet und dotirt haben. Dat. Rome apud Stum. Petrum 2 Nonis Julij 1406.

24) Arch. der Anima. Kerschb. l. c. pag. 13. Vgl.

25) Arch. der Anima. Dat. Rome apud Stum. Petrum 14 Kal. Januarij 1406. Name des Donators: Theoderici de Nyem clerici Paderbornensis dioecesis et literarum Apostol. Abbreviatoris. — Doch wird ihm die Benutzung beider Häuser auf Lebenszeit in der Bulle vorbehalten:

26) Arch. d. An. Inh.: honorabilis vir Johannes Suoyne Canonicus Dublinensis Abbreviator literar. Apostol. nunc morans in Urbe in Romana Curia in regione Arenule vendidit . . . Venerabili et honesto ac circumspecto viro domino Theoderico Nyem de Alemania clerico non in sacris ordinibus constituto ac scriptori et abbreviatori literar. Apostol. nec aliquod beneficium ecclesiasticum obtinenti nunc moranti in Urbe Roma in Ra Curia in regione Parionis . . . omnia et singula iura in quadam vinea emta per ipsum dominum Johannem duarum petiarum cum dimidia plus vel minus quanta est cum vasca, vascale, tino et domuncula et cuncto in dicta vinea existentibus, quae vinea posita est inter Ecclesiam Sti Spiritus in Saxia de Urbe et inter Ecclesiam S. Jacobi . . . justa flumen tyberim. Acta Rome in domo domini predicti . . .

27) Vit. I. 37.

28) Vgl. pag. 36 Anm. 22 u. pag. 37 Anm. 26.

Ueber die wichtigeren Vorgänge an der Curie ist er unterrichtet, von manchen berichtet er als Augenzeuge.²⁹⁾ Von vielen die Union betreffenden Actenstücken hat er Kenntniss und weiss er sich Copien zu verschaffen.³⁰⁾ Mit hohen Prälaten, ja selbst mit mehreren Cardinälen steht er in Verbindung,³¹⁾ über vertraute Unterredungen des Papstes hat er genaue Kunde;³²⁾ ja, während der ersten Zeit des Pontificats Gregors finden auch persönliche Unterredungen zwischen diesem und D. statt.³³⁾

Anfangs äusserte Gregor die ernstliche Absicht, die Aufhebung des Schisma ins Werk zu setzen; indess seit der im Frühling 1407 geschlossenen Convention von Marseille³⁴⁾ trat immer deutlicher zu Tage, dass jene Absicht entweder inzwischen aufgegeben oder von vornherein eine erheuchelte gewesen sei.³⁵⁾ Mit Schmerz gewahrte dieses D.; eine stets wachsende Abneigung gegen Gregor ist die Folge; seitdem redet er kein Wort mehr mit ihm.³⁶⁾ Gregor, der sich der im Marseiller Vertrage übernommenen Verpflichtung, mit dem Gegenpapste in Savona zusammenzukommen, zu entziehen suchte, beauftragte die ihn zur Erfüllung drängenden Cardinäle, durch rechtsverständige Curialen Gutachten über die Frage anfertigen zu lassen, ob er unter den gegenwärtigen Umständen noch zum Erscheinen in Savona verpflichtet sei. Unter denen, welche vom Vicekanzler und Cardinal Angelo von Ostia damit betraut wurden, befand sich D.; er hat uns sein Gutachten aufbewahrt (Nem. III.); selbstver-

29) Vgl. Sch. III. 12: *me vidente*; ebenso: 13; Nem. I. 10: *me vidente pluries et praesente*.

30) Nem. Prooemium: *scripturas et Epistolas, quae ut aestimo, vitio scriptorum, plerumque incorrectae, seu corruptae, ad manus meas devenerunt*.

31) Vgl. Nem. VI. 20, 21, 27, 40, 41. Sch. III. 12, 34.

32) Nem. VI. 20: *ab alio satis sibi secreto conjecturando cognovi; quidam vir probus, qui fuit hodie . . . cum ipso domino nostro, mihi secreta retulit*. Sch. III. 12: *privatis personis . . . passim loquebatur, perscrutando subtiliter ab eis intentiones eorum*. III. 18: *cum Ladislao per intermediarias personas secreta tractavit*.

33) Sch. III. 13: *ut ipse met mihi dicebat*.

34) Nem. I. 10. Sch. III. 13. — 35) Nem. II.

36) Nem. VI. 21: *licet cum eo infra XV menses proxime praeteritos non fuerim verbum aliquod hucusque locutus*. (Brief vom 24. May 1408.) Doch ist die Zeitangabe (XV menses) irrig, da noch nach der Convention von Marseille (21. April 1407) eine Unterredung zwischen D. und Gr. stattfand. vgl. Sch. III. 13 u. Martène et Durand, *Anecd. t. II. pag. 1320*.

ständiglich fiel es bejahend aus.³⁷⁾ Der Inhalt giebt uns einen neuen Beweis für seinen Eifer für Aufhebung der Spaltung.

Bald nach diesem, am 9. August 1407, verliess Gregor mit der Curie Rom, anscheinend um den Landweg gen Savona einzuschlagen; gegen Mitte August langte man in Viterbo an. Aber jetzt trat es offen zu Tage, dass jener mit seiner Reise nach Savona nichts weniger als Eile hatte. Gegen 20 Tage dauerte der Aufenthalt in Viterbo; am 5. Sept. zog Gregor zwar weiter nach Siena,³⁸⁾ aber blieb hier wiederum sogar bis gegen Ende des Jahres. Darauf erfolgte die Weiterreise nach Lucca, wo er am 26. Jan. 1408 eintraf,³⁹⁾ hier nahm er aufs neue für längere Zeit seine Wohnung.⁴⁰⁾ Inzwischen aber war die zur Zusammenkunft in Savona vereinbarte Frist längst verstrichen; auch die Bemühungen der Cardinäle und Gesandten in Lucca, welche noch immer eine Zusammenkunft ins Werk zu setzen und durch freiwillige Abdankung der beiden Päpste die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit herbeizuführen strebten, scheiterten an dem zähen Widerstande Gregors, dessen Absicht, seiner Würde nimmer zu entsagen, nun immer deutlicher hervortrat. So werden die Hoffnungen auf baldige Beseitigung des Schisma immer mehr herabgestimmt; sein Urtheil über Gregor wird immer herber. Keineswegs aber legt er diesem die alleinige Schuld bei; im Gegentheil durchschaut er bereits klar die listige Diplomatie des Gegenpapstes Benedict.

Seiner gedrückten Stimmung giebt er Ausdruck in einem Briefe an einen hochgestellten deutschen Prälaten;⁴¹⁾ nach einer ausführlichen Darlegung des augenblicklichen trostlosen Standes der Unionsfrage beklagt er in bitterem Unmuth die Theilnahmlosigkeit der deutschen Kirchenfürsten und des deutschen Königs in dieser Sache. An Letzteren aber richtet er nach wenigen Tagen (1. May 1408) einen offenen Sendbrief;⁴²⁾ voll feurigen Eifers und in mit biblischen Citaten durchwobener Rede entwirft er darin ein Bild von dem Elende Roms und Italiens; unter Hinweis auf das glorreiche Beispiel der alten, grossen Kaiser und die erhabene Stellung, welche sie in der Kirche behaupteten, fordert er den König Ruprecht auf, jenen gleich in Italien zu er-

37) Sch. III. 17 wie auch die Mehrzahl der übrigen.

38) Annal. Estens. b. Murat. Scriptt. rer. Ital. XVIII. 1042. Sch. III. 19.

39) Muratori XVIII. 882. — 40) Nem. IV. 2; Sch. III. 21.

41) Nem VI. 31. (dat. 27. April 1408.)

42) Nem. VI. 32.

scheinen und hier die kirchliche und politische Einheit wiederherzustellen. Man sieht: D. war zwar ein guter Kanonist und feuriger Patriot, aber ein schlechter Politiker; in die Ideen der Vergangenheit sich versenkend und dafür schwärmend, vergass er, dass bei der gänzlich veränderten Lage fast aller Verhältnisse eine Repristination des alten Kaiserthumes wie des alten Papstthumes gleich unmöglich war.

Während sich so D. für die Kirche nach kaiserlicher Hülfe umschaute, sollte indess in der kirchlichen Frage schon bald eine unerwartete und entscheidende Wendung eintreten. Einige Tage später, am 9. May 1408, erfolgte die Ernennung von 4 neuen Cardinälen⁴³⁾ — darunter 2 Nepoten — gegen den entschiedenen Widerspruch der alten.⁴⁴⁾ Das war offener Bruch des bei der Wahl gegebenen feierlichen Versprechens.⁴⁵⁾ Gregor lässt jetzt ganz die Maske fallen, er giebt die unverhüllte Erklärung, dass er sich zu einer Abdankung nimmer herbeilassen werde und solche auch niemals beabsichtigt habe.⁴⁶⁾ Diese Erklärung gab er am 12. May in dem öffentlichen Consistorium, worin zugleich auch die feierliche Proclamation der 4 Neuernannten stattfand.⁴⁷⁾ Wiederherstellung der Einheit auf dem Wege gütlicher Cession war nunmehr offenbar unmöglich; nichts schien mehr übrig, als der Versuch, ohne und gegen beide Päpste zum Ziele zu gelangen.

Dem Eidbruch des dreifach Gekrönten folgte die Revolution hier schon sofort. Bereits vor Anbruch des 11. May verliess der *Cardinal Johann von Lüttich* (sub tit. ss. Cosmae et Damiani) Lucca heimlich. Schwerlich ahnte wohl der greise und seinem Tode schon nahe Mann, als er, nur von Wenigen begleitet und von den päpstlichen Söldnern verfolgt, in eiliger Flucht während der Nacht auf der Strasse nach Pisa dahineilte, dass sein Schritt eine neue Epoche in der Weltgeschichte einleitete, die der grossen Concilien des 15. Jahrhunderts. Ihm folgten am

43) Nem. VI. 11 und 33; Sch. III. 31.

44) Leonardo Bruno, Epistolae II. 21.

45) Vgl. Nem. I. 1. und Sch. III. 1 und 3.

46) Nem. VI. 33: in eodem consistorio publico dixit, quod ipse habuisset et haberet bonam intentionem ad faciendam dictam unionem, tamen non per viam cessionis, quia illam iudicaret iniustam, quod per prius Curiales certo scire poterant ab eodem.

47) Nem. VI. 11 u. 33; Sch. III. 31. Leonardo, Epist. II. 21, 22. V. d. Hardt, l. c. II. 62.

nächsten Abende noch 6 Collegen; desselben Tages traf auch der Card. Petrus (sub. tit. Sti. Angeli) und nach kurzer Zeit Franz von Bordeaux (sub. tit. 4 coronatorum) in Pisa ein.⁴⁸⁾ Sie bildeten den ersten Kern zu der im folgenden Jahre tagenden Kirchenversammlung von Pisa.

Mit bangen Ahnungen sah D. dieses geschehen. Zwar hatte er seine Hoffnung auf Gregor's guten Willen längst aufgegeben;⁴⁹⁾ aber er fürchtete, dass auch das Beginnen der in Pisa Versammelten die kirchliche Spaltung nicht aufheben, sondern vielleicht noch eine neue Spaltung und neues, grösseres Unheil herbeiführen werde.⁵⁰⁾ Seinem Schmerze über die trostlose Lage giebt er Ausdruck in einem längeren Briefe an den Ritter Johann de Monte Gargano (Nem. VI. 33, dat. 16. May). Zuerst entwickelt er hier dieselben kirchenpolitischen Ideen, wie in dem Schreiben an König Ruprecht; bitter beklagt er dann die Lässigkeit der deutschen Fürsten und berichtet schliesslich über die jüngsten Ereignisse an der Curie.

Durch das entschiedene und unerwartete Vorgehen der Cardinäle war Gregor eingeschüchtert und in seiner zähen Renitenz wankend gemacht worden. Deshalb begann D. wieder einige Hoffnung auf ihn zu setzen. Als er nun andererseits das Gerücht vernahm, die Pisaner Cardinäle beabsichtigten zu dem nach seiner Ueberzeugung unrechtmässigen Gegenpapste überzugehen, wandte er sich brieflich an den ihm bekannten Cardinal Johann von Lüttich; er bat ihn um Dementirung jenes Gerüchts und erbot sich, falls Johann dem Papste Mittheilungen zu machen wünsche, deren Ueberbringer zu sein.⁵¹⁾ Der Brief scheint ein leiser Versuch zu sein, eine Wiederversöhnung zwischen Gregor und seinen Cardinälen anzubahnen. Aber vergebens! in der schon am folgenden Tage geschriebenen Antwort des Lüttichers dementirte dieser zwar eben jenes Gerücht, sprach aber zugleich den entschiedenen Willen seiner Partei aus, sich durch Gregors Winkelzüge nicht länger hinhalten zu lassen; den Schluss bildete ein wohl auf D. und seine Freunde

48) Nem. VI. 33; Sch. III. 31, 32.

49) Vgl. pag. 40 Anm. 46.

50) Nem. VI. 33: *ultra id maximum schisma inter certantes de papatu aliud, minus tamen, schisma inter dominum Gregorium praedictum et suum Collegium dominorum Cardinalium exortum est, et exinde multa disturbia subsequuntur.*

51) Nem. VI. 20.

abzielender Hinweis auf die Pflicht eines jeden sich dem Unionswerke anzuschliessen.⁵²⁾

Diese Antwort machte auf D. tiefen Eindruck; er sah den Ernst der Pisaner Cardinäle; an ihre Rückkehr zu Gregor war offenbar nicht mehr zu denken, wenn dieser nicht entschiedene Schritte zur Aufhebung des Schisma machte. Die ungeheuerere Gefahr, die bei fortgesetztem Widerstreben Gregors der Kirche drohte, indem dann ein doppeltes Schisma in Aussicht stand, ging ihm tief zu Herzen. Noch einmal entschloss er sich zu einem kühnen Schritte, ähnlich dem, welchen er vor 23 Jahren in gleicher kritischer Lage gewagt hatte.⁵³⁾ Gleich nach Empfang jenes Briefes richtete er ein Schreiben an Gregor, worin er ihn unter Beifügung eben jenes zum ernstlichen Vorgehen in der Unionsache und zu Schritten der Versöhnung mit seinen Cardinälen zu bewegen sucht.⁵⁴⁾ Dieses Schriftstück ist unstreitig das schönste und sein Denken und Streben am meisten ehrende von allen, die aus seiner Feder hervorgegangen sind. Der gerade, ernste und strenge Sinn eines ganzen Mannes, der klaren Auges die Zeitlage überschaut und diese festen Muthes offen darlegt, die vertrauliche Würde des im Dienste ergrauten Beamten, das milde und liebevolle Herz des frommen Christen, die kindliche Ehrfurcht des gläubigen Katholiken vor dem Amte seines Oberhirten, der prophetische Feuereifer des für seine Kirche begeisterten Klerikers, alle diese Seiten seines Innern spiegeln sich dort ab.

Doch auch diese Mahnung verhallte bei einem Manne von Gregors Character unbeachtet. Zwar liess die freundliche Antwort, welche D. mündlich durch einen Dritten erhielt,⁵⁵⁾ in ihm einige Hoffnungen aufsteigen; aber diese erwiesen sich bald als eitle Täuschung. Denn schon in den nächsten Tagen zeigten Gregors Massregeln, dass an sein Nachgeben nicht zu denken war; schon verbreitete sich sogar das Gerücht, er habe die Absicht, von Lucca fort in die Mark Ancona zu ziehen,⁵⁶⁾ was dem Gedanken einer Vereinigung mit seinen Cardinälen und mit der Avignoner Gegenpartei schnurstracks entgegen war. Jetzt freilich rechnete D. nicht mehr auf Gregor; immer düsterer und verbitterter wurde seine Stimmung, sein Urtheil über die

52) Nem. VI. 21.

53) S. pag. 17. — 54) Nem. VI. 22. dat. 27. May.

55) Nem. VI. 22: Declaratio etc.

56) Nem. VI. 24.

beiden Gegenpäpste immer schärfer; mit sarkastischem Humor spottet er über das feige Hin- und Herschwanken der um ihre Pfründen besorgten Curialen. Schon setzt er Hoffnung auf das Beginnen der Pisaner;⁵⁷⁾ aber noch ist er unschlüssig, wohin er sich wenden soll.⁵⁸⁾ Er sieht die Krise nahen;⁵⁹⁾ denn immer schärfer wird der Gegensatz zwischen den Cardinälen in Pisa und den Gregorianern in Lucca; Schmählibelle der heftigsten Art wechseln auf beiden Seiten.⁶⁰⁾ Gleichzeitig langen in Pisa die Schreiben des französischen Königs und der Pariser Universität an, welche zu weiterem, energischen Vorgehen ermuntern⁶¹⁾

In Lucca erscheinen die Absagebriefe Benedicts;⁶²⁾ mit der ganzen Ueberlegenheit seines Geistes deckt dieser noch einmal vor seiner Abreise von Porto Venere nach Spanien die Schwächen der Unionspolitik Gregors auf und motivirt damit den Abbruch der Unterhandlungen. Gregor antwortet mit einer Bulle vom 20. Juny, worin er sich die vergebliche Mühe giebt, sein bisheriges Verfahren zu rechtfertigen.⁶³⁾

Während D. durch diese kirchlichen Ereignisse tief bekümmert war, wurde er noch von einer anderen Seite lebhaft beunruhigt. In Lucca verbreitete sich nämlich das Gerücht, König Ladislaus, der damals Rom in Besitz hielt, habe ein Edict erlassen, nach welchem jeder Kleriker, der in Rom Besitz habe, aber ausserhalb der Stadt verweile, unter Strafe der Verbannung und Güterconfiscation gehalten sei, dorthin zurückzukehren. Wie D. selber andeutet und sein späteres Testament beweist, besass er in Rom ein nicht unbeträchtliches Vermögen. Bei der grossen Unsicherheit der Wege zwischen Lucca und Rom hatte es in letzter Zeit keiner seiner Diener in dieser Stadt gewagt, ihm Nachrichten zu überbringen, noch auch mochte er selbst eine Reise dahin versuchen. So drückte ihn die Sorge, mit einem Male dieses alles zu verlieren. Seine Bekümmerniss hierüber spricht er aus in einem Briefe an einen ihm befreundeten Kanoniker von St. Peter in Rom, der in ähnlicher Lage

57) Vgl. Nem. VI. 24 u. 27.

58) Nem. VI. 24: Juxta est dies perditionis et adesse festinant tempora.

59) Nem. VI. 24: Hic sto inter Scyllam et Charybdim, et quid agam prorsus ignoro.

60) Nem. VI. 19, 29, 28, 30, 41. Vgl. Martène et Durand, Ampliss. Collectio: t. VII. pag. 875 u. 826.

61) Nem. VI. 14 u. 15.

62) Nem. VI. 25 und 26, dat. 15. Juny; vgl. Sch. III. 34 u. 35.

63) Nem. VI. 23.

war.⁶⁴⁾ Doch scheint Ds Furcht wegen Ladislaus für diesmal eine unbegründete gewesen zu sein.

Auf kirchlichem Felde drängten neue Ereignisse heran. Am 26. Juny erliessen die Pisaner Cardinäle ein Schreiben an alle Bischöfe und Aebte der Obedienz Gregors, worin sie ein allgemeines Concil auf den 25. März 1409 beriefen und schon unverhohlen die Absicht beide Päpste abzusetzen aussprachen.⁶⁵⁾ In einem zweiten forderten sie die Christenheit auf, sich von Gregor abzuwenden.⁶⁶⁾ Gregor antwortete mit einer Bulle vom 2. July, worin er ein Gegenconcil berief, das auf Pfingsten 1409 in der Provinz Aquileja oder im Exarchat Ravenna abgehalten werden sollte;⁶⁷⁾ weitere Massregeln, durch Güte und Drohung seine Cardinäle zur Rückkehr zu bringen, folgten nach; alles dieses hatte natürlich nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Endlich am 14. July führte Gregor aus, was man längst befürchtet hatte:⁶⁸⁾ er zog mit den ihm treugebliebenen Curialen von Lucca ab, um sich der Mark Ankona zuzuwenden.⁶⁹⁾

D. sah das nun kommende Unwetter voraus; an dem nun immer heftiger entbrennenden Kampfe der Kirchenparteien hatte er keine Freude und mochte er nicht theilnehmen. Sein Entschluss war gefasst: keiner Partei wollte er sich vorerst anschliessen, sondern beiden fernstehend bessere und ruhigere Zeiten erwarten.⁷⁰⁾ Deshalb liess er Gregor mit seiner Curie ziehen und verblieb zunächst in Lucca. Freilich ward seine Stimmung unter dem Eindruck der letzten Erlebnisse immer düsterer, seine Sprache immer heftiger; immer höher stieg sein gerechter Zorn über das gewissenlose Verfahren der beiden päpstlichen Gegner, die, sich an ihre Würde anklammernd, jahrelang die ganze

64) Nem. VI. 40. Vergl. besonders das Ende des Briefes.

65) Raynald, Annal. eccl. ad an. 1408 nr. 22. Die mit ihnen bereits vereinigten Cardinäle Benedicts erliessen ein ähnliches an dessen Obedienz; vgl. D'Achery, Spicileg. VI. pag. 205, dat. Liburni, 14. July.

66) Nem. VI. 13.

67) Nem. VI. 42 u. Sch. III. 36. In letzterem ist das Datum irrig; vgl. Raynald, Annal. eccl. 1408 nr. 21. Brov. Ann. eccl. XV. pag. 296. Fleury, hist. eccl. XX. pag. 568.

68) Nem. VI. 24. — 69) Nem. VI. 43.

70) Nem. VI. 43; dat. 23. July: Videbitis fulgura et etiam coruscationes ac spiritus procellarum inter huiusmodi, videlicet Dominum Gregorium ex una, et Cardinalium ex alia, de pharetris suis emittere, scilicet citationes, monitiones, declamationes et alia multa (nisi me fallat opinio) stupenda: in quibus nolo . . . reperiri, sed ad tempus aliquod conveniens ab istis partibus declinare, donec forsitan Altissimus . . . post istam auram admodum turbidam et nebulosam tempus serenum nobis . . . ministrabit.

Christenheit mit unionistischen Scheinmanoevern hingehalten hatten.⁷¹⁾ Unter solchen Eindrücken vollendete er in jenen Tagen sein auf Bitten des Kölner Erzbischofs Friedrich von Sarwerden verfasstes Werk „*nemus unionis*“.

Nach Gregors Abzuge nennt er sich einmal im Schlusscapitel seines Werkes „*Clericus Lucensis Dioeceseos*“.⁷²⁾ Hierzu veranlasste ihn wohl wahrscheinlich sein factischer Rücktritt von der Curie und zugleich sein längerer Aufenthalt zu Lucca. Dass er sich formell dieser Dioecese angeschlossen oder gar ein Beneficium derselben angenommen habe, darf aus jener einmaligen Benennung um so weniger gefolgert werden, als er sich fünf Tage später wieder mit altgewohntem Titel als Abbreviator bezeichnet.⁷³⁾ Mit dem Ende July 1408, wo wir D. noch einmal in Lucca begegnen, verlieren wir für die nächste Zeit jede Nachricht über ihn.

V.

Der Entschluss, sich vorerst von beiden Parteien fern zu halten, ward ausgeführt; er reiste nach Deutschland, wo wir ihn gegen Jahresende in *Cöln* wiederfinden. Damals nämlich begab sich der Cardinal *Landulph* (Vgl. pag. 13), der sich nachträglich am 5. October den Pisanern angeschlossen hatte, im Auftrage dieser über Trient, Constanz, Basel, Freiburg und Strassburg nach Frankfurt, um hier in einer auf den Anfang des Jahres 1409 anberaumten Versammlung die Fürsten Deutschlands zum Anschluss an seine Partei und zur Beschickung des Concils zu gewinnen. Von Strassburg aus richtete er in den letzten Tagen des Jahres 1408 an die Pisaner ein Schreiben,¹⁾ worin er den bisherigen Verlauf und Erfolg seiner Reise darlegt. Dann fährt derselbe weiter fort: „*Qualia usque in hanc horam gesta sunt, puto me pro parte notabilia exposuisse; cetera quae im-*

71) Vgl. Nem. VI. 39 u. 44 und das Prooemium.

72) Vgl. Nem. VI. 45. — 73) Nem. VI. 39.

1) Martène et Durand, Veter. scriptt. ampliss. collectio, t. VII p. 806 u. ff. Das Schreiben ist, wie sich aus mehreren Bemerkungen in demselben ergibt, in der Weihnachtsoctav 1408 geschrieben.

minent non attingam; *sentiens apud Coloniam a Theodorico Nyem relata, qui meas subinde receperat literas, cum quibus a Pisis et domino Coloniensi scripseram accessum meum*“ Aus diesen Worten geht hervor, dass D. damals in oder bei Köln und zwar wohl beim Erzbischof Friedrich sich befand. Mit diesem war er wahrscheinlich durch den vor einem halben Jahre gestorbenen Cardinal Johann von Lüttich bekannt geworden, der ja unter Bonifaz lange Jahre Nuntius für Cöln (S. pag. 32) und zugleich auch Promotor der Kölner Universität²⁾ gewesen war. Das auf Friedrichs Verlangen entstandene Werk *Nemus unionis* hat D. ihm wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit persönlich überbracht. Aus jenem Briefe Landulphs sehen wir dann aber ferner, dass Letzterer mehrmals an D. Briefe gerichtet hatte, welche offenbar die Sache der Pisaner und ihres projectirten Concils betrafen, und dass er von D. Nachrichten erwartet. Sehr nahe liegt es, anzunehmen, dass D. vor Allen den Erzbischof (und vielleicht auch seine sonstigen Bekannten aus dem höheren Klerus Norddeutschlands) für das Pisaner Concil gewinnen sollte. Thatsächlich finden wir denn auch in der Folge, dass der Erzbischof bei der Frankfurter Versammlung erschien und demnächst seine Gesandten am Concil theilnehmen liess. Somit ergibt sich, dass D. bereits vor Anfang 1409 zur Partei der Pisaner übergegangen war. Da er noch in der Mitte des Jahres 1408 Gregor als rechtmässigen Papst betrachtete, so könnte dieser baldige Uebergang vielleicht auffallend erscheinen; doch bieten dafür verschiedene Umstände eine völlig genügende Erklärung. Die Abneigung gegen Gregor war zu gross, seine Sehnsucht nach der kirchlichen Einheit zu lebendig, als dass er sich nicht immer mehr zu den Pisanern hingezogen fühlen musste, deren Sache sich täglich günstiger gestaltete, so dass damals von ihnen die Herstellung der kirchlichen Einheit wirklich mit Grund erhofft werden konnte. Auch gehörten zu ihnen mehrere seiner nahen Bekannten und stand er wenigstens mit Einem der in Pisa weilenden bereits vor Ende July in brieflichem Verkehr.³⁾ Für seinen factischen Uebertritt aber fand er die theoretische Begründung in seinen eignen geschichtlichen Kenntnissen und Anschauungen. In der Geschichte der alten Kaiser, namentlich Otto's I., sah er mehrfach Beispiele von Absetzung schlechter Päpste.⁴⁾ Dass

2) Martène et Durand, *Anecdot.* tom. II. pag. 1282.

3) *Nem.* VI. 37. — 4) *Nem.* VI. 33.

er dieses Verfahren als berechtigt anerkennt, zeigt die lobende Art der Erwähnung. Zugleich aber hebt er hervor, dass die Absetzung nicht allein und unmittelbar vom Kaiser, sondern durch ein Concil ausgesprochen wurde. Mit solchen Ansichten aber stand er bereits principiell auf dem Boden der Pisaner und ihres Concils. Auch über die Absetzungswürdigkeit beider Päpste war er schon längst im klaren; beispielsweise äusserte er sich schon im July 1408: „Veros Romanum Pontificem ac regem sive Caesarem non habemus“, und erging sich in bitteren biblischen Verwünschungen gegen Gregor und Benedict als die Hauptschuldigen an dem Fortbestande des Schisma.⁵⁾

Ob D. von Cöln aus mit Erzbischof Friedrich sich zur Frankfurter Versammlung begab, deren Verlauf er uns genau beschreibt;⁶⁾ ob er dann sogleich oder erst später nach Pisa reiste und schon vor *Alexander's V.* Wahl (26. Juny 1409) hier eintraf, darüber stehen uns nur Vermuthungen zu; sicher aber ist, dass er diesen als Papst anerkannte⁷⁾ und auch bei dessen Curie wieder eintrat.⁸⁾ In Bologna, wo Papst und Curie gegen Ende 1409 ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten, war er zur Zeit von *Alexander's* Tode (4. May 1410) anwesend,⁹⁾ ebenso während der Inthronisation *Johanns XXIII.* (25. May). An letzterem Tage vollendete er seine *drei Bücher de schismate*,¹⁰⁾ welches Werk er während des Pisaner Concils oder bald nach Schluss desselben¹¹⁾ auf Anregung eines befreundeten, höheren,

5) Nem. VI. 44. — 6) Sch. III. 39.

7) Vgl. Sch. III. 38: modernus Papa Alexander.

8) Sch. III. 50: qui ad hanc istam Curiam Alexandri Papae declinarunt; 52: Ludovicus dux Andegavensis, quem nos regem Siciliae appellamus; 53: Ludovicus secundum nos rex Siciliae; vgl. dazu Anm. 11 und die Beschreibung des Zustandes der Curie unter Alexander V., Sch. III. 51 u. 53.

9) Sch. III. 53. — 10) Sch. III. 53 am Schlusse.

11) Dies beweist die Praefatio; hier wird als Veranlassung zur Abfassung angegeben der Wunsch des angeredeten Prälaten, D. möge darstellen, „qualiter schisma huiusmodi ortum habuerit . . . ac ortum et progressum nuper unionis in ipsa ecclesia factae.“ Hiermit ist offenbar das Pisaner Concil gemeint und die Union als bereits durch dasselbe hergestellt aufgefasst. Demnach begann D., jenem Wunsche folgend, erst nach der Eröffnung des Concils und nach der Wahl Alexanders zu schreiben. Cap. 27 des *ersten* Buches ist sicher nach Mitte July 1409 verzeichnet. Hier findet sich nämlich bei Erwähnung des Herzogs Ludwig von Anjou der Zusatz: „quem nunc regem Siciliae nos Curiales et vulgus appellamus. Ludwig kam erst in der zweiten Hälfte des July nach Pisa, wo er dann sogleich von den Conciliaren als König von Neapel anerkannt wurde; vgl. Fleury, hist. eccles. t. XX. pag. 600. — Cap. 38 des *dritten* Buches ist noch vor Ende 1409 geschrieben, da

nichtitalienischen und höchst wahrscheinlich deutschen Prälaten¹²⁾ begonnen hatte. Mit Ausnahme der letzten Capitel (III. 41—53) in einer noch ziemlich hoffnungsreichen Zeit geschrieben, zeigt es diesem entsprechend eine mildere Kritik der früheren Päpste, als der in ungleich trüberer Zeit verfasste Nem.

Nur Gregor XII. und Benedict XIII. als langjährige Vereiteler des angestrebten und als noch immer hartnäckige Widersacher der durch die Pisaner Synode in's Werk gesetzten Einigung werden in schärfster Weise beurtheilt.¹³⁾ Ersterer wird, weil er die Christenheit mit seiner vorgeblichen Absicht, die Einheit wiederherzustellen, so lange genarrt, schlechthin „Errorius“ genannt.¹⁴⁾ Das von diesem nach Cividat d' Austria, ebenso das von Benedict nach Perpignan berufene Concil ist dem Pisaner gegenüber ein „Conciliabulum“ und „particulare“.¹⁵⁾ Letzteres dagegen hat die Einheit wiederhergestellt.¹⁶⁾ Alexander ist nun „modernus Papa“,¹⁷⁾ und wer fortan noch jenen beiden anhängt, offenbart sich als Schismatiker und Haeretiker.¹⁸⁾

In den letzten 11 Capiteln aber tritt wieder eine stets steigende ernste, ja trübe Anschauung der Verhältnisse hervor. Die Union erscheint ihm nunmehr denn doch noch lange nicht vollendet, die Spaltung dauert fort.¹⁹⁾ Die drei sich bekämpfenden Gegenpäpste werden mit den drei römischen Gegenkönigen in Parallele gestellt, und wird diese Spaltung der Kirche und des Reiches als das Anzeichen der baldigen Ankunft des Antichrists, wenn auch nicht fest behauptet, so doch ernstlich befürchtet.²⁰⁾ Zwischen den christlichen Fürsten und dem heidnischen Tamerlan zieht D. einen Vergleich, der sehr zum Nachtheile jener ausfällt.²¹⁾ Ernst und strenge wird die amtliche Thätigkeit Alexanders beurtheilt.²²⁾ Am Schlusse wird die durch Anjou's Empfeh-

eine 1408 gemachte Reise dreier Cardinäle hier als während des „anni proxime praeteriti“ geschehen angegeben wird. Cap. 41 ist nach Anfang 1410 geschrieben, denn hier wird Paul von Colonna, der am 5. Januar Rom einnahm, bereits als Herr dieser Stadt erwähnt. Cap. 50 datirt nach Alexanders Tode (vgl. „qui . . . ipso vivente . . . declinarunt“). Cap. 51 endlich wird schon „Johannes Papa XXIII.“ eingeführt.

12) Vgl. die Praefatio. — Dass derselbe Nichtitaliener war, zeigen die vielen Italien betreffenden geographischen Darstellungen und Notizen; dass er Deutscher war, lässt wohl die überall ausgesprochene Sympathie für Deutschland und die Deutschen schliessen, welche eben nur in einem Werke am Platze war, das einem Deutschen gewidmet wurde.

13) Sch. II. 42; III. 40 u. a. — 14) Sch. II. 6. — 15) Sch. III. 38. 16) Vgl. pag. 47 Anm. 11. — 17) Sch. III. 16 u. 38. — 18) Sch. III. 40. 19) Sch. III. 41 u. 43. — 20) Sch. III. 41. — 21) Sch. III. 41—43. 22) Sch. III. 51 u. 52.

lung zu Stande gebrachte Wahl Johannis XXIII. in so auffallender und trockener Kürze erwähnt, dass Ds Widerwille gegen den Erwählten und seine Ahnung neuen Unheils unverkennbar ist.

In der Praefatio zu Sch. macht dann D. über sich selber noch die Bemerkung: „Jam senio confractus, a laboribus manum retraxi.“ Dieser allgemeine Ausdruck lässt unentschieden, ob eine förmliche Niederlegung seiner Stellung oder nur ein durch augenblickliches Hervortreten von Altersschwäche veranlasstes, vorübergehendes Aufgeben seiner amtlichen Thätigkeit stattgefunden habe. Letzteres erscheint uns als das wahrscheinlichere. Denn in der Folge sehen wir D. wieder als Scriptor und Abbreviator; und dann war es ihm auch möglich, sich bei eingetretener Altersschwäche einen stellvertretenden Gehülfen zu nehmen.²³⁾ Auch giebt es eben vom Jahre 1410 eine Bulle, unter welcher vermerkt ist: „pro T de Nyem A dc Damiano.“²⁴⁾

Als Papst und Curie am 1. April 1411 Bologna verliessen, zog auch D. vermuthlich mit ihnen nach Rom. Ueber die Vorgänge in dieser Stadt nach dem Siege über Ladislaus bei Rocca secca (19 May) berichtet er wohl als Augenzeuge²⁵⁾ Mehrere Aeusserungen aus dieser Zeit lassen ihn auch hier wieder in der Mitte der Curialen erkennen.²⁶⁾ Urkundlich erscheint er dann zu Rom in zwei Kaufverträgen vom 16. Januar²⁷⁾ und 17. April²⁸⁾ 1412. Als La-

23) Eine solche Vertretung war damals nicht ungebräuchlich. Denn unter den Constanzer Reformvorschlägen findet sich hinsichtlich der Scriptoren auch folgender: „Et non locent, sed per se exerceant, cessante infirmitate.“ Hierzu findet sich im früheren Protocolle noch die Marginalnote: „Nec scribant per alium nisi causa necessitatis declaretur per Vicecancellarium vel Poenitentiarium. V. d. Hardt. l. c. t. I. p. X. pag. 599.

24) Krömecke in Zeitschr. f. Westfalen. Bd. XXXI. pag. 71.

25) Vit. I. 22.

26) Vit. I. 22: Quod tamen displicuit multis Curialibus; 25: Curiales . . . ad iracundiam concitavit; 30: Sperabantque dicti Curiales . . .

27) Archiv der Anima. Menicus alias Mencolus Angilelli verkauft infrascripto magistro Theoderico presenti quandam domum terreneam et tegulatam tantum cum horto post se et cum alia domuncula discoperta post dictum hortum liberum et exemptum ab omni onere sitam in regione Parionis. Weiter unten: Magistro Theoderico Nyem de Alamania scriptori et Abbreviatori literarum Apostol. presenti. Dat. Rome in camera domus habitationis di. emptoris.

28) Archiv der Anima. Joh. Barthol. Calgolarius verkauft Casalenum sive ortum in quo olim fuit quedam domus nunc in totum diruta, cui ab uno latere est quedam domus hospitalis Boemorum ab alio latere est quedam domus hospitalis Anglicorum in regione Pontis Venerabili Viro Dno Theoderico literarum Apost. Septori habitatori urbis in dicta

dislaus im Sommer 1413, nach kurzer Versöhnung wieder mit Papst Johann entzweit, gegen Rom marschirte und am 8. Juny²⁹⁾ die Stadt eroberte, ergriff D. mit Papst und Curialen die Flucht. Von den Gefahren und Mühseligkeiten auf derselben giebt er uns ein anschauliches Bild.³⁰⁾ In jäher Eile ging es über Sutri nach Viterbo, wo man 3 Tage rastete, und dann über Montefiascone und Siena nach Florenz. Hier nahm man vorläufig Wohnung, die Curialen in, der Papst ausserhalb der Stadt.³¹⁾ D. selber hatte diesmal guten Grund zur Flucht. Gegen Ladislaus hatte er längst die heftigste Abneigung gehegt und ausgesprochen.³²⁾ Dieses muss zur Kenntniss desselben gekommen sein, denn *Des Besitzungen in Rom wurden wegen Majestätsbeleidigung confiscirt*³³⁾ und am 29. Juny einem gewissen Cecchus Majecolus vom Könige geschenkt.³⁴⁾ Dieser reiste dann schon am folgenden Tage über Ostia nach Neapel zurück, nachdem er Cola de Dyano zum Senator und damit zum Oberhaupte der Stadt ernannt hatte.³⁵⁾ Als Cecchus nun seine neuerworbenen Ansprüche geltend machte, erhob das Hospiz dell' Anima Widerspruch. Es reichte an den König eine Bittschrift ein, worin es behauptete, D. habe jene Güter bereits durch eine donatio inter vivos dem Hospiz zugewendet und bat um Belassung im Besitze.³⁶⁾ In Bezug auf

regione parionis presenti ementi recipienti et legitime stipulanti. Actum Rome in dicta regione parionis videlicet in orto domus habitationis dicti Dni Theoderici.

29) Gregorov. l. c. Bd. VI. pag. 615.

30) Vit. I. 35. — 31) Vit. I. 36.

32) Vgl. das Prooem. zu Nem. Schon damals (1408) ist nach ihm Ladislaus „ille ferus aper de sylva, qui nunc vineam Domini demolitur“ etc. Aehnliche Angriffe gegen L. kommen im Nem. öfters vor.

33) S. pag. 52, Anm. 45.

34) Arch. d. Anima. (Urk. mit eigner Unterschr. des Königs.) Ladisl. weist dem Cecchus M. und seinen legitimen Leibeserben zu: bona quecunque alia mobilia stabilia, que fuerunt quondam domini Theoderici de Nyem Curialis Apostolici sita et posita in urbe eiusque territorio, pertinentia et districtu. — Uebrigens war diese Confiscation kein vereinzelter Fall; vgl. Gregorov. l. c. Bd. VI. pag. 616.

35) Gregorov. l. c. pag. 617.

36) Arch. d. Anima. Dat. 20. July 1413. Petenten sind: Rector, confratres ac pauperes Hospitalis. Anrede an den König: Serenissime Princeps et Domine Metuendissime. Ueber D. heisst es unter Anderem: Et consequenter, Inclyte Princeps, Rector et confratres dicti hospitalis venerabilem et circumspectum virum dominum Theodericum de Nyem literarum Apost. Scriptorem et Abbreviatorem quondam recolende memorie Domino Carolo genitori viro bene notum et olim Rev. in Christo patri Domino L. Cardinali Baren capellanum in provisorem et eorum superiorem dicti hospitalis et ipsius utilitate et conservatione elegerunt.

Ds Schenkung vom Jahre 1406 war die Behauptung jedenfalls richtig;³⁷⁾ ob hinsichtlich der übrigen Besitzungen Ds in Rom ähnliche *mündliche* Abmachungen geschehen waren, wissen wir nicht; *urkundliche* indess waren sicher nicht vorhanden, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird.

Da Ladislaus bereits in Neapel war, konnte die Bittschrift nicht die sofortige Beseitigung der Ansprüche des Cecchus erzielen; inzwischen aber erwirkten die Provisoren der Anima von Cola de Dyano einen Schutzbrief für die Anstalt hinsichtlich der von Cecchus beanspruchten Güter Ds.³⁸⁾ Auch dieser erhielt nun in Florenz Nachricht über die Sachlage. Wohl um jeden Zweifel an der Ernstlichkeit seiner Absicht, sein Vermögen in Rom der Anstalt zuzuwenden, zu beseitigen, fertigte er am 14. August eine Urkunde aus, worin er dem Hospiz alle seine römischen Besitzungen schenkte mit Ausnahme eines von ihm neugebauten Hauses, das er für arme irländische Priester bestimmte.³⁹⁾ Diese Schenkung erneuerte er in einer Urkunde vom 10. September, worin noch bestimmt wurde, dass jene Besitzungen im Falle des Untergangs der Anima den Bernhardinern znfallen sollten.⁴⁰⁾ Jene Urkunde vom 10. August wurde in beglaubigter Abschrift am 21. September zu Rom von den Provisoren der Anima dem Cola de Dyano vorgezeigt.⁴¹⁾ Dieser hatte indess bereits am 13. September durch seinen Stellvertreter Cola Majani den Bischof von Aquila Jacob de Amadeis ersucht, einen gewissen Matthias de Grattulis in Aquila als Zeugen über die angebliche Schenkung Ds zu vernehmen.⁴²⁾ Dieses Zeugenverhör scheint ungünstig ausgefallen zu sein, ebenso scheint auch die Schenkungsurkunde vom 10. August seitens der neapolitanischen Regierung keine Anerkennung gefunden zu haben;

37) S. pag. 37.

38) Arch. d. Anima. Dat. Rom, 26. July 1413. C. de Dyano nennt sich dann „miles pro sacra regia maiestate alme Urbis Senator Illustris et regius vices gerens.“

39) Arch. d. Anima. (Urkunde mit eigenhändiger Unterschrift Ds.) Dat. et actum in Collegiata et seculari Ecclesia sancti Pauli Florentinensi a. d. 1413 Ind. VI. di 14 m. Augusti. D. nennt sich in der Urkunde „literarum Ap. scriptor et Abbreviator nec non simplex clericus non beneficiatus nec in sacris ordinibus constitutus“ und schenkt dem Hospiz „cuius ego multis annis rector seu gubernator electus concorditer ad hoc extiti“.

40) Arch. der Anima. Acta fuerunt hec Florentie in domo habitationis dicti dni. Theoderici.

41) Arch. der Anima. Dat. Rome in dicto hospitali 21. Sept.

42) Arch. der Anima. Dat. Rome apud Aram Celi.

denn D. fand sich veranlasst, gegen Ende des Jahres selber eine Bittschrift an Ladislaus abzusenden.⁴³⁾ Sie hatte günstigen Erfolg; am 3. Januar 1414 fertigte der König ein Patent aus, wodurch Ds Güter der Anima zugesichert wurden.⁴⁴⁾ Demzufolge verzichtete auch Cecchus am 4. May 1414 gegen Zahlung von 20 Florenen auf seine Ansprüche.⁴⁵⁾ So wurde endlich diese Angelegenheit zu einem glücklichen Abschlusse gebracht.

Inzwischen aber hatte Johann XXIII. mit der Curie gegen Anfang November 1413 Florenz verlassen und seit dem 12. November seinen Sitz in Bologna aufgeschlagen, wohin ihm auch D. folgte. Dieser aber hatte noch in Florenz einen alten Codex aufgefunden und abgeschrieben,⁴⁶⁾ der über Privilegien und Schenkungen handelte, welche angeblich von Päpsten den Kaisern verliehen seien. Der Inhalt giebt unter Anderem auch zwei offenbar gefälschte päpstliche Urkunden. Bei D., der die Fälschung nicht merkte, bildete sich an der Hand dieser Schrift immer mehr seine Kaiseridee aus. Nach dieser sollte das Kaiserthum in politischer Beziehung mit der Oberherrschaft über alle christlichen Völker und Fürsten, in kirchlicher mit den weitestgehenden Rechten gegenüber Papst und Bischöfen ausgestattet sein. Dieser Idee gab er Ausdruck in der Praefatio (Priv. pg. 785), in welcher er dieselbe, gestützt auf Sentenzen des kanonischen Rechts, kurz und bündig darlegte. Der Abschrift jenes Codex liess er dann noch eine längere historische Abhandlung folgen, worin er so ziemlich die Summe seiner geschichtlichen Kenntnisse, namentlich über die sächsische und stauffische Kaiserzeit und über die Kreuzzüge niederlegte (Priv. pg. 795 — 859). Der Stoff ist, obwohl in mehrere Abschnitte eingetheilt, doch weder nach der Zeitfolge noch nach Materien streng geordnet; breiten eingewebten Excursen begegnen wir häufig; auch sind manche, theilweise umfangreiche Scholien von D. selber eingeschaltet. Wie mehrere Aeusserungen beweisen, fällt indess

43) Arch. der Anima. (Abschrift.)

44) Arch. der Anima.

45) Arch. der Anima. In dieser Urkunde heisst es auch, dass die Confiscation wegen laesae majestatis erfolgt war.

46) Priv. pag. 787: Incipit descriptio de investitura Episcopatum regum Theutonicorum, ex quodam antiquissimo libro Florentino per me Theodoricum de Niem literarum Apostolicarum scriptorem et Abbreviatorem reperto, dum Dominus Johannes 23 illic cum sua curia resideret, fideliter extracta. Et sequitur de verbo ad verbum, prout in dicto libro videbatur scripta.

die Ausarbeitung dieses Theiles in die Zeit dicht vor oder zu Anfang des Constanzer Concils.

Während D. mit den Curialen zu Bologna wohnte, rückte Ladislaus gegen Anfang May 1414 gegen diese Stadt; bereits stand er in Perugia; die Cardinäle und Curialen rüsteten sich voll Schrecken zur Flucht; und schon hatten sie ihre werthvollere Habe nach Ferrara oder Venedig in Sicherheit gebracht.⁴⁷⁾ Da traten die Florentiner, eifersüchtig auf die Erfolge des Königs, entgegen und veranlassten ihn am 22. Juny zu einem Vergleiche, worin er versprach, sich von Bologna fern zu halten. Auf der Rückkehr erkrankte er und starb am 6 August in Neapel.⁴⁸⁾

Bei der Nachricht von dem Tode dieses gefährlichen Feindes athmeten die Curialen in Bologna, unter ihnen auch D., freudig wieder auf.⁴⁹⁾ Sforza's Versuch, Rom für die Schwester des Ladislaus zu retten, misslang; auch das hier unter dem Dictator Pietro di Mattizzo etablirte Volksregiment war nur von kurzer Dauer; schon am 16 September ward es beim Heranrücken des Cardinallegaten Isolani vom Volke selber gestürzt und dieser hielt am 19. seinen Einzug.⁵⁰⁾ Nun hatte D. keinen Grund mehr, sein Eigenthum in Rom noch länger als Besitz der Anima gelten zu lassen. Ob schon er, wie sein Testament beweist, seiner Absicht, dasselbe der Anima zuzuwenden, treublieb, so war er doch nicht gewillt, auf sein freies Verfügungsrecht darüber schon jetzt zu verzichten. Er gab deshalb in einer Urkunde vom 28. September dreien Personen, dem Dominikaner Fr. de Loen⁵¹⁾ und den Magistern Conrad de Eysten und Johann Primsten die ausgedehntesten Vollmachten zur Verwaltung seines Vermögens in Rom.⁵²⁾ Fast ein Jahr später, am 1. August stellte er zu Constanz eine ähnliche Vollmacht aus, die uns zugleich den bedeutenden Umfang seines römischen Besitzes erkennen lässt.⁵³⁾

47) Vit. I. 39.

48) Gregorov. l. c. VI. pag. 623. — D. kennt den Vertrag nicht und hält die Krankheit für die Ursache des Rückzuges.

49) Vit. I. 39. — 50) Gregorov. l. c. VI. pag. 627.

51) Vielleicht identisch mit dem Dominicaner Heinrich von Loyn, der — nach Const. Schultz Chronica Conventus Tremoniensis, Hds. — 1405 im Dortmunder Kloster lebte, später Bischof von Nicopolis wurde und 1439 als Abgesandter der Königin von Arragonien in Florenz war.

52) Arch. der Anima. Dat. Bononie in curia habitationis eiusdem constituentis (scil. Theoder. de N. lit. Apost. Abbr. et Script.).

53) Arch. der Anima. Inh: Venerabilis et circumspectus Vir Dominus et Magister Theodericus de Nyem literarum Apost. Scriptor et

Letztere Vollmacht giebt uns ausserdem den urkundlichen Nachweis über Ds Aufenthalt auf dem Constanzer Concil. Zwar scheint D. nicht zu den Begleitern Johanns, der am 1. October 1414 von Bologna abreiste, gehört zu haben; denn von den Einzelheiten dieser Reise, namentlich aber von der wichtigen Meraner Zusammenkunft mit dem Herzoge Friedrich von Oesterreich, weiss er nichts ⁵⁴⁾ Indess nach seinen genauen Nachrichten über die erste Zeit des Concils zu schliessen, ⁵⁵⁾ ist er schon früh dort angelangt. Sicher aber war er schon einige Zeit vor der Flucht des Papstes (21. März 1415) in Constanz anwesend. ⁵⁶⁾ Hier finden wir ihn wieder unter den Curialen; ⁵⁷⁾ er selbst erwähnt einmal indirect seiner Betheiligung an deren Geschäften. ⁵⁸⁾

Den Concilsverhandlungen folgte D. mit grosser Aufmerksamkeit, wie seine zahlreichen und genauen Notizen über dieselben beweisen. ⁵⁹⁾ Ueber die Vorgänge in den Conciliarversammlungen und in der Umgebung des Papstes zeigt er sich, was aus seiner persönlichen und amtlichen Stellung leicht erklärlich, gut unterrichtet. Lebhaftes Sympathie fanden bei ihm die Bemühungen, alle drei Päpste zum Rücktritt zu veranlassen und so das Schisma zu beseitigen. Um so mehr aber wurde er durch das Gerücht betrübt, Johann beabsichtige sich durch Flucht dem Rücktritt zu entziehen, ⁶⁰⁾ und entrüstet, als dieser (21. März)

Abbreviator giebt Vollmacht ad locandum, dislocandum, arrendandum seu ad pensionem annuam seu firmam, tamen non ultra unum annum, dandum et concedendum domos, casalia, possessiones, vineas, prata, pascua quecunque ad ipsum dominum Constituentem in eadem Urbe spectantia seu pertinentia. — Am Schlusse ist Ds Autographon: Ego Theocus ut superius hic me manu propria subscripsi in testimonium veritatis quod feci ut superius continetur. —

54) Vgl. Vit. I. 40. u. II. 6. — 55) Vit. II. 2.

56) Vit. II. 6: de hoc rumor internos magis succrevit.

57) Vgl. Vit. II. 6: inter nos; apud nos; de nostris. Aehnlich Vit. II. 17, 21; III. 2, 7, 11, 13, 19, 30.

58) Vit. II. 17: Et eos, qui de nobis pro aliquibus negotiis expediendis accesserunt ad ipsos, verbis male tractabant.

59) *De vita et fatis Johannis XXIII.* (lib. II. u. III.) Dieses Werk begann er nach der Absetzung Johanns (29. May 1415). Vgl. den Anfang: Nunc restat contexere aliqua de vita et moribus, ut sic dicam, Balthasaris, olim Johannis Papae. Aus diesen Anfangsworten sowie aus der mehrmaligen Bezugnahme auf den Inhalt von „De schismate“ (vgl. Vit. I. 11, 13. u. a.) ergiebt sich ferner, dass hier eben nur eine Fortsetzung seiner drei früheren Bücher „De schismate“ geliefert werden sollte. Zudem ist im letzten Buche von Johann gar keine Rede mehr, so dass also für dieses der Titel „De vita et fatis Joh. 23“ ganz unzutreffend ist.

60) Vit. II. 6.

seine Absicht ausführte und zugleich das Concil zu sprengen versuchte. Seine Abneigung gegen diesen steigerte sich jetzt bis auf's höchste; mit grosser Freude erfüllte es ihn deshalb, als der Versuch missglückte und Johann bald darauf gefangen (17. May) an den Kaiser und das Concil ausgeliefert wurde.⁶¹⁾

Selbstverständlich war D. nicht unter der Zahl der Curialen, welche den Papst auf seiner Flucht begleiteten;⁶²⁾ auch nach der Absetzung und Fortführung desselben blieb er in Constanx. Bei den steigenden Aussichten, die der weitere Verlauf des Concils für Herstellung der kirchlichen Einheit bot, erheiterte sein Blick sich immer mehr;⁶³⁾ selbst die Beseitigung der Hussitischen Haeresie hoffte er vom Concil. Was er so lange ersehnt hatte, was er schon (1408) bei Abfassung des Nem. als einziges Mittel zur Herbeiführung besserer kirchlicher Zustände hingestellt hatte, das sah er jetzt verwirklicht: ein Concil aus allen Nationen tagend unter dem Schutze des Kaisers als des obersten Herrschers der Christenheit.

Ueber seine persönlichen Erlebnisse und Verhältnisse giebt D. nah der Fortführung des Papstes keine bestimmte Andeutungen. Tagebuchartig zeichnet er im letzten Buche die wichtigeren Concilsereignisse auf. Plötzlich und ohne einen sonst bei ihm üblichen Schluss bricht er ab. Das jüngste von ihm dort erzählte Factum, die Rückkehr des Pfalzgrafen Ludwig nach Constanx, datirt vom Abende des 3. Juny 1416. Da die Capitel 36—39, welche die Ereignisse eben dieses Tages geben, höchst wahrscheinlich in einem Zuge niedergeschrieben sind und Cap. 36 als Zeit des Niederschreibens ausdrücklich noch den Juny nennt,⁶⁴⁾ so ist das Werk in seiner gegenwärtigen Gestalt vor Ende Juny 1416 vollendet worden. Ob eintretende Krankheit oder Abreise vom Concil dessen weiterer Fortführung entgegentrat, vermögen wir nicht zu entscheiden.

In dem Memorienbuche des Fraterherrenhauses zu Münster⁶⁵⁾ wird D. unter der Zahl der höher- und höchstge-

61) Vit. II. 22.

62) Vgl. Vit. II. 17, wo D. sich geradezu unter den dem Papste nicht gefolgten Curialen nennt.

63) Vit. III. 2: Multi etiam alii nobiles actus per concilium facti sunt . . . — III. 11: Ex quibus nobis fertilis spes datura domino, quod dicta unio fieri debeat in universali ecclesia cito, prout in praecedentibus recitatur.

64) Die Mercurii, tertia praesentis mensis Junii.

65) Zeitschr. f. Westfalen. Bd. VI. pag. 89.

stellten Wohlthäter dieses Hauses genannt. Da die bei den Uebrigen ausser bei D. angedeuteten Wohlthaten in der Verschaffung oder Verleihung von päpstlichen Privilegien bestehen, so ist es wahrscheinlich, dass sich D., wohl durch einen in jenem Hause wohnenden Landsmann, Hermann Eichhof von Nieheim, dazu veranlasst, schriftlich oder mündlich für eben jenes Haus bei der Curie Martins V. verwandte; letzterer nämlich ist der Verleiher des ersten Privilegs. Dass D. noch nach der Wahl Martins (11 November 1417) in Constanx gewesen, lässt sich aus jener Notiz des Memoriensbuches nicht folgern. Jedenfalls aber gebührt ihm das Verdienst, noch in seiner letzten Lebenszeit zur Förderung einer religiösen Genossenschaft beigetragen zu haben, die in der Folgezeit zum Aufblühen des Humanismus und zur Hebung des sittlich-religiösen Lebens mächtig gewirkt hat.

Noch einmal und zum letzten Male begegnen wir D. fern von Constanx in *Mastricht*. Hier machte er als Canonicus an der Servatiikirche am 15 März 1418 in seiner Wohnung auf dem Krankenbette und in Erwartung des Todes sein *Testament*.⁶⁶⁾ Wann er in den Besitz dieses Canonicats gekommen, ist nicht zu bestimmen; jedenfalls aber geschah die Verleihung nach dem 14. August 1413, weil er sich damals noch „non beneficiatus“ nannte.⁶⁷⁾ Indess schon längst vordem stand er zur Dioecese Lüttich, wozu Maastricht gehörte, in naher Beziehung; derselben erwähnt er bereits in Nem. und Sch. mehrfach und ist über die Vorfälle in ihr genau unterrichtet;⁶⁸⁾ befreundet war ihm Cardinal Johann, der ehemalige Propst von St. Aegidii in Lüttich;⁶⁹⁾ ebenso noch ein Lütticher Canonicus, mit dem er (1408) in Correspondenz stand.⁷⁰⁾ In seinem Testamente vermachte D. sein ganzes Vermögen zu wohlthätigen Zwecken an zwei milde Stiftungen. Diese That entspricht so ganz dem Character Ds, der in seinen Schriften so häufig Milde gegen die Nothleidenden besonders betont und jede Hartherzigkeit gegen diese strenge verurtheilt.⁷¹⁾

Jene beiden Anstalten, denen er sein Vermögen zuwandte, waren ein *Hospital zu Hameln* und das mehrgenannte *Hospiz dell' Anima zu Rom*. Was nun zunächst das

66) S. Beilage, pag. 70. — 67) S. pag. 51, Anm. 39.

68) Nem VI. 31; Sch. I. 21; II. 31. — 69) S. pag. 46.

70) Nem. VI. 43. — Irrig ist demnach die Aeusserung von Th. Lindner (l. c. pag. 247): „kein uns bekannter Umstand seines Lebens zeigt ihn (D.) in nahen Beziehungen zu Lüttich.“ — Vgl. noch pag. 31 u. ff.

71) Vgl. besonders Nem. VI. 39 gegen Ende.

Hospital zu Hameln betrifft, so ist nicht klar, welche Anstalt hier gemeint sei. Zwar wird im Testamente gesagt, dass dasselbe von D. jüngst oder neu erbaut worden sei (*noviter aedificatam*) und auch der „*pauperum ad illud confluentium*“ erwähnt; indess finden wir in der Geschichte von Hameln von einer solchen Erbauung, die doch schon vor dem 15. März 1418 vollendet sein musste, keine Spur.⁷²⁾ Von den 3 Hospizen in dieser Stadt kann das von Dietrich und Bruno von Eddingerode im Jahre 1418 gestiftete schwerlich das betreffende sein; denn wie der zwischen beiden und der Stadt im selben Jahre abgeschlossene Vertrag besagt,⁷³⁾ sollte dieses ebendamals erst noch gegründet resp. erbaut werden, und gab die Stadt dazu den erforderlichen Grund und Boden her; was alles der Nachricht über ein von D. damals bereits „*noviter aedificatum*“ geradezu widerstreitet. Demnach muss entweder das *Hospitium Sti Spiritus* oder das *Hospitium Stae Crucis*, das sogenannte Gasthaus, die von D. erbaute und im Testamente dotirte Anstalt sein. Zwar bestanden beide schon über 150 Jahre lang; doch steht dieser Umstand einem durch D. bewirkten Neubau nicht entgegen; im Gegentheil kann ja gerade die Existenz eines recht alten und darum auffälligen Hauses jenen Neubau veranlasst haben. Die in Ds Testamente geschehene Erwähnung der „*pauperum ad illud confluentium*“ passt aber von diesen beiden am besten auf das zuletzt genannte, welches ja „in früheren Zeiten eine Herberge für auswärtige Arme und für durchreisende Kranke und schwache Personen“⁷⁴⁾ war. Auch ist der Zweck dieser Anstalt dem der anderen Stiftung Ds, der Anima, ziemlich analog.

Somit erscheint es uns als sehr wahrscheinlich, dass eben das *Hospitium Stae Crucis* das von D. erbaute ist; diesem vermachte er im Testamente sein ganzes Besitzthum in Maastricht, Cöln, Minden und Hameln. Dass übrigens D. eben für eine Anstalt in Hameln thätig war, wird uns nicht auffallen, denn Hameln lag seiner Vaterstadt sehr nahe und an der Strasse, welche von dieser über Hannover oder Hildesheim nach Lüneburg führte. Höchst wahrscheinlich besuchte D., als er, zum Verdener Bischof ernannt, von Italien nach Verden reiste (S. pag. 23), ebenso bei seiner Rückkehr nach Italien seine Vaterstadt und berührte so zwei-

72) Sprenger, Gesch. der Stadt Hameln, (bearb. v. Reitzenstein, Hameln, 1861) pag. 258 u. ff.

73) Hamelner Stadtbuch (der sogen. Donat). nr. 150.

74) Sprenger, l. c. pag. 261.

mal Hameln. Auch bei Gelegenheit seiner beiden anderen Reisen nach Deutschland im Jahre 1385 und 1408⁷⁵⁾ mag er leicht Nieheim und von hier Hameln besucht haben. Endlich wird in der durch D. erwirkten Bulle vom 4 Juny 1398⁷⁶⁾ als einer der drei Executoren dieser der Propst des Bonifaziusstifts in Hameln genannt, was vermuthen lässt, dass beide mit einander bekannt gewesen sind. Uebrigens fehlt uns jeder Anhalt, um die Art und Grösse seines dem Hamelner Hospize zugewendeten Vermögens zu bestimmen.

Anders ist es mit seiner letztwilligen Schenkung an die *Anima*, der er seine Besitzungen in Rom und Italien vermachte. Zwar fehlt uns über diese, soweit sie ausserhalb des römischen Stadtgebietes liegen, jede Angabe. Indess erwähnt bereits die Urkunde vom 1. August 1415⁷⁷⁾ „*domos, casalia, possessiones, vineas, prata, pascua*“ als Eigenthum Ds in Rom. Und der im Jahre 1460 begonnene Liber Confraternitatis specialisirt sein Vermächniss mit folgenden Worten (pg. 185): „*Dominus Theodoricus de Nyem . . . qui fuit unus de primis fundatoribus dicti hospitalis donavit ac legavit eidem hospitali VII domos et unam vineam et multa alia bona.*“ Vielleicht sind hier unter den 7 Häusern auch die zwei bereits 1406 geschenkten⁷⁸⁾ einbegriffen; jedenfalls aber lassen beide Angaben den hedeutenden Umfang dieser Schenkung erkennen.

Während jenes Hospiz in Hameln verschwunden ist, da es im Jahre 1723 mit Sti Spiritus vereinigt wurde, und auch das von D. erbaute Haus nicht mehr besteht, hat sich seine zweite Stiftung, die *Anima* in Rom, bis heute erhalten. Neben dem Collegium Germanicum ist sie gegenwärtig die wichtigste deutsche Stiftung in Rom. In ihrer neuesten durch ein päpstliches Breve vom 15. März 1859⁷⁹⁾ geregelten Einrichtung verbindet sie mit ihrer ursprünglichen Bestimmung, der Aufnahme deutscher Pilger, zur Zeit eine zweite, die das Breve in folgenden Worten praecisirt: „*. . . visum est Apostolicae Visitationi optimum fore consilium accipiendi in hospitio iuvenes, qui sacerdotio iam aucti theologicas in Urbe disciplinas melius ac perfectius addiscere, et sacrorum negotiorum usum apud Sanctam Sedem, religionis Magistram, cognoscere et assequi velint, unde fieret, ut in dioecesim quisque suam et Romanae Curiae methodum et*

75) S. pg. 19 u. 45. — 76) S. pg. 26. — 77) S. pg. 54. Anm. 53.

78) S. pag. 37.

79) Im Breve heisst D. irrthümlich: Petrus de Niem.

disciplinam, germanumque sacrae doctrinae sensum transferrent.“ Und während der erstere ursprüngliche Zweck mehr in den Hintergrund getreten ist, ist dieser letztere gegenwärtig der Hauptzweck geworden.

Nach dem 15. März 1418 fehlt uns jede fernere Nachricht über Ds Leben. Doch macht der Umstand, dass er bereits 1410 als „senio confectus“⁸⁰⁾ und im Testamente als „corpore languens et aegritudinis lecto decumbens“ und hier zugleich als auf das Nahen seines Endes gefasst erscheint, einen schon bald nach diesem erfolgten Tod sehr wahrscheinlich. Vermuthlich fand er in der Servatiuskirche zu Maastricht, an welcher er Canonicus war, sein Grab. Dafür spricht auch die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschriebene⁸¹⁾ Notiz in den *Vitae Pontificum Romanorum* bei Eccard;⁸²⁾ nur ist hier der Kirchennamen und die Jahreszahl irrig angegeben.

D. war einfacher Kleriker; die höheren Weihen, im besonderen die Priesterweihe hat er nie empfangen; denn noch 1413, also in seinem Greisenalter, heisst er „simplex clericus . . . nec in sacris ordinibus constitutus“;⁸³⁾ eben deshalb wird er wohl auch in seinem Testamente einfach als *canonicus praebendatus* bezeichnet. Noch weniger aber ist er *geweihter* Bischof gewesen, und nennen ihn darum die Verdener Urkunden mit einer einzigen Ausnahme stets nur *Electus*. Mit welchem Rechte man ihn später als *Secretarius apostolicus*⁸⁴⁾, *sacri Palatii auditor*,⁸⁵⁾ *inter Praesidentes in Cancellaria*,⁸⁶⁾ *Corrector litterarum Apostolicarum*⁸⁷⁾ und *Protonotarius Apostolicus*⁸⁸⁾ anführt, ist nicht ersichtlich; die uns bekannten Urkunden indess erwähnen irgend eines von diesen Aemtern für ihn nirgends.

80) Praef. zu Sch.

81) Vgl. Th. Lindner in den *Forschungen*, Bd. XII. pag. 250.

82) *Corpus histor. medii aevi*. t. I. pag. 1514: *Finis cronice Theoderici Nyem famosissimi litterarum apostolicarum et fundatoris hospitalis Almannorum in urbe qui obiit et sepultus est Trajecti, Leodiensis dioecesis, in ecclesia sancti Gervasii, in qua erat canonicus, anno Domini 1400.*

83) S. pag. 51 Anm. 39.

84) v. d. Hardt, l. c. t. II. pag. 297.

85) Engelhus. *Chron.* Praef.

86) S. pag. 9 Anm. 14.

87) *Memorienbuch des Fraterherrenhauses zu Münster* in *Zeitschr. f. Westf.* Bd. VI. pag. 89.

88) Goldast, *Monarchia Imperii*, t. I. pag. 1331.

VI.

D. war ein für seinen Beruf gründlich gebildeter Mann. Seine genaue und umfassende Kenntniss des kanonischen Rechts bekundet er an unzähligen Stellen seiner Schriften. Gross ist ferner seine Belesenheit in der h. Schrift, aus der ihm stets reichliche Citate zur Verfügung stehen. Ueber seine Kenntniss der Kirchenväter und der systematischen Theologie geben uns seine Schriften keinen Aufschluss. Was dann seine *klassischen Studien* betrifft, so ist gleich hier zu bemerken, dass er keineswegs zu den Vertretern des damals in Italien beginnenden Humanismus gerechnet werden kann: er steht noch ganz auf dem Boden der Scholastik. Aristoteles dessen Ethik, Politik und Rhetorik er vielfach citirt, ist ihm schlechthin „der Philosoph“. Auch Ds Sprache ist fern von klassischer Eleganz, sie ist ganz das Latein des späteren Mittelalters mit unbeholfenem und oft verworrenem Satzbau, voll von Germanismen und Italianismen. Auch seine beiden metrischen Versuche (Priv. pag. 849 u. 852) verdienen kein besseres Urtheil.

Doch wäre es sehr gefehlt, ihn der humanistischen Bewegung gänzlich fernstehend oder gar mit den Klassikern unbekannt darzustellen. Zwar ist er des Griechischen unkundig;¹⁾ doch ist dieses bei den damals bestehenden Verhältnissen gar nicht auffallend.²⁾ Deshalb citirt er die Schriften des Aristoteles nur nach ihrer lateinischen Uebersetzung. Dagegen kennt er die römische Literatur in nicht unbedeutendem Umfange. Cicero wird von ihm mit Vorliebe citirt,³⁾ auch Seneca,⁴⁾ Plinius der Jüngere,⁵⁾ Ovid⁶⁾ und Horaz,⁷⁾ namentlich dessen Ars poetica. Ebenso kennt er das dem Ovid untergeschobene mittelalterliche Gedicht de Vetula.⁸⁾

Von den römischen Historikern zeigt er nur Kenntniss des Sallust,⁹⁾ im Speziellen von dessen de bello Jugurthino.^{9a)}

1) Sch. II. 22: Prothonopeion id est pulchra. — Priv. pag. 836: pente enim quinque et chronon tempus significat, beweist nicht das Gegentheil.

2) Gregorov. l. c. VI. pag. 604. — 3) Nem. III. 31, 38 u. a.

4) Sch. II. 22; Vit. I. 1. — 5) Nem. VI. 31. — 6) Nem. VI. 43.

7) Nem. VI. 38. — 8) Nem. VI. 38. — 9) Nem. VI. 31.

9a) Nem. VI. 33; Praef. zu Sch.

Engherzigem Rigorismus fremd citirt er auch *Plautus* (*Asinaria*),¹⁰⁾ *Maximianus*¹¹⁾ und *Publilius Syrus*.¹²⁾

Aus der spätrömischen Zeit standen ihm die Briefe des *Cassiodor* und *Apollinaris Sidonius*,¹³⁾ vielleicht auch von *Boethius*¹⁴⁾ zur Verfügung.

Von *Petrarch* endlich, dem Vater des Humanismus, kennt er das *Itinerarium*¹⁵⁾ (d. i. *Iter Palaestinum*), das *Carmen bucolicum*¹⁶⁾ und dessen *Epistola ad Marcum Tullium*.¹⁷⁾

Sehr schwach ist Ds Wissen über die *Geschichte* der ersten Jahrhunderte des Mittelalters. Genaueres weiss er nur über Theodorich. (Sch. III. 8.) Von den Geschichtsquellen der Merovinger — und Karolingerzeit zeigt er keine Kenntniss; nur ein einziges Mal erwähnt er *Beda*;¹⁸⁾ seine Berichte über Carl, Widukind und die Sachsenkriege sind unbestimmt und sagenhaft.¹⁹⁾ Ueber die angelsächsische Geschichte citirt er nur die *Arthursage* und die *Vaticinata Merlini*,²⁰⁾ über die älteste Dänengeschichte die *Gesta regum Daniae*.²¹⁾ Reichlicher fliessen seine Nachrichten über die sächsische Kaiserzeit, für welche er sich mit Vorliebe auf die *Gesta Saxonum*²²⁾ beruft. Ueber die angeblichen *Schenkungen der Ottonen an die römische Kirche* hat er Kenntniss aus den Büchern, „quae super donationibus ecclesiae factis per imperatores et reges Romanos confecti sunt in thesauraria seu camera apostolica conservantur“. ²³⁾ Auch *Gerbert's* philosophische Schriften kennt und kritisirt er.²⁴⁾

Ueber den fabelhaften Ursprung Triers citirt er die *Gesta Romanorum*²⁵⁾ und die *Historia Orientalium*.²⁶⁾ Aus der Zeit der fränkischen Kaiser erwähnt er nur das Schisma zwischen Urban II. und Clemens III., wobei er sich auf die *Gesta ultramarina*²⁷⁾ bezieht.

Besser unterrichtet ist er über die *Kreuzzüge*, denen er grosses Interesse zuwendet. Den ersten kennt er aus einem dreimal citirten *Gedicht über die Einnahme Jerusalems*,²⁸⁾ die beiden *Conrads III.* und *Friedrichs I.* beschreibt er ziemlich

10) Priv. pag. 803. — 11) Nem. VI. 38. — 12) Vit. I. 1.

13) Sch. III. 8. — 14) Priv. pag. 831. — 15) Sch. II. 22.

16) Nem. VI. 43; Priv. 801. — 17) Nem. VI. 31.

18) Priv. pag. 806. — 19) Priv. pag. 802. — 20) Priv. pag. 806.

21) Priv. pag. 807 u. 813.

22) Priv. 819, 792, 821, 828, 885. — Vgl. Nem. VI. 33 und Sch. III. 9 u. ff.

23) Sch. III. 9. — 24) Priv. pag. 832. — 25) Priv. pag. 799.

26) Priv. pag. 800. — 27) Priv. pag. 833. — 28) Priv. pag. 839.

ausführlich;²⁹⁾ auch berichtet er über den Streit des Letzteren mit dem Papste, indess so ungenau, dass er z. B. Heinrich den Löwen mit seinem Vater verwechselt.³⁰⁾ Bei Erwähnung des Kampfes zwischen Friedrich I. und Mailand benutzt er die metrische Darstellung eines Augenzeugen, des *M. Taddaeus de Roma*.³¹⁾ Heinrich VI. wird nur kurz erwähnt;³²⁾ über *Friedrich II.* waren ihm mehrere Quellen zur Hand; ausdrücklich nennt er dessen *Constitutio regni Siciliae* und ergiebig benutzt er dessen *Briefe*;³³⁾ über seinen *Kreuzzug* hat er Berichte von beiden Parteien.³⁴⁾ Er selber ist natürlich bei seiner kaiserfreundlichen Gesinnung nur ein Bewunderer Friedrichs. Aus der nächsten Zeit kennt er des *Gervasius von Tilburg* *Otia imperialia* und *libellum metricum* über die Bäder von Puteoli.³⁵⁾ Bei der sympathischen Erwähnung Conradin's³⁶⁾ nimmt D. zugleich Veranlassung, seine auch sonst oft geäußerte Abneigung gegen das Haus Anjou auszusprechen.

Die Nachrichten über den bisher besprochenen Theil des Mittelalters sind indess noch vielfach vermengt mit anderen mehr oder minder sagenhaften Angaben, die er verschiedenen *Heiligenlegenden* entlehnt hat; er selber nennt die Gregorii,³⁷⁾ Ewaldorum,³⁸⁾ Bonifacii,³⁹⁾ Udalrici,⁴⁰⁾ Maurini,⁴¹⁾ Cyriaci,⁴²⁾ die translatio Gervasii et Protasii, Felicis et Naboris,⁴³⁾ das officium clavis et lanceae;⁴⁴⁾ vertraut ist er besonders mit den kölnen Locallegenden, speciell nennt er hier die von St. Ursula und die translatio trium regum.⁴⁵⁾

Ueber die geschichtlichen Ereignisse seit dem Untergange der Staufer bis zu Ds eigener Zeit bieten seine uns bekannten Schriften fast gar nichts; von der historischen Literatur dieser Zeit citirt er nur des *Jordanus von Osna-brück de praerogativa imperii Romani*,⁴⁶⁾ dessen Wortlaut und Ideen er ausgiebig benutzt hat.

29) Priv. 844 u. 846—849. — 30) Priv. 845.

31) u. 32) Priv. 849. — 33) Priv. 785 u. 839—842.

34) Priv. 851—853. — Er citirt hier *Gesta ultramarina*, *Quaedam scripturae*, *Authentica scripta* und einen „*Historiographus, qui ea tempestate diu in Hierosolyma morabatur.*“ (Priv. 858. vgl. Sch. I. 31.)

35) Sch. II. 19. — 36) Priv. 796. — 37) Priv. 808.

38) Priv. 806, 808. — 39) Priv. 808. — 40) Priv. 814, 819.

41) Priv. 898. — 42) Priv. 830. — 43) Priv. 797.

44) Priv. 815. — 45) Priv. 797.

46) Nem. VI. 33. — Bei dem ersten längeren Citat nennt er als Autor irrthümlich „*quidam Valens*“, das zweite Citat ist ohne Angabe des Autors, indess das fast unmittelbar darauf folgende dritte bezeichnet ihn genau und richtig.

Ziehen wir nunmehr die Summe der historischen Kenntnisse Ds, so sind diese zwar nicht unbedeutend, aber doch sehr mangelhaft, voll Lücken und Einseitigkeiten. Auch mangelt ihm kritischer Sinn zur Scheidung des Aechten vom Unächten und zur unbefangenen Beurtheilung der Vergangenheit. Deshalb haben seine Mittheilungen aus früherer Zeit für uns kaum einen anderen Werth, als den, dass sie uns den Grund klar legen, aus welchem seine kirchlichen und politischen Ansichten erwachsen sind, und uns so das richtige Verständniss der Stellung ermöglichen, die er wie im Leben überhaupt so namentlich als *Darsteller der Geschichte seiner Zeit* einnimmt.

Denn eben in dieser Eigenschaft besteht die grosse und wohl unvergängliche Bedeutung des Mannes. Aus der reichen Fülle des Selbstmiterlebten und Selbstgesehenen macht er uns die interessantesten und wichtigsten Mittheilungen. Als langjähriger Beamter an der Curie, im Verkehre mit seinen zahlreichen Amtsgenossen, oft auch mit hohen, ja den höchsten kirchlichen Würdenträgern hatte er Gelegenheit, das Leben und Treiben an der Curie zu beobachten und häufig bis in die geheimsten Vorgänge zu verfolgen. Zugleich war er in der Lage, sich hier von den wichtigeren ankommenden oder abgehenden Actenstücken Kenntniss zu verschaffen. Hierhin gelangten auch die Nachrichten über die bedeutenderen Ereignisse in Italien, ja in der europäischen Christenheit überhaupt. Denn die römische Curie war noch immer für Italien der Mittel- und Schwerpunkt und für einen grossen Theil Europas das religiöse Centrum.

Und diese universale Stellung und Tendenz der Curie hat auch auf D. als Geschichtschreiber mächtig eingewirkt. Trotz der hohen Vorliebe für sein Land und Volk, trotz seines nationalen Standpunktes ist sein Gesichtskreis entschieden universell. Vom Sitze der Curie aus reicht sein Umblick bis zu den fernsten Ländern der Christenheit. Wir verweisen hier nur auf Sch. III, 43, wo er den schneidenden Widerspruch zwischen der idealen Katholicität der römischen Kirche und ihrer realen Particularität klar und bündig zum Ausdrucke bringt.

Was der Darstellung Ds erhöhten Werth verleiht, ist der Umstand, dass er die drei Hauptländer der Christenheit wenigstens zum Theil aus eigener Anschauung kannte, dass er namentlich durch den längeren Aufenthalt in den verschiedenen Städten Italiens eine gründliche Kenntniss dieses Landes, seiner Zustände und Bewohner besass. Auch kommt

in Betracht, dass er erst als Greis Geschichte zu schreiben begann und dass also seine Aufzeichnungen die eines ernstesten und vielerfahrenen Mannes sind. Was endlich noch hervorzuheben ist, das ist seine hohe Auffassung von der Aufgabe der Geschichte⁴⁷⁾ und der strenge, sittliche Massstab, den er an die Personen und Handlungen, die er darstellt, stets anlegt. Dennoch aber müssen wir bei Benutzung auch der zeitgeschichtlichen Angaben Ds grosse Vorsicht anwenden. Denn seine Darstellung entbehrt auch hier nicht mancher *Mängel und Fehler*.

Schon oben hatten wir bei ihm in der Benutzung seiner Quellen den *Mangel an kritischem Sinn* erwähnt. Dieser äussert sich auch in der Darstellung seiner eignen Zeit; auch hier nämlich ist eine gewisse *Leichtgläubigkeit* mannigfach unverkennbar.⁴⁸⁾ Dazu kommt ferner seine *Parteilichkeit*. Schon an sich ist es ja äusserst schwer, sich bei zeitgenössischer Geschichte stets in den Grenzen der Objectivität zu halten. D. aber lebt so ganz für seine politischen und kirchlichen Tendenzen, sein Parteieifer erfüllt ihn so sehr, auch bei seiner Geschichtsschreibung, dass — trotz seiner steten Wahrheitsliebe — seine Erzählung häufig einseitig und ungenau, ja mitunter irrig, sein Urtheil hart, ja mannigfach ungerecht wird.⁴⁹⁾ Auch darf nicht unberücksichtigt bleiben, *wann* er seine Aufzeichnungen machte. So haben wir bereits oben gesehen, unter welchen Eindrücken und in welcher Stimmung er Nem. und Sch. verfasste; dieses tritt dann auch vielfach in Bericht und Urtheil zu Tage. Auch die beiden ersten Bücher de vita ac fatis Johannis XXIII. sind unter dem frischen Eindrucke der Flucht und Absetzung dieses Papstes geschrieben; eben damals war er aber geneigt, alles demselben nachgesagte Schlechte gläubig hinzunehmen.⁵⁰⁾ Wie sehr aber Ds Stimmung auch sein Urtheil beeinflusste, zeige ein einziges, aber schlagendes Beispiel. Nem. VI. 39 findet sich folgende Charakteristik: „Innocentius Papa VII. in quo virtutes et vitia militabant. Fuit enim magnus simulator et blesus et carnali affectione similiter ardens. Suos statim in divitiis temporalibus sublimavit, nec, quam vovit et iuravit se facturam unionem in Ecclesia generali facere curavit.“ Dieses schrieb D. am 30. July 1408, also (S. pag. 44) gerade in der Zeit seines

47) Vgl. Prooem. zu Nem. u. Praef. zu Sch.

48) S. Sch. II. 30 u. A.

49) Vgl. sein Urtheil über Carl IV.: Nem. VI. 33 u. Sch. II. 25.

50) S. pag. 54.

höchsten Kummers — ja man kann sagen Zornes — über die gleichzeitigen schismatischen Wirren. Dem entsprechend ist auch seine Darstellung; obwohl er die Tugenden des Papstes nicht ableugnen kann und will, malt er hier doch nur seine Fehler aus. Ganz anders ist die Characterzeichnung, welche D. nach etwa 1 $\frac{1}{2}$ Jahren über denselben Mann entwirft: „Ipse vero Innocentius, qui fuit vir pacificus, mitis et probus . . . Iste Pontifex fuit mitis, benignus et compatiens afflictis, nec erat aliqua superbia in eo neque apud ipsum exceptio personarum, nisi quod dictum Ludovicum et quosdam alios sibi sanguine junctos in quibusdam regiminibus terrarum eiusdem ecclesiae collocavit. Libens poscentibus audientiam dabat . . . hic erat clarus doctor in Jure canonico . . . castae vitae et bonae famae.“⁵¹⁾ Diese zweite Characteristik ist viel milder und günstiger als jene; hier werden Licht- und Schattenseiten dargestellt, letztere sogar in sehr schonender Weise. Die Ursache für diesen Wechsel des Urtheils liegt in dem Wechsel der Gemüthsstimmung Ds. Es waren eben die hoffnungsreichen Tage während oder kurz nach dem Pisaner Concil, in denen er diese zweite Characteristik niederschrieb.

Ein anderer Fehler Ds ist seine *nachlässige Chronologie*. Diese lässt ihn besonders da Ungenauigkeiten und Irrthümer begehen, wo er länger vergangene Ereignisse erzählt.⁵²⁾ Uebrigens sind chronologische Irrthümer ganz erklärlich und entschuldbar bei Darstellung von Begebenheiten, die bereits 10—30 Jahre vorher geschehen waren. Sie waren um so leichter möglich, da Ds Erlebnisse eine gewaltige und bunte Fülle von Thatfachen umfassen und ihm schriftliche Aufzeichnungen aus seiner früheren Lebenszeit, so weit wir sehen können, nicht zur Hand waren, er also hier lediglich auf sein Gedächtniss angewiesen blieb. Endlich ist noch hinzuweisen auf die *memoirenhafte Darstellungsweise* Ds. Nirgends ist Unwesentliches vom Wesentlichen geschieden, nirgends der Stoff planmässig gesichtet und geordnet; häufige und lange Excurse oft über die heterogensten Dinge unterbrechen die Erzählung⁵³⁾; Facta aus den verschiedensten Zeiten werden unmittelbar nach einander berichtet;⁵⁴⁾ früher Vergessenes wird später nachgeholt;⁵⁵⁾ früher in Aussicht

51) Sch. II. 36 und 39. — 52) Vgl. pag. 81.

53) Vgl. Sch. I. 46; II. 19—22, 30; III. 43.

54) Sch. II. 11 handelt über 1404, c. 12 über 1396, c. 13 über 1393 und 1399, c. 14 über 1390, 1403 u. 1393.

55) Vgl. Sch. II. 45 u. 46 mit 50 u. 51.

Gestelltes wird später nicht ausgeführt;⁵⁶⁾ es mangelt nicht an Anzeichen, dass seine Aufzeichnungen einer nachträglichen Durchsicht und Ueberarbeitung entbehrt haben;⁵⁷⁾ um so eher konnten Unklarheiten, Ungenauigkeiten, ja Irrthümer darin verbleiben. Hiermit hängt zusammen die Unübersichtlichkeit des Inhalts, welcher Nachtheil bei dem Mangel eines genauen Inhaltsverzeichnisses doppelt fühlbar ist. Doch hat eben jene memoirenhafte Darstellung andererseits den Vorthail, dass sie uns Ds Anschauungen stets in frischer Unmittelbarkeit und ohne das oft verhüllende, oft gar entstellende Beiwerk rhetorischen Schmuckes bietet.

Es erübrigt nun noch näher auf die *kirchlichen und politischen Ideen Ds* einzugehen. Auf kirchlichem Gebiete ist es vor Allem die Aufhebung des Schisma, die er erstrebt, die Wiederherstellung der Einheit, deren Mangel er als die Quelle aller anderen kirchlichen Schäden beklagt. Selbst die Hussitische Häresie hat nach ihm ihren Grund im Schisma. Die von ihm heiss ersehnte Reform ist ihm vor Allem eine Reform der Curie und ihrer Beziehungen zum Episcopat und Klerus. Seit Beginn des Schisma hatte er die wachsende Verweltlichung und Entsittlichung an der Curie vor Augen; er hatte erfahren, wie bei der concentrirten Verfassung seiner Kirche die Verderbniss sich rasch und sicher vom Mittelpunkte über die Peripherie verbreitete; und er erkannte ganz richtig, dass eine Reform zunächst des Mittelpunktes zugleich das nothwendigste und das am raschesten wirkende Heilmittel sei. Und war es nicht weise Selbstbeschränkung, dass er als Curiale, der während der letzten 40 Jahre ausser der Verdener Episode und einigen Reisen die kirchlichen Zustände in den einzelnen Ländern nicht aus eigener Anschauung kannte, diese Seite der kirchlichen Frage denen überliess, die nach Stellung oder Erfahrung dazu berufener waren! Gleichgültig gegen eine Reform auch der kirchlich-sittlichen Zustände war er keineswegs; dies beweist schon sein Auftreten in der Dioecese Verden und der Inhalt seines dortigen Synodalstatuts.

Eine hervorragende Eigenschaft der kirchlichen Reformideen Ds ist ihre Consequenz; er ist auf kirchlichem Ge-

56) Vgl. Sch. II. 31: de quo multa dicentur inferius. Dieses Versprechen blieb unausgeführt.

57) Vgl. Sch. II. 25 mit Nem. VI. 33. Aus diesem ist „per eundem ducem“ in jenes mit hinüber genommen worden, obwohl „eundem“ in eben jenem ganz sinnwidrig ist.

biet — um hier einen modernen Ausdruck anzuwenden — radicaler Reformer. Ganz und gar sollen die Missstände in der kirchlichen Verwaltung beseitigt werden, ganz und gar soll das seit einem Jahrhundert eingerissene Ausbeutungssystem bei der Curie abgethan werden. Die Theorie der Absetzbarkeit der Päpste wird nicht auf den Fall der Häresie beschränkt; nein, jeder pflichtvergessene Papst kann von dem allgemeinen Concil abgesetzt werden;⁵⁸⁾ die volle Superiorität des Letzteren wird entschieden gewahrt.

Ueber das Streben der Päpste nach Ausdehnung ihres weltlichen Besitzes sowie überhaupt über ihre weltliche Herrschaft und den hohlen, weltlichen Prunk an der Curie äussert er sich sehr despectirlich.⁵⁹⁾ Auch ihre Einmischung in die Angelegenheiten des Reiches kritisirt er mit einer Kühnheit, die in Anbetracht jener Zeit erstaunlich ist.⁶⁰⁾ Dagegen eine Reform im Sinne des 16. Jahrhunderts als Umgestaltung auch des Dogma und der Kirchenverfassung lag Ds Ideen völlig fern. Eine hohe Achtung vor dem Papstthum blieb ihm auch da, wo er dieses in seinen Trägern aufs tiefste herabgewürdigt sah.⁶¹⁾ Gegenüber der hussitischen Bewegung zeigt er sich äusserst antipathisch;⁶²⁾ vollständig billigt er die Verbrennung Hussens als eines Erzketzers.⁶³⁾ Irrig wäre es also ihn⁶⁴⁾ als einen sogenannten Vorläufer der Reformation des 16. Jahrhunderts zu betrachten. Denn seine Ansichten über die Superiorität der Concilien und die Absetzbarkeit des Papstes wird kein Unbefangener als zu damaliger Zeit heterodox auffassen. Ebenso wenig kann auch dazu der eine oder andere scharfe Ausdruck berechtigen, in den D. mitunter seine Ansicht kleidet.⁶⁵⁾ Im 16. und 17. Jahrhundert wurden seine Schriften als Waffe gegen das Papstthum mit Vorliebe benutzt. Dies hatte dann zur Folge, dass Nem. und Sch., welche besonders gravirende Aussagen über Päpste und Curie enthalten, schon bald (vor 1643) zu Rom auf den Index librorum prohibitorum gesetzt wurden.

Ds *politische Ideen* sind im Wesentlichen dem Jordanus von Osnabrück, einzelnen Sentenzen des kanonischen Rechts,

58) Sch. III. 11 und 40; Priv. 833.

59) Nem. VI. 33 (pag. 491); Sch. III. 10.

60) Priv. 787.

61) Vgl. Nem. VI. 43: Erubesco siquidem patris verenda detegere.

62) Vit III. 2, 12 u. 13. — 63) Vit. III. 2.

64) und die gleichgesinnten Conciliaren des Constanzer Concils. Vgl. M. Lenz, König Sigismund und Heinrich V. von England (Berlin, 1874) pag. 154 u. ff.

65) Sch. III. 11 u. a.

vorzüglich aber seinen geschichtlichen Anschauungen über die Zeit der Ottonen und Staufer entlehnt. Otto I., Friedrich I. und II. erscheinen ihm als Kaiserideale, das Reich, so wie es unter diesen (nach seiner Vorstellung) bestanden hatte, als Reichsideal. Der Kaiser ist ihm Schutzherr der ganzen Christenheit; als solcher hat er das Recht und die Pflicht, Ordnung und Einheit in der Kirche zu erhalten resp. wiederherzustellen und diese gegen aussere Feinde zu schützen. Erhaben wie seine Aufgabe ist auch seine Würde; er ist „Fürst und Herr der Welt“, „gleichsam der gegenwärtige und körperliche Gott“, „ihm sind alle Nationen untergeben“. ⁶⁶⁾ Zum Reiche gehören rechtlich ausser Deutschland das Arelat und ganz Italien; Aachen, Arles, Mailand und Rom sind die vier Säulen des Reiches. ⁶⁷⁾ Leider aber sind drei davon zur Zeit dem Reiche entfremdet und auch die vierte droht den Einsturz. Träte dieser Fall ein, so würde sich nach altem Glauben an den Untergang des römischen Reiches auch das Erscheinen des Antichrists anknüpfen. Doch hofft D. noch Rettung und Wiederherstellung auf alter Grundlage. Zu diesem Zwecke muss der Kaiser in Italien mit Macht erscheinen, dieses wieder ganz dem Reiche unterwerfen und zugleich in der Weise Otto's I. das Schisma beseitigen. Ist auf diesem Wege die alte Kaisermacht wiederhergestellt und die Christenheit wieder geeint, so kann jene, die Kräfte dieser zusammenfassend, wiederum als deren Schirmerin nach Aussen auftreten: ein Kreuzzug der Christenheit, den Kaiser an der Spitze, mag dann die im Osten drohend vorgedrungenen Türken zurücktreiben und die heiligen Stätten wiedergewinnen. ⁶⁸⁾

Man sieht, Ds politische Ideen laufen einfach auf eine Repristination längst vergangener und im Ganzen nimmer wieder zu verwirklichender Zustände aus. Thatsächlich fand denn auch von allen nur eine einzige ihre Erfüllung, nämlich die Herstellung der äusseren kirchlichen Einheit durch das Eingreifen des Kaisers Sigismund. ⁶⁹⁾ Wenn übrigens ein Mann von dem Verstande und der Erfahrung Ds in

66) Vgl. Praef. zu Priv.; Nem. VI. 33; Sch. III. 7—11.

67) Nem. VI. 33 (hier ganz nach Jordanus und mit wörtlicher Benutzung).

68) Priv. 854.

69) Vgl. dessen Abschiedsrede auf dem Concil am 13. July 1415. (Martène et Durand, Thesaurus II, 1640; Hard, l. c. II, 483). Aus ihr geht hervor, dass die durch D. ausgesprochenen Ideen Aufnahme und Anerkennung bei Sigismund und überhaupt in der Christenheit allgemeinen Anklang gefunden hatten.

meist unfruchtbaren Speculationen sich ergeht, so findet dies seine Erklärung in *Ds* einseitigen geschichtlichen Anschauungen und in seiner Lebensstellung, die ihn nach 30—40jährigem Aufenthalt an der Curie einer gründlichen Kenntniss der deutschen Zustände entbehren liess.

Hier am Schlusse sind noch einige Seiten in dem *Character Ds* hervorzuheben, für deren Erwähnung in der vorhergehenden Darstellung sich keine passende Stelle bot. Ein fester Glaube vereinigte sich in ihm mit ernstem *Eifer für Sittenreinheit*. Seine Gläubigkeit lässt ihn sich in die Visionen der h. Hildegard vertiefen⁷⁰⁾ und bei schweren Zeitläuften das Nahen des Antichrists befürchten; sie steigert sich bis zum *Aberglauben*; denn auch die Nachricht über die Zauberkraft der Töchter Tamerlans nimmt er ohne alle skeptische Anwandlung auf und tritt sogar offen dafür ein, indem er zum Beweise ein längeres Citat von *Alkind de Radiis* bringt, das eine wunderliche Mischung von christlichem Mysticismus und krassem Aberglauben bietet.⁷¹⁾ Liebe zum Schlichten und Einfachen, strenger, starrer Rechtsinn, Milde gegen die Armen und Nothleidenden, Abscheu vor dem Laster, wo und wie immer es ihm begegnet, prägen sich bei *D.* in Wort und That aus. Was ihn endlich noch auszeichnet, ist seine Bescheidenheit, mit welcher er in seiner Erzählung stets die eigne Person zurückdrängt, über seine Schicksale, Stellung und Beziehung zu höher Gestellten sich nie rühmt und diese nur dann und insofern erwähnt, als es für den Zweck seiner Darstellung ihm nothwendig oder förderlich erscheint.

70) Priv. 836 und 837.

71) Sch. II. 30. Vgl. auch 29: apparuit grandis cometa, . . . unde paulo post etc.

Beilage:

Ds Testament.

(Aus dem Archiv der Anima.)

In nomine domini. Amen.

Universis et singulis praesens publicum Instrumentum visuris s. audituris pateat evidenter, quod anno a Nativitate eiusdem 1418, Indictione XI die vero 15 mens. Mart. hora versperorum vel quasi, Pontificatus Sanctiss in Xto Patris et Domini Martini div. prov Papae V anno primo. In mei Notarii et testium infrascriptorum et ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presentia personaliter constitutus venerabilis vir Magister Theodoricus de Nyem literarum Apostolicarum scriptor et Abbreviator, Canonicus prebendatus ecclesie S. Servatii Trajectensis Leodiensis Dioecesis sanus mente et ratione, suorumque sensuum et intellectus bene compos, licet corpore languens et egritudinis lecto decumbens et in mente revolvens fragilem fore humane conditionis naturam, cui, dum stare et vivere credit felicius, mors sepius latenter interitum minatur atque ruinam, ad cuius dicte mortis imperium determinandum nullus est, qui sibi tempus certum adscribere valeat aut temporis lapsum. Ne igitur intnstatum casus mortis preveniat inopinatus, de universis et singulis bonis suis mobilibus et immobilibus per et post ipsius obitum remanentibus et reperiendis ac tam in Italia quam Alemannia sibi debitis et existentibus testamentum suum s. ultimam suam voluntatem et finalem suam dispositionem fecit, condidit et in modum qui sequitur ordinavit. Inprimis enim animam suam, dum soluta fuerit carnis ab ergastulo, in manus commendavit altissimi sui conditoris. Item voluit et ordinavit, quod debita sua, in-

juste acquisita et forefacta, de quibus legitime constare potuerit vel que alias probari poterunt, primo et ante omnia de bonis suis promptioribus persolvantur, restituantur et emendentur integraliter et complete una cum expensis exequiarum suarum. Cetera vero universa et singula bona sua mobilia et immobilia in Hamelen, Minden, in Colonia et in oppido Trajectensi Leodicensis dioecesis ac alibi citra montes existentia reperiendaque et sibi debita legavit atque dedit et ordinavit hospitali in Hamelen predicti Mindensis dioecesis ad opus eiusdem hospitalis et pauperum ad illud confluentium fideliter convertendum per ipsum testatorem noviter edificatum. Alia vero bona mobilia et immobilia per eiusdem testatoris obitum et decessum in Italia et alma urbe Romana existentia et reperienda atque sibi debita ibidem legavit atque dedit et ordinavit idem dictus testator in puram elemosynam et simpliciter propter Deum hospitali in dicta alma Romana urbe per eundem testatorem constructo et edificato ad opus eiusdem hospitalis et pauperum ad illud confluentium refectionem, commodum et quietem convertenda et exponenda. Et hoc dictus testator suum fore voluit testamentum et ultimam voluntatem et finalem dispositionem, quod seu quam valere voluit iure testamenti ultime voluntatis aut finalis dispositionis cum protestatione tali, quod si premissa non valeant iure testamenti secundum leges, valeant tamen secundum canonicas sanctiones aut iure codicillorum aut alias omnibus melioribus iure et modo quibus melius et tutius valere possunt et debent, non obstantibus, si in premissis aliqua iusta solennitas fuerit omissa. Huius autem sui testamenti ultimeve voluntatis aut finalis dispositionis dictus testator fecit nominavit et ordinavit executores et manufideles venerabilem et religiosum virum fratrem Bartholomeum Conradi de Trajecto, administratorem domus seu hospitalis pauperum S. Antonii Trajectensis Leodicensis, dioecesis supradicte quoad bona sua in Alemannia videlicet in Colonia et in dicto oppido Trajectens, ac alibi post ipsius obitum remanentia et sibi debita, nec non discretum virum Martinum Anreppe clericum colon dioec. quoad bona sua mobilia et immobilia in Italia ubicumque locorum et in alma Romana urbe per et post eiusdem testatoris obitum reperienda et sibi debita, nec non quoad bona in Hamelen existentia dominum Hermannum de Nyem canonicum ecclesie sanctorum Petri et Andree Apostolorum Busdorp Paderbornen. (dioec.) ad quorum manus et potestates antedictus testator universa et singula bona sua huiusmodi reposuit, ut illis mediantibus premissa ut premittitur

fideliter exequantur, prout ipsis ad salutem anime ipsius
 testatoris visum fuerit expedire, eorum conscientias super
 hoc onerando. Acta fuerunt hec Trajecti Leodicens. (diöc.) in
 domo in habitationis prefati testatoris presentibus ibidem discretis
 viris Sebedeo de Herede et Ludolpho Seroy's clericis Tra-
 ject. et Paderburn. diöc. testibus. Et ego Arnoldus Multoris
 de Helmont clericus Leod. diöc. publicus Imperiali aucto-
 ritate Notarius . . .

Anhang:

Die Schriften Dietrichs von Nieheim.

Dietrich wird als Verfasser einer Reihe von Schriften verschiedenen Inhalts genannt; indess wird seine Autorschaft für einige nur vermuthet, für andere angezweifelt, endlich für andere geradezu geläugnet. Da ein vollständiges und genaues Verzeichniss derselben nicht vorhanden ist, geben wir im Folgenden eine kurze Uebersicht über dieselben.

Zunächst führen wir zwei seiner Schriften an, welche Gegenstand der Controverse bisher nicht gewesen sind und auch künftig kaum sein werden:

1) *Formula cancellariae apostolicae*, Hds. auf der Biblioth. in Paris (nr, 4169. Colbert.), verfasst im April 1380.

Am Schlusse findet sich die Bemerkung:

„Finis unius libri cancellarie dni. nostri pape de mandato reverendissimi patris et dni. dni. Rannulphi tituli sancte Potentiane dignissimi presbyteri cardinalis, regentis officium cancellarie prefate in absentia reverendissimi patris et dni. dni. Petri tituli sancte Anastasie presbyteri cardinalis vice-cancellarii sancte Romane ecclesie, per me Theodericum de Nyem abbreviatorem et scriptorem literarum apostolicarum fideliter extracti de libro cancellario prefate non modica vetustate corroso, cum quo presentem librum diligenter auscultando in omnibus et per omnia concordavi. Et per ordinem meliori modo, quo potui, eius capitula quelibet collocavi cum nonnullarum, que tamen in dicto libro veteri defuere, additionibus rubicarum.

Inceptus et perfectus fuit liber huiusmodi sub anno a nativitate Dni. millesimo trecentesimo octuagesimo indictione tertia de mense Aprili sanctissimo in Christo patre et dno. nostro dno. Urbano papa VI sacrosancte Romane ac universali ecclesie tunc feliciter presidente. Deo gracias.

Heu bona fortuna, cur non es omnibus una¹⁾

2) *Liber de regionibus orbis et qualitatibus habitantium in eisdem*; nach Ds eigener Angabe nicht lange vor Frühling 1407 verfasst, ist es bis heute verloren. (Vgl. Nem. VI. 35.)

Die übrigen D. zugeschriebenen Schriften scheiden sich in zwei Gruppen, kirchenpolitische und historische; doch enthalten auch letztere vielfach kürzere oder längere kirchenpolitische Excurse.

Kirchenpolitische Schriften, welche mit Ds Namen in Verbindung gebracht werden, sind folgende:

1) *Invectiva in diffugientem eConcilio Johannem XXIII.*; verfasst zwischen Ende März und Anfang Juny 1415.

Ausg.: Von der Hardt, *Magnum Concilium Constantiense*, t. II. ps. VII. pg. 296—329, nach einer helmstädter Handschrift, die ohne Namen war. V. d. Hardt nahm D. als Verf an, indess, wie uns scheint, ohne genügende Gründe. Denn die von ihm (pg 295) angegebenen Umstände, dass in dieser Schrift und in Ds „*De vita et fatis Johannis XXIII*“ sich dieselbe Gesinnung gegen Johann ausspreche, und dass D. in letzterer (I. 40) eine andere von ihm über Johann verfasste Schrift erwähnt, sind wohl nicht hinreichend, um Ds Autorschaft für die „*Invectiva*“ mit Sicherheit zu constatiren.

Aehnlich verhält es sich mit:

2) *De necessitate reformationis ecclesiae in capite et in membris*, verfasst in der ersten Zeit des Constanzer Concils vor der Flucht Johannis XXIII. (21. März 1415).

Ausg.: V. d. Hardt, l. c. t. I. ps. VII. pg. 277—309, nach dem Codex Elstraviensis der Wiener Bibliothek (nr. 5070—71, ius canon. chartac. saec. XV. fol.).

Da die Handschrift keinen Verfasser nennt, hielt v. d. Hardt anfangs Peter d'Ailly dafür und gab die Schrift unter diesem Namen heraus (Vgl. l. c. pg. 28 und 272), jedoch änderte er bald seine Ansicht und schrieb sie D. zu (pg. 484). In der That spricht nichts für und manches gegen die Autorschaft d'Ailly's; dagegen sind die Sprache und die darin niedergelegten Ansichten und Erfahrungen

1) Auf den letzten Blättern befinden sich noch verschiedene Notizen, welche meistentheils die Beamten der Canzlei betreffen. Dieselben sind hinzugefügt von „Bartholomaeus Francisci, regens officium cancellarie sancte Romane ecclesie“.

Vorstehende Angaben verdanke ich der Güte des Generaladministrators und Directors der Bibl. nationale in Paris, Herrn L. Delisle. — Vgl. Baluze, *Vitae Paparum Avenion.* I. 938. Archiv f. ältere dtsche Gesch. VII. 47.

denen Ds so ähnlich, dass man in ihm mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit den Verfasser vermuthen kann.²⁾

Schwieriger wird die Sache bei zwei anderen Schriften:

3) *De difficultate reformationis in capite et in membris*; verfasst nach dem Tode Ruprechts von der Pfalz und vor der Wahl Sigismunds, also im zweiten Drittel des Jahres 1410. Ausg.: V. d. Hardt, l. c. t. I. ps. VI. pg. 255—268.

4) *De modis uniendi ac reformandi ecclesiam in Concilio universali*; verfasst nach der vorigen und noch vor dem Concil von Constanz.

Ausg.: V. d. Hardt, l. c. t. I. ps. V. pg. 68—142.

Beide Schriften stehen zu einander im Causalnexus. Die Erstere enthält Zweifel und Bedenken gegenüber den Hoffnungen, die ein künftiges Generalconcil für die Einheit und Reform der Kirche bieten würde. Die Letztere sucht diese und ähnliche Zweifel und Bedenken zu beseitigen und versucht den Weg zu zeigen, auf welchem man durch das Concil zu jenen beiden Zielen gelangen könne.

Im Zusammenhange mit beiden Schriften stehen noch einige Stücke im *Codex Elstraviensis*, welche hier unmittelbar auf „*De necessitate reformationis*“ folgen. An derselben Stelle hat sie auch v. d. Hardt gegeben (l. c. t. I. ps. VII. pg. 286 u. ff.). Sie enthalten ausser der Präfatio von Ds Priv. ebenfalls das Concil betreffende Zweifel und deren Lösung. Diese Stücke, jenen beiden obengenannten Schriften völlig homogen, sind wahrscheinlich auch den Verfassern eben jener zuzuweisen. Beide aber müssen offenbar in nahen Beziehungen zu einander gestanden haben. V. d. Hardt, der beide Schriften einem Helmstädter Codex entnahm, worin die Namen der Verfasser fehlten, wies die erste (Diff.) d'Ailly und die zweite (Mod.) dem Kanzler Joh Gerson zu, aber mit völligem Unrecht, wie J. B. Schwab (Joh. Gerson, pg. 482—92) nachgewiesen hat. Schwab versucht dann noch den Beweis, dass D. Verfasser von Diff. und der Bologneser Professor und Benedictinerabt Andreas de Randufo Verfasser von Mod. sei. Ersteres bezeichnet er als gewiss (pg. 489), letzteres als höchst wahrscheinlich (pg. 491). Doch erscheint uns nur das sicher, dass 1) beide Verf. Ds Nem. gekannt haben; 2) dass ihre Ansichten über die kirchliche Lage und ihre kirchlichen Reformpläne sehr

2) Meibom, *Scriptt. rer. German.* t. I. Praef. pg. 3 nennt eine Schrift Ds „*de reformatione ecclesiae*“, worunter er wahrscheinlich die obige evrstet; was ihn bewog, sie D. zuzuerkennen, wissen wir nicht.

weit nach Links gehen und denen Ds sehr verwandt sind; 3) dass beide mit den Verhältnissen Italiens und namentlich der Curie sehr vertraut sind; endlich 4) dass beide einander befreundet, der erstere aber sich in einer höhern Stellung befand, als der letztere; dieser nämlich redet zu jenem in einem sehr ehrfurchtsvollen Tone und nennt sich dessen Capellanus (Mod. I).³⁾

Bemerkt sei hier noch, dass eine bald nach July 1408 geschriebene und an den Thüren der Pisaner Cathedrale angeheftete *Schrift gegen Gregor und dessen Curie*,⁴⁾ welche mit der pseudonymen Unterschrift „Quarkemboldus pauperum vicecancellarius“ versehen ist, sowohl in ihrer Sprache als auch in den darin niedergelegten Anschauungen auf D. hinweist, so dass uns dieser mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als deren Verfasser erscheint. In diesem Falle wäre D. bald nach July 1408 von Lucca nach Pisa zur Partei der vereinigten Cardinäle übergegangen, wo er dann jene Schrift verfasste und publicirte, und von hier noch vor Ende des Jahres nach Deutschland gereist. (Vgl. oben pg. 45.)

Selbstverständlich haben wir bei der Darstellung von Ds Leben den Inhalt dieser kirchenpolitischen Schriften, für welche Ds Autorschaft nicht sicher steht, unbenutzt gelassen.

Historische Schriften, für welche D. als Autor genannt worden ist, sind folgende:

Vitae Pontificum Romanorum a Nicolao IV. usque ad Urbanum V., ea deinde ab Anonymo usque ad annum 1418 continuatae, additis imperatorum gestis.

Diese Schrift wurde von Eccard (Corp. hist. medii aevi t. I. pg. 1461—1550) nach vier Codices⁵⁾ herausgegeben und zwar unter Ds Namen. Doch ist dessen Autorschaft neuerdings durch Th. Lindner⁶⁾ definitiv abgewiesen. Da-

3) Hindeuten möchten wir hier noch auf den Umstand, dass D. Capellanus des Cardinals Landulph gewesen und dass Letzterer als Verfasser einer Schrift „de schismate abolendo“ genannt wird. (S. pg. 13.)

4) Martène et Durand, Veter. scriptorum amplissima collectio VII. 828—840.

5) Cod. Heroldi, 2 Fuldaer Codd. auf der königl. Bibliothek zu Hannover und 2 Codd. auf der herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel. — Ausserdem befindet sich noch einer auf der Bibl. Ambrosiana in Mailand.

6) Forschungen zur dtsch. Gesch. Bd. XII., 1872, pg. 235—250: Die sogen. Chronik des Theod. von Niem. — Lindners Gründen liessen sich noch manche andere hinzufügen. Carl IV. wird — zum Bsp. — hier „mit grosser Ehrfurcht“ besprochen (Lindner, pg. 243), während er in den echten Werken Ds (vgl. Nem. VI. 33 u. Sch. II. 35) mit grosser

mit ist auch die Schwierigkeit beseitigt, welche die in dieser Schrift enthaltenen autobiographischen Angaben den Biographen Ds machten. Dieselben waren nämlich mit den Daten aus Ds wirklichem Leben nur äusserst schwer zu einem Gesamtbilde zu vereinigen.⁷⁾

Echte Schriften Ds sind dagegen die nachstehenden:

1) *Nemus unionis*; verfasst zwischen Anfang 1407 bis Ende July 1408; wahrscheinlich aber ganz und sicher wenigstens in seiner zweiten Hälfte stammt er noch aus 1408. Das Werk ist bisher sechsmal im Druck erschienen: Basel 1560, fol. (ed Sim. Schard); Basel 1566, fol., Nürnberg 1592, fol.; Strassburg 1609, oct; Strassburg 1629, oct.

Sämmtliche Ausgaben bringen dieses Werk als viertes Buch des folgenden, doch ist diese Anordnung ganz unberechtigt, denn Nem. ist ein völlig in sich abgeschlossenes und vor jenem zweiten verfasstes Werk.⁸⁾

Jenen Ausgaben liegt nur eine Handschrift zu Grunde, welche Schard „von einem Freunde“ (vgl. dessen Praefat.) erhalten hatte. Leider war ihr Text nicht vollständig⁹⁾ und ist sie seitdem verloren gegangen und bis heute auch keine andere aufgefunden.

Nem. enthält eine Reihe von Actenstücken aus den Jahren 1406–1408, welche die gleichzeitigen kirchlichen Unionsbestrebungen betreffen, darunter auch eine Anzahl Briefe von und an D., endlich eingestreute Reflexionen Ds über denselben Gegenstand

Zwei Briefe, nämlich der Ds an den Cardinal Johann von Lüttich (VI. 20) und des Letzteren Antwort (VI. 21) sind abgedruckt bei Goldast, *Monarchia Imperii*, t. III. pg. 1376 u. ff., ferner Ds *Exhortatio ad Rupertum regem* (VI. 32), ebendort pg. 1381; endlich befindet sich eine Handschrift, Ds *Exhortatio ad Gregorium XII Papam* (VI. 22) auf der Wiener Bibl. (nr 4971,8).

Abneigung erwähnt und seine ganze Regierung auf das bitterste angegriffen wird. Auch war der Verfasser bereits 1364 in Avignon an der päpstlichen Curie und kannte Urban V. genau (vgl. Eccard, l. c. pg. 1514 u. ff.); D. dagegen nennt Gregor XI. (1370–78) als den ersten von ihm gesehenen Papst und sagt ausdrücklich an mehreren Stellen, dass er erst gegen 1372 an die Curie gekommen sei. (S. pg. 11.)

7) Mansi versuchte diese Schwierigkeit zu heben, indem er einen älteren und einen jüngeren D. annahm. Vgl. Fabricius, *Biblioth. med. et infim. latinitatis*, ed. Mansi, art.: Theod. de Niem.

8) Vgl. Sch. II. 19 und oben pg. 45.

9) Vgl. die Anm. hinter Nem. I. 1.

2) *Libri III de schismate*; verfasst zwischen 1409 bis 25. May 1410.¹⁰⁾

Von diesem Werke befindet sich eine Handschrift auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha (Chartac. t. 22)¹¹⁾ Ausgaben sind 7 erschienen, die erste Nürnberg 1532 fol. bei Joh. Petrejus, die folgenden mit Nem. zusammen, in dessen sechs ebengenannten Ausgaben.

Als *Excerpte aus Sch.* sind gedruckt:

a) *De gestis Ottonis Tarentini, Ducis Brunsvicensis* (Sch. I. 6, 7, 8, 23, 24, 60, 65) bei Leibniz, *Scriptt. rer. Brunsv.* t. II. pg. 50—56; vgl. dessen Vorwort pg. X.

b) *De potestate Pontificis atque Imperatoris et an Imperator in temporalibus subsit Pontifici* (Sch. III. 7) bei Goldast, l. c. t. III. pg. 1376.

3) *Privilegia aut iura imperii circa investituras Episcopatum et Abbatiarum, restituta a Papis Imperatoribus Romanis. Et simul variae historiae ad eorum illustrationem utiles*; verfasst zwischen Ende Juny 1413 bis Anfang 1415.¹²⁾

Ausgaben: in Schard's Sammelwerke „*De iurisdictione Imperii*“ (Basel 1566, fol.; Strassburg 1609, 4^o; Strassburg 1618, 4^o).

Ein Excerpt aus dieser Schrift ist:

Otto's I. Gründung des Erzbisthums Magdeburg. (Priv. 812) bei Meibom, l. c. t. I. pag. 736.

Den Inhalt des Werkes bildet: a) die Praefatio, welche über das Kaiserthum und dessen Verhältniss zum Papstthume handelt; b) die Abschrift eines Florentiner Codex, der einen Tractat über die von den Päpsten an die Kaiser verliehenen Privilegien, darunter 2 gefälschte päpstliche Urkunden enthielt; endlich c. historische Ausführungen über die sächsischen und staufischen Kaiser, über Kreuzzüge u. dgl., auf die hier nicht näher einzugehen ist.

4) *Historia de vita ac fatis Johannis Papae XXIII. usque ad fugam et carcerem ejus*; verfasst zwischen Mai 1415 bis Ende Juny 1416. Der Titel der Schrift ist dem Inhalte nicht adaequat; thatsächlich ist sie eine Fortsetzung von

10) Vgl. oben pg. 47.

11) Vgl. Jacobs und Ukert, *Beiträge zur älteren Literatur*, Bd. III. pg. 283.

12) Eine Stelle (Priv. 796) ist offenbar noch vor dem Tode Ladislaus' geschrieben; in einer Glosse (Priv. 834) wird bereits das Constanzer Concil erwähnt.

Sch.,¹³⁾ wie auch schon der erste Herausgeber auf dem Titelblatte bemerkt.¹⁴⁾

Nach einer Helmstädter Handschrift sind die beiden Ausgaben:

a) von dem älteren Meibom, Frankf. 1620, 4^o (ohne Vorrede und Capiteleintheilung),

b) von dem jüngeren Meibom, Scriptt. rer. Germ. t. I. pag. 5—52.

5) *Chronica*. Diese für uns verlorene Schrift wird viermal von Engelhus (*Chronicon* bei Leibnitz, l. c. pag 1080, 1105, 1108, 1118) citirt. Nach diesen Citaten zu schliessen, ist sie nicht etwa mit einer anderen Schrift Ds identisch; ihr Inhalt, der dem von Priv. in vielen Beziehungen verwandt ist, war entschieden kaiserfreundlich und reichte bis in die Lebzeiten Ds. Einen Irrthum hinsichtlich der Autorschaft bei Engelhus anzunehmen, ist wohl nicht gestattet, da dieser noch Ds Zeitgenosse war und sich auch mit den zwei anderen Schriften Ds, Nem. und Sch., als genau bekannt erweist.

Von diesen fünf historischen Werken Ds ist das fünfte unseres Wissens in den letzten Jahrhunderten gänzlich unerwähnt geblieben. Das dritte ist bis heute unangefochten. Auch das vierte ist kein Gegenstand ernstlicher Angriffe gewesen; denn die Verdächtigungen, welche Schüz (*Comment. critic.* pag. 307 nr. 17) dagegen vorbringt, sind so haltlos und nichtssagend, dass sie einer Beachtung unwürdig sind. Gesteht doch dieser selber ein, dass er das von ihm gescholtene Buch nicht gelesen, ja nicht einmal gesehen hat.

Ernstlicherer Art sind die Angriffe, welche Schüz (l. c. pg. 297—308) und der anonyme Verfasser des *Kritikheftes* zum 15. Bande von Dambergers *synchronistischer Geschichte* gegen Nem. und Sch. richten.

Schüz behauptet, Nem und Sch., die er nach der Ausgabe als ein einziges Werk auffasst, seien aus zwei fremdartigen Bestandtheilen zusammengesetzt; der eine ältere und echte sei von einem italienischen Verfasser, aber durch Zuthaten von späterer akatholischer Hand total corrumpt.

Da wir am Schlusse die positive Widerlegung einer solchen Behauptung geben werden und da die von Schüz für diese vorgebrachten „Gründe“ eine eiugehende Würdigung nicht verdienen, beschränken wir uns hier darauf,

13) Vgl. oben pg. 54 Anm. 59.

14) „qui liber quasi continuatio est operis eiusdem auctoris de Schismate“.

nur zwei von ihnen hervorzuheben, um das Beweisverfahren jenes zu characterisiren.

Schüz beruft sich zuerst darauf, dass in der Praefat. zu Sch. gesagt wird, der Verf. habe an der römischen Curie in der Obedienz Urbans VI. und seiner Nachfolger gelebt; nun aber zeige sich derselbe (Sch. III. u. II 42) als offener Gegner Gregors XII., des Nachfolgers von Urban. Also — schliesst Schüz — ist ein Widerspruch zwischen der Praef und Sch. III. und II. 42; deshalb ist entweder jene eine Fälschung oder diese Stücke stammen von einem Verfasser, der im schismatischen Interesse jene Angriffe gegen Gregor hinzugethan hat. In Wirklichkeit aber ist der von Schüz behauptete Widerspruch gar nicht vorhanden. Denn dass ein Verfasser zur Obedienz des einen Papstes gehören, zugleich aber die Handlungsweise dieses entschieden missbilligen kann und dabei eine Handlung des Gegenpapstes entschuldigt, ist doch sehr gut mit einander zu vereinigen. Ueberdies ist es einfach unwahr, wenn Schüz annimmt, D. habe sein Werk de schismate unter der Obedienz Gregors geschrieben; wie wir oben (pg. 47) gesehen haben, war er längst von diesem zum Gegenpapste Alexander V. übergetreten, also ein Gegner Gregors geworden; auch sagt er in seiner Praef. nur, dass er unter der Obedienz Gregors XII. *gewesen* sei. Somit sinkt dieser von Schüz versuchte Beweis in Nichts zusammen.

Besonderen Anstoss erregt bei ihm ferner ein im Nem. (VI. 41) erhaltenes Schmählibell gegen Gregor und dessen Anhänger. Dass dieses ein ganz natürliches Product der Erbitterung war, welche auf Seiten der Pisaner Partei gegen jene bestand, ignorirt S. vollständig. Er versichert, ein solches Schriftstück könne nur eine aus dem „Hirn“ eines späteren Protestanten entsprungene Fabel sein, nie und nimmer aber einen Katholiken jener Zeit (1408) zum Verfasser haben. Dass solche pathetische Versichungen indess nichts weniger als Beweise sind, liegt auf der Hand. Uebrigens hätte S. bei Martène et Durand, Veter. scriptorum ampliss. collectio (t. VII. pg. 826 und 875) zwei ähnliche Schmählibelle aus derselben Zeit finden können.

Das Gesagte wird völlig genügen, um die Hinfälligkeit der Schüz'schen Beweise darzuthun; sie sind ausser Stande, irgend einen begründeten Zweifel an der Echtheit beider Werke und an der Autorschaft Ds für beide zu begründen. Werden dieselben doch sogar von dem Anonymus im 15. Damberger'schen Kritikhefte als „mitunter schwach und mangelhaft“ characterisirt.

Den Angriffen dieses Zweiten haben wir uns nunmehr zuzuwenden. Dieselben beruhen, was wir gern anerkennen, auf einer sorgfältigen Durchsicht der beiden Werke und auf Prüfung wenigstens eines Theiles der darin enthaltenen Angaben. Auf diesem Wege hat dann Anonymus darin eine ziemliche Anzahl von „Lügen“ und „Fabeln“ entdeckt, die ihm als Beweise gelten, dass der Verfasser von Nem. und Sch. nicht Augenzeuge und Zeitgenosse der dort erzählten Begebenheiten sein könne.

Doch müssen wir unsererseits auch seine Deduction als völlig verfehlt bezeichnen.¹⁵⁾

Wenn wir die von Anonymus aufgefundenen „Lügen“ näher prüfen, so sind sie nichts als Ungenauigkeiten oder Unrichtigkeiten, die bei Berücksichtigung der Lebensumstände des Verfassers und der Abfassungszeit der Schrift gar nicht auffallend sind; noch weniger aber berechtigen sie zu der Folgerung, der Verfasser sei nicht Augenzeuge und nicht Zeitgenosse des Erzählten. Es würde den Raum einer längeren Abhandlung beanspruchen, diese unsere Behauptung bei jeder der sogenannten Lügen nachzuweisen; wir beschränken uns auf die Hervorhebung einer einzigen.

Als erste „Lüge“ Ds rügt Anonymus (l. c. pg. 110), D. erzähle (Sch. I. 12), dass Urban die 26 (resp. 29) Cardinäle *nach* der Wahl Clemens VII. ernannt habe; thatsächlich aber sei die Creirung am 18. September 1378, also *vor* der Wahl des Letzteren (20. September) geschehen. — Nun aber war D. zwar bei der Cardinalsernennung als Augenzeuge in Rom, das andere Factum indess, die Wahl des Gegenpapstes, geschah fern von D. und von Rom in Fundi, zudem innerhalb einer kirchlichen Partei, die mit der Curie Urbans, an welcher sich D. befand, gebrochen hatte, endlich auf einem Territorium, dessen Herr (Honoratus von Fundi) Urbans Feind war. Kann es da auffallen, dass D. über ein solches Factum, welches fern von ihm im Lager der Gegenpartei und in Feindesgebiet sich ereignete, ungenau informirt ist und es einige Tage zu spät ansetzt! Ein kleiner Irrthum würde schon bei einem gleichzeitigen Berichte billiger Weise Entschuldigung finden. Doch ist das

15) Schon die Sprache des Anonymus lässt eher alles andere, als die Befähigung zu einer ruhigen und sicheren Kritik erkennen. Sie ist nämlich äusserst leidenschaftlich und mit Schimpfworten dicht durchwoben. Beliebte Ausdrücke sind: Lüge (10 mal!), gräuelvolle Lüge, grösste Verläumdungen, erlogene Details, schmähhlicher Betrug, offenbare Fabeln, Zerrbild der Wahrheit, Ignoranz, krasseste Unwissenheit, der unwissende Scribler u. dgl.

betreffende Buch (Sch. I.) keineswegs eine gleichzeitige Darstellung, denn es wurde 1409 verfasst, jenes Factum aber gehört dem Jahre 1378 an. Also hat D. ein Factum, das er nur durch Dritte erfahren, 31 Jahre später schreibend, um einige Tage zu früh angesetzt! Die vom Anonymus gross und breit aufgeblähte „Lüge“ schrumpft zu einem winzigen Irrthum zusammen.

Aehnlich wie mit den „Lügen“, verhält es sich auch mit den vom Anonymus entdeckten „offenbaren Fabeln“. Von diesen wollen wir wiederum nur die erste näher darlegen. D. erzählt (Sch. I. 22), dass Urban VI., um die Mittel zur Ausrüstung des Heeres zu beschaffen, welches unter Carl von Durazzo Neapel erobern sollte, das Eigenthum der römischen Kirchen und Klöster in Anspruch genommen habe, und dass bei dieser Gelegenheit goldene und silberne Kreuze in die Münze gewandert seien. Diese Erzählung erklärt Anonymus für eine „offenbare Fabel“ und bringt zum Beweise lediglich den Hinweis auf eine Bulle Urbans vom 28. April 1380,¹⁶⁾ worin dieser für jenen Zweck ein „Subsidium charitativum“ von 3000 Goldgulden vom römischen Klerus verlangt. — Hier bemerken wir: Erstlich schliesst diese Forderung an den Klerus eine zweite an das Vermögen der kirchlichen Anstalten in keiner Weise aus. Dann aber waren jene 3000 Goldgulden im Verhältniss zu den Gesamtkosten der Expedition sicher nur ein kleiner Bruchtheil. Urban musste sich also jedenfalls noch nach anderen und bedeutenderen Hilfsquellen umsehen. Endlich aber liegt zwischen jener Forderung Urbans und dem Abzuge des Heeres unter Carl noch eine Zwischenzeit von mehr als einem Jahre.¹⁷⁾ In diese Zwischenzeit fallen die Rüstungen, es blieb also Urban noch Zeit und Gelegenheit genug, spätere und grössere Forderungen zu erheben. So ist Ds Nachricht nichts weniger als eine „Fabel“, im Gegentheil ein durchaus den damaligen Verhältnissen entsprechender Bericht.

Fassen wir das vom Anonymus gegen Ds Schriften Vorgebrachte hier kurz zusammen, so ergiebt sich Folgendes: Jener hat gegen 15—20 Angaben Ds herausgefunden, welche ungenau oder irrig sind; von diesen befindet sich eine im Nem., die übrigen in Sch. Sämmtliche aber betreffen Facta, die zur Zeit der Abfassung des Werkes be-

16) Theiner, Codex diplom. Domini temporalis S. Sedis, t. II. nr. 626.

17) Raynald, annal. eccles. ed. Theiner, ad. an. 1381, nr. 3 u. ff.

reits mehr als 20 Jahre vergangen waren. Und der grössere Theil von diesen ereignete sich nicht in Rom, nicht am Wohnsitze Ds; als Augenzeuge kommt dieser hier also gar nicht in Betracht. Aus solchen Ungenauigkeiten und Irrthümern die Unechtheit beider Schriften zu folgern, ist — um einen milden Ausdruck zu gebrauchen — ein völlig unkritisches und unberechtigtes Verfahren.

Es erübrigt uns nun noch, auch den positiven Nachweis zu liefern, dass *beide Schriften Ds nicht protestantische Fälschungen* sind.

Hierzu genügt es, einen einzigen, aber unverdächtigen und vollgültigen Zeugen heranzuziehen: es ist dies Ds eigner Zeitgenosse *Theodoricus Engelhus*.¹⁸⁾ Sein noch in dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts verfasstes *Chronicon* ist uns noch in fünf Handschriften aus demselben Jahrhundert erhalten;¹⁹⁾ dasselbe wurde zuerst (1671) von *Mader* nach vier Handschriften, dann von *Leibniz* (*Scriptt. rer. Brunsv. t. II. pg. 977—1143*) mit Benutzung von noch zwei anderen Handschriften herausgegeben.

Engelhus nun erwähnt nicht bloss in seinem „Catalogus Scriptorum“ und in seiner Praefatio (bei Mader) D. als einen von ihm benutzten Schriftsteller, sondern zeigt auch in seiner Darstellung, dass ihm im Speciellen „Deschismate“ vorlag. Ja vielfach sind gerade die Stellen, welche die Päpste so sehr anschuldigen und eben deshalb von Schüz und dem Anonymus Dambergers als protestantische Fälschungen verschrieen sind, von Engelhus mehr oder minder wörtlich aus jenem Werke Ds entlehnt. Zum Beweise geben wir hier eine Zusammenstellung solcher Texte Ds und Engelhus', und zwar letztere nach der Ausgabe von Leibniz.

Dietrich von Nieheim:

Sch. I. 1: (Urbanus) *natus fuit in Neapoli in platea Vindi, in quodam loco, qui vulgariter dicitur Infernus . . . egregius decretorum Doctor . . .*

Nem. VI. 39: in papatu successit Urbanus papa VI

Theod. Engelhus, Chron.:

pg. 1131: Urbanus Sextus, prius dictus Barensis Neapolitanus, de platea, quae dicitur ibidem Infernus, Doctor Decretorum, quasi sexagenarius electus in Papam, sedit annos XI. In principio fuit nimis rigidus;

18) Ueber sein Leben und Werk vgl. Leibniz l. c. t. II. Introductio pg. 53—56.

19) Vgl. Potthast. Biblioth. art. Engelhus. und Pertz, Archiv. XI. pg. 407 u. ff.

aetatis LX annorum . . . in Papatu subito, postquam electus et coronatus fuerat, mutatus in alium virum, incoepit tyrannizare ac dominos Cardinales . . . male tractare.

Sch. II. 1: Clemens fuit . . . *de domo Comitum Gebennensium in regno Arelatensi . . . largae conscientiae . . . Gregorius Papa fecit eum legatum sedis Apostolicae in Marchia Anconita et in partibus Lombardiae.* (Folgt die Erzählung über das von Robert angerichtete Blutbad von Cessenna)

Sch. II. 3: (Robertus) *Civitatem Vercellensem, quam Otto et ejus frater Balthassar duces Brunsvicensium militantes tunc illic cum Auxiliis stipendiariorum Romanae Ecclesiae . . . a Galeacio et Barnabove tunc ipsis Mediolano dominantibus vi eripuerunt, XL castra, quae similiter cum Civitate Vercellarum vi belli ceperunt, dictis Barnabovi et Galeatio fratribus vendidit.*

Sch. I. 6: *Ipsique Urbano XL milia ducatorum in auro partim et partim in moneta argentea in illo principio destinavit, nec non paulo post vina et blada et carnes salsas et caseos, per mare in navigiis, in magnis quantitatibus sibi transmittendo, . . . credendo eum sibi semper remanere benevolum.*

Sch. I. 1: Urbanus tunc erat *pauper Archiepiscopus Atherontinus.*

Sch. I. 7: Et cum Otto . . . *sumpto prandio cum Urbano,*

propter quod Cardinales . . . elegerunt Robertum de Gebenna, Regni Arelatensis . . .

Ipse Robertus nominavit se Clementem VII, qui fuit *largae conscientiae*, plurima mala commisit, multos innocentes occidendo . . .

Civitatem Vercellensem, quam parum ante Otto, qui tunc dominabatur Neapoli, et Balthasar, Duces Brunsvicenses, Ecclesiae recuperaverant, vendidit cum XL castris Galeacio et Barnaboni Comitibus Mediolanensibus.

Isti Urbano primitus assumpto, regina Siciliae Johanna propinavit XL milia ducatorum, cum vino, blado, carnibus, et caeteris necessariis sufficienter, sperans, eum semper sibi benevolum et amicum fore, sicut in paupertate prius videbatur. Ipse autem mutatus in alium virum, eam regno privavit.

pg. 1132: Cum quodam tempore Otto coram Urbano

ut moris est, ei quadam die potum praeberet in collatione, . . . dictus Urbanus ex fastu *scyphum de manibus* tanti principis stantis coram eo diu genibus flexis recipere tardavit.

Sch. I. 8: (Otto) . . . coram nonnullis dicebat pro certo, *pater noster non Urbanus sed potius ut timeo turbanus dicitur.*

Sch. I. 68: Ultimo autem anno Pontificatus dicti Urbani ipse annum Jubilei abbreviavit, scilicet ad singulos XXXIII annos. . . Ipse tamen Urbanus quam indicando dictum Jubileum seminaverat, *fructus recolligere non poterat, sed alter collegit.*

Sch. I. 18: contigit dictum Imperiatorem nec non *Eduardum Angliae, Henricum Hispaniae et Jo. Franciae (!)* multosque alios expertos reges passim decedere et illis *inexpertos iuvenes ac deliciis deditos*, ut moris est iuvenum, *succedere . . .*

Sch. II. 7: Ipse vero reperit plures bonos et legales Cardinales de suo Collegio, qui symoniae vitium detestabantur omnino, *quorum praetimore quoad vivebant quasi per septem annos non audebat symoniam publice exercere.*

Sch. II. 13: Hic Bonifacius habens matrem omnium mulierum *avarissimam . . .*

Den vorstehenden Parallelstellen könnten wir noch mindestens eine gleiche Anzahl folgen lassen; indess werden jene völlig genügen, um erkennen zu lassen, dass beide Werke Ds dem Engelhus bei Abfassung seines Chronicon bereits vorlagen und zwar in einer Recension, welche die

cyphum levasset inclinatus nec ipse respiceret, dixit: Pater noster non Urbanus, sed Turbanus debet appellari.

Urbanus vero praedictus instituit annum Jubileum de XXXIII in XXXIII annum, sed non vidit populum concurrentem, *nec collegit ex hoc aurum, quia prius decessit.*

pg. 1130: *Obierunt et multi nobiles Eduardus rex Angliae, Johannes Rex Franciae (!), Henricus rex Hispaniae et multi alii nobiles, quibus inexperti iuvenes, delitiis dediti, successerunt.*

Ipse tamen primis septem annis fuit satis competens, non audens prius *simoniam exercere, donec mortui fuerant Cardinales seniores.*

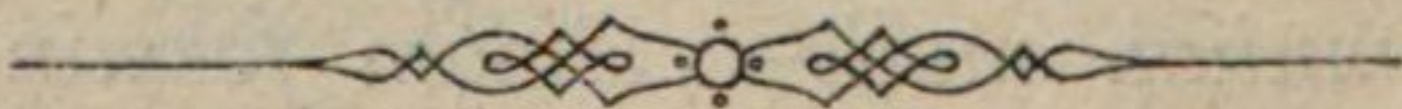
Ipse habuit matrem *avarissimam foeminarum.*

von Schüz und dem Anonymus Dambergers perhorrescirten scharfen Kritiken und dunklen Characterschilderungen der Päpste bereits enthielt. Dass diese Recension ferner auch die von Schüz (l. c.) verdächtigten Excursse enthielt, zeigt eine Stelle in Engelhus' Chron. (pg. 1137), wo Ds Excurs über Tamerlan (Sch. III. 30) theilweise wörtlich ausgezogen ist

Die bisher bekannt gewordenen Recensionen von Engelhus' Chron. datiren aus den Jahren 1418—1433; doch schon die erste mit dem Jahre 1418 schliessende enthält die obigen Parallelcitate.

Wenn also Ds „De schismate“ sammt seinen herben Papstkritiken und seinen Excursen schon Engelhus vorlag, so sind damit alle Versuche, jenes Werk als ein Machwerk des folgenden Jahrhunderts oder im Speziellen diese missliebigen Stücke desselben als Interpolationen von protestantischer Hand hinzustellen, völlig widerlegt. Damit sind aber zugleich eben diese Angriffe gegen Ds „Nemus unionis“ beseitigt. Denn die Abfassung des letzteren vor „De schismate“ steht ausser Zweifel: Sch. II. 19 wird es von D. selbst als ein bereits vollendetes Werk erwähnt; auch hat Nem. bei Abfassung von Sch. vorgelegen; denn, wie die Vergleichung beider ergiebt, ist Sch. III. 1—36 mit Zugrundelegung und ausgiebiger Benutzung von Nem. geschrieben.

Am Schlusse sei es mir gestattet, meinem verehrten Lehrer, Herrn Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Waitz, den herzlichsten Dank auszusprechen für die fördernde Theilnahme, die er, wie meinen historischen Studien überhaupt, so insbesondere der vorstehenden Arbeit hat zu Theil werden lassen.



Inhalt.

	pag.
Einleitung	5
I. Ds Geburtszeit, Heimath und Abkunft	7
II. D. an der päpstlichen Curie unter Gregor XI. und Urban VI. (1372—89)	11
III. D. an der Curie unter Bonifaz IX., sein Auftreten als Bischof von Verden, seine angebliche Ernennung zum Bischof von Cambrai (1389—1400)	20
IV. D. zum zweiten Male an der Curie Bonifaz IX., seine Thätigkeit für das Hospiz dell' Anima, sein Verhältniss zur kirchlichen Unionsfrage unter Gregor XII. (1400—1408)	34
V. D. als Anhänger des Pisaner Concils und an der Curie Alexanders V. und Johannes XXIII.; sein Aufenthalt auf dem Constanzer Concil; sein Testament und sein Tod zu Maastricht (1409—c. 1418) . .	45
VI. Charakteristik Ds	60
Beilage: Ds Testament	70
Anhang: Die Schriften Ds; Abwehr der Angriffe gegen die Echt- heit von „Nemus Unionis“ und „De schismate“	72

7

Einleitung

I. Die Natur des Handelns und Abhandlung

II. Die der Handelns Natur unter Bezug auf die Zeit

III. Die der Handelns Natur unter Bezug auf die Art

IV. Die der Handelns Natur unter Bezug auf die Person

V. Die der Handelns Natur unter Bezug auf die Sache

VI. Die der Handelns Natur unter Bezug auf die Zeit, die Art, die Person, die Sache

VII. Die der Handelns Natur unter Bezug auf die Zeit, die Art, die Person, die Sache, die Person, die Sache

VIII. Die der Handelns Natur unter Bezug auf die Zeit, die Art, die Person, die Sache, die Person, die Sache, die Person, die Sache

IX. Die der Handelns Natur unter Bezug auf die Zeit, die Art, die Person, die Sache, die Person, die Sache, die Person, die Sache, die Person, die Sache

X. Die der Handelns Natur unter Bezug auf die Zeit, die Art, die Person, die Sache, die Person, die Sache, die Person, die Sache, die Person, die Sache, die Person, die Sache



Sauerland, Heinrich Volbert,

Das Leben des Dietrich von Nieheim nebst einer Übersicht über dessen
Schriften

Göttingen 1875

Biogr. 304 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11313789-9